Nr. 145 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Zloty | Katowice, den 28. Mai 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Zloty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zl. bezw. 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Tragödie in der Stratosphäre?

Piccards Höhenballon kann nicht landen

Seit Mittag in 4-5000 Meter Höhe beobachtet

(Telegraphische Meldung.)

Augsburg, 27. Mai. Am Mittwoch ist der Höhenforscher Prof. Piccard zu seinem bereits vor längerer Zeit geplanten Flug in die Stratosphäre aufgestiegen. Es ist ihm mit seinem eigens für diesen Aufstieg erbauten Ballon nach den Beobachtungen vom Erdboden aus tatsächlich gelungen, sein Ziel zu erreichen, den bisherigen Höhenrekord von 10 800 Meter zu schlagen und mit der Höhe von schätzungsweise 12 000—14 000 Meter in die Stratosphäre vorzustoßen. Dann aber scheint sich der Expedition ein bisher noch unerklärliches Hindernis entgegengestellt zu haben. Prof. Piccard hatte die Absicht, etwa 11 Uhr vormittags wieder zu landen. Diese Landung ist nicht erfolgt. Der Ballon wurde den ganzen Tag beobachtet. Er war über die Alpen getrieben worden und schwebte dauernd in einer Höhe von 4 000—5 000 Meter über der Gegend der Zugspitze und des Inntales. Wenn auch der Luftvorrat in der Kugelgondel des Ballons sowie die Lebensmittel für zwei Tage ausreichen, ist man doch in ernster Besorgnis über das Schicksal des Professors Piccard und seines Assistenten Kipfer, zumal die Nacht herangebrochen ist und eine glatte Landung im Gebiet der Alpen kaum möglich sein dürfte. Von einem Flugzeug, das aufgestiegen ist, um den Ballon zu umkreisen und nach Lebenszeichen aus der Gondel zu forschen, liegt noch keine Meldung vor. Aus Innsbruck ist gegen 20 Uhr gemeldet worden, daß man vom Flugplatz aus versucht hat, Signale mit dem Ballon zu wechseln, daß aber Antwortzeichen nicht mit Bestimmtheit zu erkennen waren. Der Ballon war um diese Zeit etwa auf 3 000 Meter heruntergegangen.

Ueber die Einzelheiten des Aufstieges und des Fluges wird noch berichtet:

Entgegen den ersten mißglückten Startversuchen vollzog sich diesmal der erste Teil des soviel besprochenen Stratosphärenfluges Professor Piccards schnell und glatt. Der Gelehrte hatte den ganzen gestrigen Tag mit seinem Mitarbeiter und Begleiter Kipfer an den letzten Vorbereitungen gearbeitet und sich nur kurze Ruhe gegönnt. Als um 23 Uhr mit der Füllung des Riesenballons begonnen wurde, war die Gondel schon fertig verproviantiert und wissenschaftlich ausgerüstet. Um 3 Uhr war alles startbereit. Fast regungslos stand der riesige birnenförmige Ballon, der genau dieselbe Füllung wie beim ersten Startversuch (2200 Kubikmeter gleich ein Siebentel des Fassungsvermögens) erhalten hatte, über der schwarz-silbernen Aluminiumgondel, von zahlreichen Tauen gehalten. Die Absperrung um den Ballon war diesmal auf das strengste durchgeführt. Nur die oberste Werkleitung und die aus Schupoleuten und Arbeitern der Ballonfabrik bestehende Startmannschaft waren um die Gondel beschäftigt. Man sah Professor Piccard im grünen Sportanzug, eine Zipfelhaube auf dem Kopf, die letzten Anweisungen erteilen. Um 3,30 Uhr schlüpfte er mit Ingenieur Kipfer in die Gondel, die alsbald geschlossen wurde.

Um 3,55 Uhr erfolgten kurze Kommandoworte. Unmittelbar darauf erhob sich der Ballon unerwartet schnell vor den Augen der ziemlich überraschten Zuschauer in die Lüfte.

Der Ballon schlug zunächst nordwestliche Richtung ein, drehte dann aber in etwa 1000 Meter Höhe nach Südosten und glänzte wie eine weiße Kugel in der Morgensonne. Er blieb lange dem Auge sichtbar und schwebte etwa 1½ Stunden nach dem Start am südöstlichen Horizont in schätzungsweise **5000 Meter Höhe und ungefähr drei Kilometer Entfernung.**

Ein Vertreter der „Neuen Augsburger Zeitung" verfolgte den Flug Piccards im Kraftwagen. In Krumbach wurde der Ballon um 6 Uhr gesichtet. Um 7 Uhr erschien er über Kaufbeuren, zwischen 8 und 8,30 Uhr über Kempten. Dann flog er in westlicher Richtung. Es ist anzunehmen, daß er in der Zeit

zwischen 7 und 8½ Uhr in die Stratosphäre

aufgestiegen ist. Dann ging der Flug über Leutkirch, Ravensburg und Friedrichshafen. Der Ballon hatte die Wolkenschicht, die sich nach Schätzung von Sachverständigen in einer Höhe von **10 000 bis 15 000 Meter** befindet, erreicht. Nach Angabe Piccards wolle er zwischen 11 und 1 Uhr landen, doch erklärte er noch kurz vor dem Aufstieg, daß er sich, wenn die Verhältnisse günstig seien, **drei Stunden in der Stratosphäre aufhalten wolle.**

Die **zunehmende Bewölkung im Alpenvorland** erschwerte dann die Sicht außerordentlich. Nach 14 Uhr war der Ballon des Gelehrten nicht mehr wahrzunehmen. Gegen 16,45 Uhr wurde er wieder mit dem Fernrohr in großer Höhe über Herzogstand-Jochbergwand **(südlich vom Kochelsee)** gesichtet. Eine Fortbewegung war kaum zu beobachten. Der Ballon scheint sich in windstillen Luftschichten aufzuhalten. Kurz nach 17 Uhr flog der Ballon **genau über Partenkirchen in südlicher Richtung nach der Wettersteinwand** zu, von der Sonne bestrahlt und gut sichtbar. Der Himmel war leicht bewölkt.

Um 18,45 Uhr stand Piccards Ballon, der auf der ganzen Fahrt von Murnau nach Garmisch-Partenkirchen mit seiner hell in der Sonne glänzenden Hülle deutlich zu sehen war, über dem Wettersteinmassiv bei Garmisch-Partenkirchen. Der Ballon hatte inzwischen gewaltig an Höhe verloren und schien sich anzuschicken, im Werdenfelser Kessel oder im Inntal niederzugehen. **Die Höhe des Ballons wurde auf etwa 5000 Meter geschätzt.** Selbst die Gondel, die in Murnau nur mit dem Fernglas zu beobachten war, war deutlich mit freiem Auge wahrzunehmen.

Vom Hotel Schneefernerhaus auf dem

Zugspitzplatt

wurde auf Anfrage mitgeteilt, daß der Ballon von dort aus seit 17 Uhr deutlich zu beobachten war. Er stand ungefähr in der Richtung der Mitte des Zugspitzplatts, sein Standort dürfte demnach in der Richtung des Inntals bezw. Oetztals zu suchen gewesen sein. Um 19 Uhr war der Ballon noch immer deutlich von der Sonne hell beleuchtet am wolkenlosen Himmel sichtbar, etwa in Höhe von 4000 Meter. Dennoch waren irgendwelche Anzeichen dafür, daß eine Landung unmittelbar bevorstehe, nicht zu erkennen. Der Ballon schien in der Luftschicht, in der er schwebte, **starke Strömungen vorgefunden zu haben, denn**

die Gondel schwankte, für das freie Auge deutlich erkennbar, in den Luftströmungen hin und her.

Bei der Riedinger Ballonfabrik laufen unaufhörlich aus nah und fern Anfragen **nach dem Schicksal Piccards ein.** U. a hat auch die **Universität Brüssel bereits fünfmal telephonische Erkundigungen eingezogen.** Bei der Leitung der Fabrik glaubt man, aus dem Umstande, daß der Ballon in den letzten drei Stunden seinen Standort nur wenig verändert hat und in fast gleicher Höhe geblieben ist, darauf schließen zu können, daß er

in eine heiße Luftschicht geraten war, die ein Ablassen des Gases unmöglich machte.

Da sich aber das Verhalten des Ballons bei eintretender Dunkelheit und Abkühlung nicht verändert hat, dürfte dieser Erklärungsversuch nicht mehr viel Wahrscheinlichkeit für sich haben.

Um 19,25 Uhr ist ein Leichtflugzeug, Führer Fechner, vom **Flugplatz München-Oberwiesenfeld in Richtung Garmisch-Partenkirchen gestartet, um Piccards Ballon zu beobachten.** Es ist möglich, daß noch weitere Apparate starten werden. Der Ballon wurde um 19,30 Uhr über Ims in Oberinntal in der Flugrichtung gegen Pitztal—Oetztal gesichtet. Beide sind rechte Nebentäler des Inn. Die Höhe des Ballons wurde **auf etwa 5000 Meter geschätzt.**

Um 20,15 Uhr meldete der Gendarmerieposten Imst, der Ballon befinde sich in südöstlicher Richtung in etwa **4000 Meter Höhe zwischen dem Oetz- und Pitztal.** Man glaubte, Notsignale oder Lebenszeichen wahrzunehmen. **Motorradabteilungen der Gendarmerie sind unterwegs.**

Wie der Leiter des Innsbrucker Flughafens, Hauptmann Nogi, der den Ballon Prof. Piccards vom Innsbrucker Flughafen aus beobachtet, mitteilt, hat der Flughafen, während der Ballon südöstlich von Innsbruck schwebte, Notsignale gegeben, die, wie man glaubt, aber nicht bestimmt sagen kann, vom Ballon aus mit Signalen beantwortet wurden. Seit Einbruch der Dunkelheit ist der Ballon nicht mehr sichtbar und hat zweifellos Kurs nach Süden genommen. Er ist bereits auf etwa 3000 Meter niedergegangen.

Seit Einbruch der Dunkelheit nach 20,30 Uhr liegen keine Meldungen mehr über den Standort des Ballons Prof. Piccards vor. Der Ballon trieb **südlich des Inntales** in vermutlicher Flugrichtung nach Süden. Die letzten **Angaben über die Höhe schwanken zwischen 3000 bis 5000 Meter.** Die Leitung des Innsbrucker Flughafens erwägt,

Briand bleibt

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 27. Mai. Außenminister Briand hat im Ministerrat auf dringende Vorstellungen seiner Ministerkollegen sein Rücktrittsgesuch zurückgenommen.

2000 Stahlhelm-Abzeichen in unrechten Händen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 27. Mai. Anläßlich des bevorstehenden Stahlhelmtages in Breslau ist eine größere Anzahl von **Stahlhelmabzeichen von bisher unbekannter, dem Stahlhelm fernstehender Seite bestellt** worden. Zu dieser Angelegenheit erfahren wir folgende Einzelheiten:

Die Abzeichen wurden in Breslau von einer Firma hergestellt und die Landesverbände wurden angewiesen, von sich aus bei der Firma in Breslau direkt Bestellungen aufzugeben. Von Berlin aus wurden **durch ein Ferngespräch 2000 Abzeichen nach Berlin bahnlagernd** bestellt und auch abgeholt. Es wurde festgestellt, daß **diese 2000 Abzeichen nicht aus Stahlhelmkreisen bestellt worden sind.** Es steht noch nicht fest, wer die Abzeichen bestellt hat. Es konnte noch nicht nachgeprüft werden, ob die Bestellungen aus Kreisen der Kommunisten stammen. Die Berliner Politische Polizei ist mit der Aufklärung der Angelegenheit beschäftigt.

Ankunft der Stahlhelmführer in Breslau

(Telegraphische Meldung)

Breslau, 27. Mai. Mittwoch, nachmittag trafen die Bundesführer des Stahlhelms Franz Seldte und Oberleutnant a. D. Duesterberg auf dem Breslauer Hauptbahnhof ein. Nach der Begrüßung durch den Breslauer Stahlhelm, der auf dem Fraenkelplatz am Bahnhof Aufstellung genommen hatte, fuhren die Stahlhelmführer in das Savoy-Hotel. Der Fraenkelplatz und Bahnhof waren kurze Zeit für den Verkehr gesperrt. Zu erheblichen Zwischenfällen kam es nicht. Lediglich am Tonfilmplatz kam es zu einer **Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten.** Abends veranstaltete die Kreisgruppe des Breslauer Stahlhelms zu Ehren der **Bundesführer** einen Fackelzug.

Die Aachener VDA.-Tage

Von

Dr. Dr. Friedrich Lange

Zu Aachen, „der alten Kaiserstadt“, hielt der Verein für das Deutschtum im Ausland seine 51. Pfingsttagung ab, im Schatten der stolzen deutschen Vergangenheit, im Gedenken an die Befreiung von 11jähriger fremder Besatzung, bei blühendem Flieder, blühenden Kastanien und strahlendem Sonnenschein. Die Not der Zeit ließ den hellen Jubel früherer Tagungen vielleicht etwas gedämpfter klingen, aber die Freude, dieses Mal fast durchweg nach schweren Opfern und Entsagungen vieler Monate erworben, ging dafür wohl noch tiefer. Dazu trug vor allem auch die nahe Unrechtsgrenze bei. Denn ähnlich wie bei Beuthen — dessen „liebe Konkurrenz“ man Aachen deshalb genannt hat — umschließt jetzt die Grenze die Stadt im Bogen. Und was dem oberschlesischen Kulturmittelpunkt der „Korridor“ von Rudahammer war, das ist für Aachen jene sonderbare Grenzführung, die durch nachträgliche Zusatzentscheidung über Versailles hinaus an Belgien die Vennbahn ausgeliefert hat, so daß nun belgische Eisenbahn durch reichsdeutsch gebliebenes Gebiet führt, wie andererseits reichsdeutsch gebliebene Straßen durch abgetrenntes, belgisch gewordenes Land. Unglaubliche Wirtschaftszustände hat dieser Grenzwidersinn im Gefolge. Die Stadt Aachen klagt deshalb wohl mit Recht über ihre Lage, zumal sie auch sonst durch die Ungunst der Zeit schwer getroffen ist: der Kurbesuch der Badegäste war 11 Jahre lang durch die Besatzung gehemmt, die Nadelindustrie ist durch die weite Verbreitung des Bubikopfes und vieljährige Moden glatter Kleider fast zugrunde gerichtet, die anderen großen Industrien sind durch den amerikanischen Aufschwung des benachbarten holländischen Limburg, wo es keine Kriegstribute, aber niedrige Steuern gibt, arg gehemmt. Oberschlesien mit seinen Grenznöten hat Anlaß, diese vom Binnenland Grenzhilfe fordernde Ecke im Auge zu behalten.

Die Verflechtung der deutschen Geschicke in Ost und West kam auf der VDA.-Tagung sinnfällig zum Ausdruck. Einmal in der Fülle offizieller Reden, die allein ein stattliches Buch füllen könnten und von denen nur die durch Rundfunk übertragenen, im geschichtlichen Kaisersaal des Rathauses hervorgehoben seien. Sodann auch und vielleicht noch packender die herzlich-ursprünglichen Zurufe, mit denen aus der Zuschauermenge die Festzuggruppen des Ostens begrüßt wurden. Daß der große Festzug mit weit über 15 000 Teilnehmern aus ziemlich allen volksdeutschen Gebieten ein Höhepunkt war, wird jeder verstehen, der einmal solche „volksdeutsche Pfingsten“ mitgemacht hat. Man sah besonders Teilnehmer aus Saardeutschland, Luxemburg, Holländisch-Limburg, Dänemark, den Randstaaten, Deutschösterreich und den meisten anderen „Nachfolgestaaten“, aus Südamerika usw., aus Staaten mit freundlicher und unfreundlicher Gesinnung. Aber allseits erkennt man an, daß der VDA. jenseits aller Politik nur geistig und seelisch zu schützen und deutsch zu erhalten sucht, was deutsch sein will. Allein — so fragte man in Aachen — warum sah man keine VDA.- oder verwandte Gruppen aus Königshütte und Kattowitz, Bromberg, Lodz und Warschau? Beteuert — so fragten die dem Osten Fernerstehenden, insbesondere auch die vlamischen, magyarischen und englischen Gäste — nicht Polen immer wieder seine „Duldsamkeit und Weitherzigkeit“ gegenüber rein kultureller Arbeit? Gibt es etwa hinter der polnischen Grenze einen Unterschied zwischen amtlichen Zusagen und praktischer Ausführung? Man hört es häufig, daß Polen durch die Nichtzulassung von VDA.-Gruppen sich selbst einen Bärendienst erweise.

Die Tausenden von blauen Wimpeln, die dem Festzug ein so frohes Gepräge gaben, beherrschten zusammen mit den zukunftsfrohen Augen der Jugend auch sonst das Feld. Ergreifend, wie über ihnen der sudetendeutsche Dichter Ernst Leibl im Aachener Waldehrenfriedhof zu opferreichem Bekenntnis zum Volkstum aufrief und dabei durch den Tann die Frühlingsmorgensonne ihre Lichtbündel warf. Und dann die Abendfeier im Waldstadion, wo die letzten Strahlen der hinter Vlamland versinkenden Sonne den Einmarsch dieser unabsehbaren Wimpelscharen streifte und schließlich, nachdem ein Stern nach dem anderen aufgezogen war, westdeutsche Schüler und Schülerinnen bei fein abgestimmtem Festspiel „Wir suchen Deutschland“ (Hochachtung vor der Regie!) Herzen und Sinne überleiteten zum Zapfenstreich, zur nächtlichen Farbensymphonie von Handlichtern, bengalischem Licht und Fackeln im dunklen Tannenwald, über den hin aus 20 000 Kehlen das Deutschlandlied erklang . . .

Solch gesamtdeutsches Erlebnis ist vielleicht der wertvollste Gewinn dieser Tagungen. Es wird noch nach Jahren Früchte tragen an Donau und Düna, in Süd und Nord und Uebersee. Vom Arbeitsergebnis selbst ist der traurige Ueberblick über weitere Entrechtung der Deutschen in den meisten ausländischen Gebieten zu berichten, ferner die wertvollen berufsständischen Betreuungsberatungen der Bauern, Angestellten und Arbeiter sowie die Wahl des ehemaligen Reichsministers Geßler zum neuen Vorsitzenden. Die Fortführung der Schutzarbeit für die Brüder und Schwestern in Not wird weiter vom arm gewordenen Binnenland große Opfer verlangen, aber besonders die Haltung der jungen Teilnehmer zeigte in Aachen, daß der Geist persönlichen Opferns und persönlicher Entsagung in unserem Hundertmillionenvolk nicht ausgestorben ist, wenn solcher Selbstlosigkeit ein großes Ziel gezeigt wird. In dieser Hinsicht können und sollen solche „volksdeutschen Pfingsten“ für unser ganzes Volk ein Segen werden.

---

am Morgen ein neues Flugzeug aufsteigen zu lassen, das den Ballon auf seinem Flug beobachten soll.

*

Aus der Tatsache der Landungsverzögerung des Piccardschen Ballons braucht noch nicht unbedingt darauf geschlossen zu werden, daß sich in der Gondel eine Wissenschaftler-Tragödie abgespielt hat und daß die beiden Forscher ihrem Versuch zum Opfer gefallen sind. An sich war der Aufstieg theoretisch so vorbereitet, daß es keine Gefahren zu geben schien. Ob unberechenbare Mächte der Luftschichten, in die noch bisher kein Mensch vorgedrungen war, die Rechnung durchkreuzt haben, werden erst die Feststellungen nach der Landung des Ballons ergeben. Da Luft- und Lebensmittelvorrat für zwei Tage ausreichen, besteht in dieser Richtung keine aktuelle Gefahr. Die Tatsache, daß der Ballon nachts über den Alpen schwebt, ohne bisher eine Möglichkeit zur Landung gefunden zu haben, ist aber natürlich außerordentlich bedenklich. Da er sich zweifellos in langsamem Absinken befindet, muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß er während der Nachtstunden in irgendeinem unwegsamen Felsgebiet hängen bleibt und so erst nach der Landung Gefahren auftreten, die bisher vielleicht gar nicht bestanden haben. Daß irgendeine höhere Gewalt die Landung verhindert hat, muß als sicher angenommen werden, denn Piccard dürfte sich ohne zwingenden Grund den Gefahren einer solchen Nacht über den Alpen kaum ausgesetzt haben. Unter Umständen kann diese höhere Gewalt, die die Landung verhindert hat, unbedeutender Natur gewesen sein, wie es zum Beispiel denkbar gewesen wäre, daß sich die Reißleinen, die den Abzug des Traggases ermöglichen sollen, verfangen haben oder irgendeine ähnliche technische Hemmung eingetreten ist, die die beiden in ihrer Gondel zu beseitigen nicht in der Lage waren. Jedenfalls bietet der Aufenthalt des Piccardschen Ballons in der Luft eine Fülle von Rätseln und Spannungen, die alle erst gelöst werden, wenn der Ballon wieder die Erdoberfläche erreicht haben wird. Professor Piccards Flug diente rein wissenschaftlich-verkehrstechnischen Zwecken. Es sind seit langem Bestrebungen im Gange, Flugzeuge zu bauen, die in die Stratosphäre aufsteigen sollen, um hier ungehemmt von Luftwiderstand, Wind und Wetter bisher ungeahnte Geschwindigkeiten zu erreichen. Die Erforschung dieser Stratosphäre ist aber die erste Voraussetzung zur Durchführung solcher Pläne, und Piccard ist es nach den Schätzungen und Beobachtungen von der Erdoberfläche aus zum ersten Male gelungen, diese Höhen zu erreichen. Gerade der rein wissenschaftliche Charakter seines Aufstieges spricht am allermeisten dafür, daß Piccard nach dem Heruntergehen auf 4 000—5 000 Meter kein Interesse mehr an einem Weiterflug, sondern nur noch Interesse an einer glatten Landung hatte, sodaß er bestimmt nicht freiwillig in dieser Höhe geblieben sein wird. Für die Weiterverfolgung der Pläne des Stratosphären-Fluges wäre ein Unglücksfall bei diesem ersten Höhenaufstieg zweifellos ein sehr schwerer Schlag.

Curtius' Bericht im Kabinett gebilligt

Brünings Besprechungen mit den sozialdemokratischen Führern

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 27. Mai. Dem heutigen Tage war in politischen Kreisen mit Spannung entgegengesehen worden, denn zwei Ereignisse von besonderer Bedeutung hatte man sich auf dem Terminkalender vermerkt. Die Kabinettssitzung, in der die Notverordnung in Angriff genommen werden sollte, und den Besuch der sozialdemokratischen Führer beim Reichskanzler Brüning, von dem man gleichfalls Aufklärungen über die kommenden Maßnahmen erwartet. In beiden Fällen sind die Erwartungen aber nur zum Teil erfüllt worden. Das Kabinett hat sich **nur mit Genf beschäftigt und die Haltung der deutschen Delegation einstimmig gebilligt.** Von einer Beratung der Notverordnung ist noch Abstand genommen worden.

Etwas ergebnisreicher war der Besuch der Sozialdemokraten Dr. Breitscheid, Dr. Hilferding, Aufhäuser und Dr. Herz beim Reichskanzler. Die Sozialdemokraten erkannten die Notwendigkeit der Sanierung der öffentlichen Finanzen an, forderten aber, daß diese nicht auf Kosten und unter Abbau der wesentlichsten sozialen Leistungen erfolgen dürfe. Sie machten darauf aufmerksam, daß die Preissenkung und die Senkung der Produktionskosten bei der Dezember-Notverordnung nicht, wie damals versprochen worden war, eingetreten sei, dagegen sei die Lohnsenkung gekommen. Der Reichskanzler gab in seiner Erwiderung eine Darlegung der Finanzlage in großen Zügen und umriß auch die für die Notverordnung erwogenen Pläne. Nach seinen Angaben stehe eine ganze Reihe von Vorschlägen für die Notmaßnahme zur Beratung, darunter befinden sich die

Erhöhung der Beiträge für die Arbeitslosenversicherung,

eine Erhöhung oder wahrscheinlich eine Verdoppelung der Zuckersteuer

die wiederholt angekündigte **Vereinigung der Krisen- und Wohlfahrtsfürsorge,**

ferner die auf Grund der parlamentarischen Ermächtigung vorzunehmenden **Ersparnisse im Etat.**

Der Wehretat soll allein um 50 Millionen Mark gekürzt werden.

Die Kürzungen sollen, wie Reichskanzler Brüning mitteilte, nicht durch besondere Verordnung, sondern durch die **Nichtausführung schon bewilligter Ausgaben** herbeigeführt werden. Weiter erwähnte der Kanzler das neue Opfer, **das den Beamten zugemutet werden müsse.** Aus seinen Ausführungen war zu entnehmen, daß die Notverordnung vor seiner Reise nach Chequers fertiggemacht, aber wohl erst nach der Rückkehr verkündet werden solle. Der Reichskanzler betonte, daß über alle Vorschläge noch nichts Endgültiges zu sagen sei, da sie der Zustimmung des Kabinetts noch bedürfen.

Nebenher schwirren wieder viele Gerüchte. Man sprach viel über die sogenannte Beschäftigungssteuer. Sie solle gedacht sein als eine

Sondersteuer auf das Einkommen aller Beamten und Angestellten, d. h. aller Personen, die sich in festen Stellungen befinden und der Arbeitslosenversicherung unterliegen.

Die neue Leistung der Beamten würde demnach in Form einer Steuer erscheinen, was die Befristung des neuen Opfers wenigstens theoretisch leichter ermöglichen würde als eine Gehaltskürzung. Man hört freilich auch, daß der Plan des gestaffelten Gehaltsabbaus noch nicht aufgehoben worden sei. Nicht ohne Einfluß auf diese Frage wird auch die Unterredung werden, die der Reichskanzler den Beamtenorganisationen zugesagt hat.

Zu der gestern angekündigten Erhöhung der Einkommensteuer verlautet noch, daß sie alle **Einkommen über 8000 Mark** treffen solle. Der Deutsche Beamtenbund hat den Vorschlag einer **allgemeinen Steuer zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit unter Ausschaltung derer, die zur Arbeitslosenversicherung beitragen** müssen, gemacht, hat aber den Plan einer Beschäftigten-Steuer abgelehnt. **Die Abstriche im Gesamtetat sollen angeblich 200 Millionen erbringen.** Völlig im Dunkeln liegen noch die Entschließungen der Regierung über die beabsichtigten sozialpolitischen Maßnahmen. Es soll auch eine **Neuregelung der Unterstützung der Saisonarbeiter** unter Anpassung an die Sätze der Krisenfürsorge zu erwarten sein. Verzeichnet sei hier noch eine Meldung des „Vorwärts“, wonach die Wiedereinführung des „Unterstützungs-Wohnsitzes“ geplant ist, d. h. die **Fürsorge sich wieder dem alten Armenrecht angleichen solle.**

In den ersten Tagen des Juni soll eine Besprechung des Reichskanzlers mit den Ministern der deutschen Länder stattfinden, die den Zweck hat, auch die Länder zu umfangreichen und der Notverordnung angeglichenen Sparmaßnahmen zu veranlassen.

Der Protest der Beamten

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 27. Mai. In einer Führertagung des Deutschen Beamtenbundes im ehemaligen Herrenhause wurde die nach den bisherigen Andeutungen und Gerüchten zu erwartende Notverordnung besprochen. In der Ansprache des Vorsitzenden Flügel, in dem Referat des Bundesdirektors Lenz und in der mehrstündigen Aussprache kam zum Ausdruck, daß die Beamtenschaft **zur Behebung der finanziellen Notlage beitragen wolle, eine Sonderbelastung aber entschieden ablehne und fordern müsse, daß alle Volksschichten nach ihrer Leistungsfähigkeit herangezogen werden.** Es wurde darauf hingewiesen, daß die Gehaltsaufbesserung von 1927, die eine Erhöhung um **13—14 Prozent** gegen den völlig unzulänglichen Stand vorher erbracht hatte, durch die letzte Gehaltskürzung von **6 Proz.** zum großen Teil illusorisch geworden sei und daß ein neuer Abbau die Beamtenschaft wieder auf den ungenügenden alten Stand herabdrücken würde. Dabei sei zu bedenken, daß **weit über 60 Prozent aller deutschen Beamten weniger als 300 Mark monatlich verdienen.** Eine Sonderbelastung würde nicht nur einen erheblichen Konsumrückgang bewirken, sondern auch **unausbleiblich zu einer Radikalisierung der Beamtenschaft führen, die sich schon jetzt bemerkbar mache.**

In der Protestkundgebung des Deutschen Beamtenbundes im Sportpalast setzte bereits mit den ersten Worten des Bundesvorsitzenden über den Gehaltsabbau unter den Anwesenden eine Entrüstung ein. Als der Vorsitzende dem **Reichsfinanzminister für den Vorsatz dankte, auf jeden Fall jede weitere Gehaltskürzung zu verhindern, setzte minutenlanger Lärm und Pfeifen ein.** Bundesdirektor Lenz erklärte u. a., die Beamtenschaft kämpfe für sämtliche Arbeitnehmer, da es sich herausgestellt habe, daß ein Beamten-Gehaltsabbau **zugleich eine allgemeine Abbauwelle für die Gehaltsempfänger bringe.**

Gegen die Brot-Teuerung

Der Reichskanzler verspricht ernste Maßnahmen

(Drahtmeldung unsere Berliner Redaktion)

Berlin, 27. Mai. In einem Leitartikel, der scharf gegen die agrarische Presse polemisiert, hat die „Germania“ an die Regierung die Forderung gerichtet, die **Brotpreisfrage, die eine Kernfrage der inneren Politik sei, aktiv zu behandeln und „nicht länger zu fackeln“. Es müsse unbedingt ein Abbau des Preises über den bisher erreichten Rückgang erzielt werden.** Es scheint, als ob dieser **Vorstoß im Einverständnis mit dem Kanzler** unternommen worden ist, jedenfalls hat Dr. Brüning in seiner Unterredung mit den sozialdemokratischen Parteiführern ebenfalls die **Notwendigkeit energischer Maßnahmen zur Verbilligung des Brotes** betont. Keine Regierung **könne es dulden, daß in dieser Notzeit die Brotpreise nicht auf ihren alten Stand sinken oder gar weiter steigen.** Lasse sich eine Preissenkung schon in kürzester Zeit mit anderen Mitteln herbeiführen, so sei eine **Senkung der Zölle für Brotgetreide unerläßlich.** Es bleibt abzuwarten, wie sich zu dieser Ankündigung das Kabinett und namentlich der Reichsernährungsminister stellen werden.

Vor dem Rücktritt Pacellis?

Ernste Spannungen zwischen Vatikan und Faschismus

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 27. Mai. Immer stärker verdichten sich die Gerüchte von einem bevorstehenden Rücktritt des früheren päpstlichen Nuntius in Berlin, Pacelli, von seinem gegenwärtigen Amt als Staatssekretär im Vatikan. Es heißt jetzt, er solle Erzbischof von Florenz werden. Als sein Nachfolger sei Monsignore Pizzardi ausersehen. Die Meldung des römischen Blattes „Tevere“ ist deshalb interessant, weil Pizzardi die rechte Hand des Papstes in der Leitung der Katholischen Aktion in Italien ist, die zur Zeit eine besondere Rührigkeit entfaltet. Vor kurzem hatte der Papst sich in einem Gespräch, das für die Veröffentlichung bestimmt war, über **Gewalttätigkeiten faschistischer Organe und Truppen beklagt.** Daraufhin hatte die faschistische Presse geschrieben, daß die Katholische Aktion den Zeitpunkt für gekommen halte, wieder entscheidenden Einfluß auf die italienische Politik auszuüben. In Rom ist es zu **faschistischen Straßendemonstrationen gegen die Kirche gekommen.** Wenn es zum Rücktritt Pacellis kommt, so wäre **damit wohl bestätigt**, was schon lange erwartet wird, nämlich, daß Pacelli nicht mit allen Einzelheiten der katholischen Aktion einverstanden, und damit **in Gegensatz zum Papst geraten ist.** Gegner hat er in vatikanischen Kreisen ohnehin eine ganze Menge, vor allem arbeiten die französischen Kardinäle gegen ihn, weil er als Deutschenfreund gilt.

Das Haus des Katholischen Verbandes wurde **von mehr als hundert Faschisten mit Steinen beworfen, wobei alle Fenster der beiden unteren Stockwerke in Scherben gingen.** Ein Versuch, das Gebäude zu stürmen, wurde durch Polizei und Truppen vereitelt. Exemplare des **„Osservatore Romano“**, der über faschistische Gewalttaten berichtet hatte, **wurden auf einem der verkehrsreichsten Plätze der Stadt in großen Stößen verbrannt.** Der Chefredakteur des Blattes, der als vatikanischer Staatsbürger unantastbar ist, wurde von Polizisten ersucht, ihnen zu einer Vernehmung auf das Kommissariat zu folgen. **Er entzog sich aber dieser Aufforderung durch Flucht auf vatikanisches Gebiet.**

Kunst und Wissenschaft

Bildungswille der Massen fordert Leistungssteigerung im Volksbüchereiwesen

Die 6. Jahresversammlung des Verbandes Deutscher Volksbibliothekare

Wir berichteten kürzlich in knapper Form über die Bibliothekarstagung in Braunschweig, bringen aber heute die Hauptreferate der Veranstaltung in ausführlicher Form, weil sie von grundsätzlicher Bedeutung sind und für den Aufbau unseres oberschlesischen Bibliothekswesens besonderen Wert haben.

Die sehr zahlreich besuchte Versammlung des Verbandes Deutscher Volksbibliothekare wurde im „Hause der geistigen Arbeit" in Braunschweig durch eine öffentliche Abendkundgebung eingeleitet. Der Verbandsvorsitzende, Büchereidirektor Dr. Schuster, Hamburg, begrüßte die zahlreich aus allen Teilen des Reiches erschienenen Führer und Vertreter sowie die Ehrengäste. In seinem anschließenden Referate: „Die Lage des deutschen Büchereiwesens", zeigte er, wie verhängnisvoll sich die Wirtschaftskrise als Kulturkrise im Büchereiwesen auswirke, wie der gesteigerten Inanspruchnahme der öffentlichen Büchereien durch die stetig anwachsende Zahl der Arbeitslosen eine verminderte Leistungsfähigkeit gegenüberstehe, die durch Verkürzung der Mittel veranlaßt werde und zum Abbau des Personals wie zum Verfall des Materials führen müsse. Seelische Zerstörung und geistiger Rückgang der Massen werde aber zweifellos auch das wirtschaftliche Niveau weiter senken und Deutschland zum völligen Erliegen bringen. Das Notwendigste müsse und könne geschehen, wenn nur der gute Wille vorhanden sei, um diese Katastrophe abzuwenden.

Auf den inneren Ausbau eingehend, forderte er bei der öffentlichen Bücherei die Berücksichtigung aller Weltanschauungen, auch die der kulturellen Minderheiten, begrüßte die Schaffung einer einheitlichen Ausbildung der Volksbibliothekare, befürwortete ein Hand-in-Hand-Arbeiten mit allen anderen Volksbildungsfaktoren und forderte für das so notwendige öffentliche Büchereiwesen die Förderung aller beteiligten Kreise.

Der Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Ministerialrat Becker, sprach über: „Gesellschaft, Staat und Erwachsenenbildung" und bedauerte, daß man trotz der mehr und mehr anerkannten Wichtigkeit der geistigen Fürsorge doch für die absehbare Zukunft höchstens damit rechnen könne, das Bestehende zu erhalten, denn aus den ständig schwindenden Einnahmen seien keine erhöhten Zuwendungen zu erhoffen. Viel versprach er sich von dem Impuls, der der Regierung aus dem Massenwillen auf verbesserte Bildungsmöglichkeiten zugetragen werden müsse, zumal dieser Massenwille bei den vielfach auseinanderstrebenden Tendenzen unserer Tage von großer innenpolitischen Bedeutung sei.

Anschließend äußerten sich noch die Vertreter der Landesregierung, des Rates der Stadt, der Technischen Hochschule und Professor Herse, der Bibliothekar der Landesbibliothek, der eine Einladung nach Wolfenbüttel an die Versammlung überbrachte und dabei auf seine drei berühmten Vorgänger hinwies, Herzog August, den Gründer und Paten, der den 6000 Seiten starken ersten Katalog der Bibliothek verfaßt habe, auf Leibniz, der den Satz prägte, daß die Bibliotheken die „geistigen Schatzhäuser der Menschheit" seien und auf Lessing, der in Wolfenbüttel seine letzten Jahre verlebt und dort die „Emilia" und den „Nathan" schuf. Als letzter Redner des Abends sprach der Direktor des Börsenvereins der deutschen Buchhändler, der die Bereitschaft seiner Organisation zu gemeinsamer Bekämpfung der gemeinsamen Not betonte; auf gleicher Basis mit den Volksbüchereien wolle man gegen Kürzung des Kulturetats zu Felde ziehen.

Der folgende Tag war als geschlossene Mitgliederversammlung ausschließlich internen Angelegenheiten gewidmet, doch waren die Vorträge des letzten Tages wieder allgemein zugänglich. Dr. Adolf Waas, Frankfurt a. Main, machte fesselnde Ausführungen über „Historische Belletristik und ihre volkpädagogische Auswertung". Er betonte die Schwierigkeit, die es dem Romanschriftsteller biete, eine wahrheitsgetreue Geschichtsdarstellung zu geben, wozu eigentlich nur der selber im politischen Leben Stehende den nötigen Ueberblick mitbringe. Als klassisches Beispiel führte er aus dem Altertum Caesar und Tacitus, als Gegenbeispiel die welt- und lebensfremden Mönch an, die Geschichtsschreiber des Mittelalters, die nach zufälliger und deshalb meist einseitiger und subjektiver Uebermittelung gearbeitet hätten. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts sei aus der starken Politisierung der Massen heraus eine sachkundige objektive Geschichtsschreibung erstanden, sei aber mit der Entpolitisierung nach 1870/71 wieder entschwunden. Zuletzt wandte sich der Redner Emil Ludwig und seinen Nachahmern zu, die man keineswegs als Geschichtsschreiber, sondern höchstens als Verfertiger von historischen Romanen einschätzen könne. In den Volksbüchereien würden sie vorwiegend von kleinbürgerlichen Kreisen, aber fast gar nicht von der politisch stark interessierten Jugend verlangt, denn diese erkenne, wie unzulänglich diese Literatur in bezug auf geschichtliche Wahrheit sei.

Büchereidirektor Dr. Eugen Sulz, Essen, behandelte sodann den „Schlagwortkatalog", eine Frage, der in Fachkreisen große Bedeutung beigemessen wird. Das zeigte sich auch in einer überaus regen Aussprache, der sich dann das Schlußreferat anschloß, über: „Der moderne russische Roman und seine Leserschaft", gehalten von Stadtbibliotheksrat Dr. Kurt Wormann, Berlin. Der Redner charakterisierte den neuen russischen Roman sehr lebendig als Ausfluß der gewaltsamen politischen Umwälzung, die ihm in reichstem Maße Stoff zuführe, die aber auch völlig andere Kreise als vor dem Kriege zu literarischem Schaffen befruchtete. Interessant war es, daß als Leserschaft dieser ausschließlich das Zeitgeschehen mit großer Lebendigkeit, Wahrheitstreue und Tiefe schildernden Romane gerade die Kreise in Frage kommen, die für Emil Ludwig und seine Nachahmer fast ganz ausscheiden, nämlich die Arbeiter und Angestellten aus den großen und mittleren Industriestädten und die Jugend bis weit in die bürgerlichen Kreise hinein. Die volksbildnerische Bedeutung dieser Schöpfungen schien der Redner keineswegs gering einzuschätzen.

Damit schloß die Tagung, die den Beteiligten zweifellos reiche Anregung vermittelt hatte, zumal man auch ausgiebig Gelegenheit gehabt hatte, die städtebaulichen Reize von Braunschweig und dem benachbarten Wolfenbüttel kennen zu lernen.

Ruth. v. Büren.

Jubiläumstagung des Deutschen Sprachvereins in Halle a. S.

An den Pfingsttagen hielt der Deutsche Sprachverein seine 25. Hauptversammlung in Halle a. S. ab. Auf dem Begrüßungsabend sprach als erster Redner der Vorsitzende des Halleschen Sprachvereins, Dr. Linden. Im Mittelpunkt der Tagung stand die öffentliche Festsitzung in der Universität, an der Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden sowie der Universität teilnahmen. Ministerialdirektor Dr. Jahnke, der Vorsitzende des Deutschen Sprachvereins, übermittelte die Grüße des Ministers für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung und gab bekannt, daß der Vorstand einstimmig beschlossen habe, den Reichspräsidenten von Hindenburg, der dem Deutschen Sprachverein schon seit langem angehört, zum Ehrenmitglied zu ernennen. Der Reichspräsident hat die Ernennung angenommen. Der Schatzmeister des Vereins, Oberregierungsrat Ruprecht, wurde ebenfalls zum Ehrenmitglied ernannt.

Die Festrede hielt der Vorsitzende des Halleschen Zweigvereins, Dr. Linden, über das Thema „Sprache vom geisteswissenschaftlichen Standpunkt." Er schilderte die Sprache als Sinnbild und Ausdrucksform aller geistigen und seelischen Triebe, Kämpfe und Errungenschaften eines Volkes und somit wichtigsten Geistesgutes. Es gibt kein Denken ohne Sprache und keine Sprache ohne Denken, in ihr steckt alles Denken und Fühlen der Menschheit. Es ist eine große schwere Arbeit, die im Kampfe gegen Entartung der Sprache durch Unnatürlichkeit, Gesundheit, Unklarheit und Ueberfremdung geleistet werden muß, und das hohe Ziel einer reinen tiefen kraftvollen Sprache als unentbehrliches Erziehungsmittel für künftige Geschlechter muß immer vor Augen gestellt werden. Eine solche Bewegung muß stets von neuem des Lebendigen der Sprache bewußt sein. Wichtig ist deshalb der Zusammenhang mit der deutschen Dichtung aller Zeit, nicht zum wenigsten der der Gegenwart. Diese zu fördern und zu unterstützen ist das Hauptziel des Deutschen Sprachvereins. Er wird auch in der Zukunft eintreten für Klarheit und Reinheit, Einfachheit und Natürlichkeit der deutschen Sprache.

Im Rahmen der Tagung kam eine Komposition „Alt-Weimar", Suite für Streichquartett und Klavier nach Goetheschen Gedichten, von Universitätsprofessor Alfred Rahlwes, Halle, durch das Bohnhardt-Streichquartett zur Uraufführung. Im Goethe-Theater in Lauchstädt kam Erwin Guido Kolbenheyers Drama „Heroische Leidenschaften" zur Aufführung. Der Dichter war persönlich anwesend und konnte den herzlichen Beifall selbst entgegennehmen.

Hochschulnachrichten

Der Senior der österreichischen Technik gestorben. Am Montag starb in Wien der Senior der österreichischen Technik, Professor Exner, im Alter von 92 Jahren. Exner war Professor der Technik und Leiter des Technischen Museums. Er ist der Begründer des technischen Versuchswesens in Oesterreich, das auch den deutschen Einrichtungen vielfach als Vorbild gedient hat.

Ehrung von Dr. Kahl, Berlin und Dr. Ebermayer, Leipzig. Der Deutsche Verein für Psychiatrie hat den Geheimen Justizrat Professor Dr. Kahl, Berlin und den Oberreichsanwalt a. D. Dr. Ebermayer, Leipzig, zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Zunahme des Deutschstudiums in Amerika. Das Studium der deutschen Sprache, das in den Vereinigten Staaten während des Krieges und in den ersten Nachkriegsjahren außerordentlich zurückgegangen war, hat neuerdings wieder einen erfreulichen Aufschwung genommen. Allgemein wird die Kenntnis des Deutschen als unentbehrlich für die wirklich wissenschaftliche Arbeit angesehen. Während z. B. an der Hochschule in Pennsylvanien im Jahre 1923 nur 182 Studenten sich für Deutsch eingeschrieben hatten, sind es heute mehr als 600, d. h. jeder achte Studierende der Hochschule.

Beginn des Deutschen Geographentages in Danzig. Unter Teilnahme von rund 800 Vertretern der Wissenschaft aus dem Reich und dem benachbarten Ausland wurde in Danzig soeben der 24. Deutsche Geographentag eröffnet. Wir werden über den Kongreß, mit dem der Deutsche Geographenverein zugleich sein 50jähriges Bestehen begeht, noch ausführlich berichten.

Direktor Volkner verläßt das Prager Deutsche Theater. Direktor Volkner beabsichtigt, seinen Vertrag mit dem Prager Deutschen Theaterverein nicht mehr zu erneuern. Er verläßt Prag nach Ende der nächsten Spielzeit. Sein Nachfolger ist noch nicht bestimmt. Der Abgang Volkners erregt hier in deutschen Kreisen Bedauern, da sich Volkner als künstlerischer Leiter allgemeiner Hochachtung erfreute. Wirtschaftlich ist das Deutsche Theater infolge der Opferfreudigkeit einiger Privatleute für die nächste Zeit zwar in seiner notwendigsten Existenz gesichert, doch bewirkt die allgemeine Krise und die unzureichende Staatshilfe und die an und für sich geringe Publikumsbasis (40 000 Deutsche) immer wieder eine schwierige Lage des Instituts.

Kapellmeisterkrach am Wiesbadener Staatstheater. Die Intendantur des Wiesbadener Staatstheaters hat den ersten Kapellmeister Erich Böhlke am Pfingstsonntag fristlos entlassen infolge eines Streites, da Böhlkes Vertrag aus künstlerischen Gründen nicht mehr verlängert werden sollte. Böhlke hat fortgesetzt versucht, die Erneuerung durchzusetzen, sogar mit Drohungen und mit dem Mißbrauch einer Erklärung des Orchesters, die ihm ehrenwörtlich nur zur Erleichterung seines ferneren Fortkommens erteilt worden war. Der Vertrauensbruch wird von der Intendantur darin gesehen, daß er von der Erklärung in der Presse Gebrauch gemacht habe. Böhlke wurde fristlos entlassen mit dem Verbot des Betretens des Theaters.

Konzert des Männerchors „Echo" in Kattowitz

Der Kattowitzer Männerchor „Echo" war bei seinem letzten, sehr gut besuchten Konzert im Stadttheater zu Kattowitz Gegenstand starker Ovationen. Der Chor hat einen sehr guten Namen. Obwohl mit Absicht zahlenmäßig klein, ist seine durch ausgezeichnete Qualität bedingte Ausdrucksfähigkeit staunenswert. Alle Gruppen sind mit prächtigem Material besetzt. Ganz besonders verdienen die voluminösen Bässe genannt zu werden. Die gesamte Chorschulung ist geradezu bewundernswert durchgeführt, sodaß der Chor tatsächlich in der Lage ist, einen Lied-Inhalt auszuschöpfen. Die Vortragsfolge brachte Chorballaden sowie ernste und heitere Literatur, u. a. „Wikingergrab" (Niewiadomski), „Standarten auf dem Kreml" (Lachmann), „Sturm" (Wallek-Walewski), „Wintermärchen" (St. Saëns) usw. Reicher Beifall wurde auch den Solisten, Prof. Cetner (Violine), und Marta Gabrysiowna (Klavier), zuteil, deren Vorträge zwischen den Liedern angenehme Abwechslung boten.

Ganz besonders aber wurden die wirklich hervorragenden Leistungen des Chores „Echo" und die Arbeit des trefflichen Dirigenten Wallek-Walewski durch spontanen Beifall des Hauses ausgezeichnet, der sich erst nach einigen Wiederholungen und Zugaben legte. — Der Chor „Echo" plant demnächst eine große Konzertreise, die auch durch Deutschland führen soll.

L. Sch.

Heute nacht entriß uns der Tod unerwartet meinen geliebten Mann, meinen herzensguten Vater, unseren treuen Schwager und Onkel

Herrn Martin Reichmann

im 57. Lebensjahre.

Beuthen OS., den 27. Mai 1931.
Brüningstraße 12

Dies zeigt im tiefsten Schmerze an

Frau Martha Reichmann
geb. Jakobowitz.

Die Beisetzung findet Freitag, den 29. Mai, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des jüd. Friedhofes, Beuthen, aus statt.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

Dr. Hermann Goldkamp u. Frau
Marianne, geb. Mies

Bobrek-Karf OS, den 28. Mai 1931

Statt Karten.

Während der langen Krankheit und auch bei dem Hinscheiden meines unvergeßlichen Gatten, unseres geliebten Vaters, sind uns so viele wohltuende Beweise von treuer Liebe und Freundschaft zu Teil geworden. Wir sind außerstande jedem einzelnen zu danken und sagen auf diesem Wege allen ein herzliches „Vergelt's Gott".

Besonderen Dank Sr. Hochw. Herrn Kuratus Porwoll für die trostreichen Worte am Grabe.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Anna Pauldrach.

THEATER
Deli Beuthen OS, Dyngosstraße 39
Inh.: Alfons Galwas, Kurt Sczeponik

Sie sehen — Sie hören

Ab heute
Dina Gralla / Georg Alexander | den Tenor Josef Schmidt
in dem lustigen Großfilm

Der Liebesexpreß

Nach der bekannten Operette „Es lebe die Liebe"
Dazu ein erstklassiges Kurz-Tonfilm-Beiprogramm und die Tonwoche!

Heiß! Heiß!
Auf ins Deli!
Kühlster Aufenthalt!

Die Sensation für Hindenburg und Gleiwitz ...

2 Sondernachtvorstellungen 2

Gleichzeitig: **Ufa-Theater Helios-Lichtspiele Hindenburg**
Ufa-Theater »Schauburg« Gleiwitz

Freitag, 29. Mai | abends 10³⁰ Uhr | **Sonnabend, 30. Mai**

Der erste wirkliche Sexual-Großfilm, wiederholt von der Zensur verboten, nunmehr freigegeben, das Tagesgespräch aller deutschen Großstädte, die unerhörte Sensation:

Das Geschlechtsleben
und seine Folgen ...

Aus dem Inhalt: Vorgang der Zeugung / Erregungsverlauf / Der Geburtsvorgang / Von der Empfängnis bis zur Geburt / Die erste Lebensminute / Die Seuche der Geschlechtskrankheiten / Moderne Heilmethoden / Was jedes Mädchen und jeder Mann vor der Ehe von der Ehe wissen muß / Rund um den § 218 / Die Abtreibung und ihre Folgen usw. usw.

Noch nie öffentlich gezeigte Originalaufnahmen!

Achtung! Wir bitten nervenschwache Besucher während der Vorführung der Operationsszenen für Augenblicke vom Bild wegzuschauen, bezw. für Minuten das Theater zu verlassen.

Pressestimmen: ... schon lange vor Beginn erfolgte ein Sturm auf die Kassen ... endlich von der Zensur freigegeben ... ein unerhört kühner Film ... der erste wirkliche Aufklärungsfilm ... ohnmächtige Frauen und Männer ... zuletzt minutenlanger Beifall ... Dr. Anlauf-Breslau und Frau Dr. Härtel haben hier ein Meisterwerk der Regietechnik gezeigt ...

— Trotz enormer Unkosten Preise: 0.80, 1.—, 1.20 Mk. —

Vorverkauf an allen Ufa-Kassen in Gleiwitz und Hindenburg.

Sofort Karten im Vorverkauf sichern!

Für Jugendliche unter 18 Jahren ist der Besuch strengstens verboten!

NB. Zur Vermeidung von Irrtum weisen wir nochmals hin, daß der Film gleichzeitig in Gleiwitz und Hindenburg läuft!

Der Film, von dem Hindenburg und Gleiwitz tagelang sprechen wird ...

Wochenend in Bad Johannisbrunn

bei Troppau (Auto-Straße 20 km)

Volle Tagespension und Nächtigung Rmk. 7.—. Samstag abends **Gesellschaftstanz.** Auskünfte und Anmeldungen auch durch Westschlesisches Annoncenbüro Troppau, Telefon 296.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen der Firma Adolf Basset & Co., GmbH. in Beuthen OS., ist am 22. Mai 1931, 18 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet worden. Konkursverwalter: Kaufmann Leo Guttmann in Beuthen OS., Ring 8. Anmeldungsfrist bis 3. Juli 1931. Erste Gläubigerversammlung am 17. Juni 1931, 10 Uhr; Prüfungstermin am 6. Juli 1931, 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — im Zimmer 25 des Zivilgerichtsgebäudes (im Stadtpark). Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis 12. Juni 1931. **Amtsgericht Beuthen OS.**

Enorme Ersparnisse an **Benzin** u. Oel durch

Benzin-Motor-Tabletten „Phönix".

Für jeden Benzin-Motor. Auf 5 Liter Benzin 1 Tablette, 6 Pfg. Prosp. gratis. Original-Karton 100 Tabletten, 6,— Mark. **Th. Rudolf, Beuthen,** Kasernenstraße 33b. Postscheckkonto: Breslau Nr. 57023.

Ostdeutsche Monatshefte

XI. Jahrgang.
Herausgeber Carl Lange, Danzig-Oliva.
Verlag Georg Stilke, Danzig-Berlin.

Seit zehn Jahren

erfüllen die Ostdeutschen Monatshefte eine bedeutsame Kulturmission und haben sich zur führenden Zeitschrift des Ostens entwickelt. Sie fördern ohne parteipolitische Stellungnahme die engen Beziehungen des abgetrennten deutschen Ostens mit dem Reich.

Die Zeitschrift bringt Beiträge über alle Gebiete der Kunst, Literatur und Wissenschaft, Novellen, Erzählungen, Lyrik und eine ständige Bücherschau.

Reichbebilderte Sonderhefte

über Provinzen und Landschaften, Städte des Ostens, des Ostproblems und des Auslanddeutschtums. U. a. erschienen viele Sonderhefte über Danzig.

Eine wertvolle Neuerung und Bereicherung bedeutet die

Literarische Beilage

die in zwangloser Folge erscheint und in sich abgeschlossene wertvolle künstlerische Arbeiten eines Dichters enthält.

Die Ostdeutschen Monatshefte begannen den XI. Jahrgang im April 1930

in neuem vergrößerten Format und in besserer Ausstattung be gleichbleibendem Preise von jährl. M. 12.—, vierteljährl. M. 3.50.

Zu bestellen durch alle Buchhandlungen und den
Verlag Georg Stilke, Berlin NW. 7.

Aus Privatbesitz
sind wiederum zu verkaufen
2 prachtvolle große

Perserteppiche

6 Perserbrücken
1 großer roter Belag etc.
Alles gut gereinigt.
Zu besichtigen bei

Leipziger & Koessler
Neue Schweidnitzer Straße 17
Inh. Paul Püschel u. Gustav Leipziger,
gerichtlich beeidete Sachverständige für den Landgerichtsbezirk Breslau.

Stellen-Angebote

Markenartikel-Fabrik
sucht

Herrn (oder Dame)

guten Redner für Werbevorträge — **Nahrungsmittel-Industrie** mit Filmvorführung. Ausführliche Angebote mit Angabe von Referenzen u. **O. H. 2312** an Annoncen-Ollendorff, Breslau 1.

Verkäufe



Eine Wohnung,

bestehend aus 1 **Stube** u. **Küche, kompl.,** fast neue Möbel, preiswert **zu verkaufen.** Zu erfragen bei **Katterwe, Beuth.,** Siemianowitzer Ch. 65

Auto, D.K.W.,

4 Zyl., 2sitz., Sport Cabr., in best. Zust., f. 2000 Mk. zu verk. **Gleiwitzer Käsefabrik, Gleiw.,** Stadtwaldstr. Telephon 5041.

9/30 PS Presto,

offen, 4—6sitzig, einwandfr. Wagen, in allerbestem Zustande, aus erster Privathand sofort gegen Kasse **zu verkaufen.** Angeb. u. **B. 3061** a. d. G. d. Z. Bth.

Verkaufe sofort **1½-PS-Motor,** f. d. Steckdose passd. 68 Mark u. **Ausputzmasch.** Ang. u. **B. 3063** a. d. G. d. Z. Beuth.

Nur noch — heute

Felix Bressart

Der wahre Jakob

mit R. A. Roberts, Anny Ahlers

Ab morgen

Renate Müller

in ihrem besten Tonfilmlustspiel

Die Blumenfrau von Lindenau

Kammer-Lichtspiele

Städt. Orchester Beuthen
Musik. Oberleitung Opernkapellmeister Erich Peter
Heute, Donnerstag, den 28. Mai 1931
Promenadenrestaurant
20 Uhr: ***Elite-Konzert***

Oeffentliche Mahnung

zur Entrichtung der Hundesteuer für die Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1931.

Die Hundesteuer für das 1. Quartal des Rechnungsjahres 1931 — 1. April 1931 — 30. Juni 1931 — ist fällig.

Die Hundehalter werden aufgefordert, die fällige Steuer **binnen 8 Tagen** an unsere Steuerkasse — Wilhelmsplatz — für Stadtteil Sosnitza — Zahlstelle Sosnitza — einzuzahlen; auch diejenigen, die noch nicht im Besitz einer Veranlagung sind.

Nach Ablauf dieser Frist erfolgt zwangsweise Einziehung.

Besondere Mahnzettel werden nicht zugestellt.

Gleiwitz, den 26. Mai 1931.

Der Magistrat. — Steueramt.

Handelsregister

In das Handelsregister B. Nr. 372 ist bei der **„Leihhaus Beuthen OS. Gesellschaft mit beschränkter Haftung"** in Beuthen OS. eingetragen: Durch Gesellschafterbeschluß vom 18. Mai 1931 ist der Gesellschaftsvertrag hinsichtlich des Gegenstandes des Unternehmens — § 3 Abs. 1 — abgeändert. Gegenstand des Unternehmens ist die Finanzierung des von dem Fabrikbesitzer Konstantin Szepanik in Beuthen OS. als Konzessionär ausgeübten Pfandleihgewerbes und aller Rechts- und Handelsgeschäfte, welche damit unmittelbar oder mittelbar im Zusammenhang stehen. **Amtsgericht Beuthen OS.,** den 23. Mai 1931.

Sommersprossen

das garantiert wirksame Mittel ist u. bleibt
Frucht's Schwanenweiß Mk. 1.75 u. 3.50.
Schönheitswasser Aphrodite
beseitigt Mitesser, Pickel, Hautröte und alle Hautunreinheiten. Mk. 1.75 u. 3.50
Alleinerhältlich bei
A. Mittek's Nachf., Beuthen OS.,
Gleiwitzer Straße 6

Füllhalter
Drehstifte
bewährte deutsche Erzeugnisse

Papier- und Bürobedarfshandlung
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H
Gleiwitz, Wilhelmstraße 45

Bei Schmerzen

Kopfschmerzen, Migräne, Rheuma- u. Nervenschmerzen, Muskel- und Zahnschmerzen sowie Grippe sofort nur

HERBIN-STODIN

Tabletten oder Kapseln, welche bei guter Bekömmlichkeit unübertroffen sind.

Fragen Sie Ihren Arzt.

In den Apotheken erhältlich zu RM. 0.60, RM. 1.10, RM. 1.75, RM. 2.—. Best.: Dimeth. ac. phenyl. phen. Lith. Proben kostenlos d. H. O. Albert Weber, Fabrik pharm. Präparate, Magdeburg.

Klavierspieler

mit Tango-Harmonika für sof. ges. Angebote mit Angabe bish. Tätigkeit u. Gehaltsansprüchen unt. **B. 3064** a. d. G. d. Z. Beuth.

Besseres, sauberes

Bedienungsmädchen

von 7 bis 4 Uhr, mit Wäsche, gesucht. **Beuth.,** Hohenzollernstraße 11, 2. Etg. lks.

Ein groß. Büroraum,

1. Etg., renoviert, ist zu vermieten. **Beuthen OS.,** Tarnowitzer Str. 9, I.

Stube u. Küche

an jg. Ehep. v. 1. 7. an zu vermieten. Angebote unter **B. 3065** a. d. G. d. Z. Beuth.

Vermietung

Sehr sonnige, tadellos renovierte

3-Zimmer-Wohnung

mit Mädchenzimmer und Beigelaß, ruhig gelegen, **für 1. Juni 1931 zu vermieten.** Monatliche Miete 90 Mk. Zu erfragen im **Büro, Beuthen O.-S.,** Eichendorffstraße 9.

Moderne, schön geleg.

4-Zimmerwohng.

in der 1. Etage, mit Naraghzg., Bad usw., im Hause Gleiwitz, Katzlerstr. 22, für bald od. später zu vermiet. **A. & H. Rösner, Baugeschäft, Gleiwitz,** Lindenstraße 38, Telephon 2705.

3 Läden und 3 Büroräume

preisw., Bahnhof-Ecke Ebertstraße, für sofort zu vermieten. **OS. Bauausführungen GmbH., Gleiwitz,** Ebertstr. 18 (Seitenh.) Telephon 2616.

VILLA

in bester Lage Beuthens, mit allem Komfort, Umstände halber für sofort bei guten Bedingungen **zu vermieten.** Angebote unter **B. 3066** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Miet-Gesuche

6—7-Zimm.-Wohnung

zum 1. Juni, spätest. 1. Juli, gesucht. Angebote unter **B. 3067** a. d. G. d. Z. Beuth.

Kaufgesuche

Gebrauchter

Tennisschläger

zu kaufen gesucht. Angeb. unter **B. 3068** a. d. G. d. Z. Beuth.



Wäschemangeln

Handbetrieb und elektrisch. — Teilzahlung. Die besten Einnahmen bei Lohnbetrieb.

Seilers Maschinenfabrik, Liegnitz 154

Vertreter für Beuthen und Umgegend **M. Kowatz,** Beuthen OS., Piekarerstraße 15, Tel. 4080.
Vertreter für Gleiwitz und Umgegend **Fr. Polewka,** Techn. Büro, Gleiwitz, An der Klodnitz 10. Tel. 4457

KAFFEE HAG SCHONT IHR HERZ

In Beuthen bei:
Franz Knauer, Bahnhofstr. 12a.

Gundlach, der gute Schneider

in **Berlin Paris London**

jetzt **Poststr. 1**

gibt es keinen besseren

Telefon 2196

Aus Oberschlesien und Schlesien

Es zwitschert und trillert....

Die Vögel des Beuthener Stadtparkes

(Eigener Bericht)

Beuthen, 27. Mai.

„Außer Spatzen und Grasmücken gibt es doch keine Vögel im Stadtpark", meinte im Vorjahre ein Gastteilnehmer der von der Pädagogischen Akademie veranstalteten öffentlichen Vogelbeobachtungsführungen. Freilich ist der Vogelreichtum nicht allzu groß. Es finden aber mehr Vogelarten, als vielfach angenommen wird, im Stadtpark zusagende Wohnräume. Zur Belegung seien die auf den bisherigen Ausgängen beobachteten Vögel angeführt, und zwar zunächst

die Brutvögel,

dann die Gastvögel.

Auffällig ist die Armut an Schwarzdrosseln.

Es dürfte im Park nur ein Pärchen brüten, das zudem ein sehr scheues Verhalten an den Tag legt. **Singdrosseln fehlen ganz.** Beuthen ist auch darin Grenzbezirk. Die Amsel ist in Polen noch reiner Waldvogel. Westlicher, z. B. in Ratibor, sind die Amseln bereits wie im Westen Deutschlands Gartenvögel. Sowohl Amsel als auch Singdrossel beleben die Ratiborer Anlagen recht wohltuend.

Dagegen ist im Beuthener Stadtpark der Spottvogel, Sprachmeister oder Gartenspötter genannt, recht häufig.

Am 17. 6. 1931 wurden gar 5 Sänger verhört. Häufig sind ferner Haussperling, Star und Grünfink. Der Spatz belegt gern mit seinem unordentlichen Nest alle Nisthöhlen, sofern nicht der Star dem sonst überfrechen Spatzen gegenüber das Recht des Stärkeren geltend macht. Die Riesennester stehen ferner in allen möglichen Baumarten. **In der Fichtengruppe am Westende fühlt sich sogar eine ganze Kolonie von 18 Pärchen heimisch.** Das Nest steht auch in der Stechfichte, die sonst allem Anscheine nach nur noch von dem äußerst zahlreichen Grünfinken als Nistbaum bezogen wird. Am Westrande des Parkes hat sich in diesem Jahre ein Waldschwirrvogel niedergelassen, der sonst größere Waldungen liebt. Von Grasmücken ist die Gartengrasmücke in zusammenhängenden Buschbeständen die weitaus häufigste. Der nimmermüde Sänger webt mit seinem wenig hervorstechenden weichen Liedstrophen den Grundakkord zum Stimmenkonzert des Parkes. Lauter und jubelnder erschallt an zwei Stellen der Gesang des Mönches. Das Lied besteht aus zwei Teilen. Der hellere Schlußteil erinnert an Amselflöten. Ein Nest, das leider ausgeplündert wurde, stand im Vorjahre im Holunder an der Schwimmhalle.

Die kleinere Klappergrasmücke des Parkes hat ebenfalls einen zweiteiligen Ruf, der mit dem unverkennbaren Klappern endet.

Sie führt auch den Namen Müllerchen. Während der Mönch in den Baumkronen singt, schlüpft das Müllerchen gern durch das dichteste Strauchwerk. **Meisen fehlen leider zur Brutzeit völlig.** Wohl war im Vorjahre ein Blaumeisenpärchen am ehemaligen Bahnhof West beheimatet. Beim Schwimmhallenbau trifft man stets ein Pärchen des grauen Fliegenschnäppers an, auch der Hausrotschwanz ist hier vertreten. Die bis Ende Mai beobachteten Trauerfliegenschnäpper scheinen nicht zu brüten. An den Randgebieten brütet die Dorngrasmücke. Der bunte Gartenrotschwanz ist in diesem Jahre an mehreren Stellen zu hören. Kirschkernbeißer fressen die Samen der Ulmen.

Buchfinken sind häufig.

Vögel mit der Reitzugstrophe herrschen vor. Doch hört man auch die Würzgebührstrophe. Einige Finken sind Doppelschläger. Statt der schwer zu erlangenden Flechten verwendet der Fink Papier zur Verkleidung des Nestnapfäußeren. Beim Liebeshügel singt regelmäßig der Goldammer sein: „Wie — wie — lieb, süß." Von hoher Baumspitze äugt unbeweglich der Neuntöter, der rotrückige Würger, herüber. In einer Wandspalte eines Gartenhauses nistete im Vorjahre der Mauersegler, der stets über dem Parke kreist.

In diesem Jahre ist endlich die seit langen Jahren von Naturfreunden vermißte Nachtigall wieder eingekehrt.

Im Jahre 1908 wurden von Kayser für die Stadt und die nähere Umgebung noch zehn Pärchen genannt, 1910 wurde die Nachtigall als fehlend angegeben. Man darf mithin insgesamt gegen 20 Vogelarten als Brutvögel des Parkgebietes ansprechen.

An Gastvögeln

stellen sich zeitweilig noch manche andere Arten ein. Abgesehen wird von der lückenlosen Aufzählung der etwa über den Park hinwegfliegenden Vögel anderer Wohngebiete, wie Storch, Turmfalk, Ringeltaube. Die in der Nachbarschaft nistenden Arten besuchen auch den Park. Rauchschwalben und Mehlschwalben jagen neben dem Mauersegler auf den Teichen. **Am Bachlauf watete die weiße Bachstelze.** Zweimal sahen wir den Eichelhäher, der wohl nur als Räuber den Park heimsucht. Stets hört man am Westrande das Tirilieren der Feldlerche. Saatkrähen, Pirol und großer Buntspecht, Wendehals, auch Weiden- und Fitislaubsänger besuchen den Park zur Brutzeit. Im Vorjahre gelang uns die Beobachtung der Nachtschwalbe, unter dem Namen Ziegenmelker bekannt. Im Stadtwald von Dombrowa ist der Ziegenmelker Brutvogel.

Im Winter und Herbst beobachtet man auch andere Vogelarten, Gimpel und Erlenzeisige.

Zur Frühlingszeit kommen Durchwanderer.

Ende März 1931 beobachteten wir mehrere Wachholderdrosseln, Weindrosseln und Singdrosseln. Sie suchten im Verein mit etwa 20 Kohlmeisen auf den Rasenflächen Nahrung. Die Meisen blieben bis Mitte April. Damals beobachtete ich auch Wintergoldhähnchen, Blaumeise, Tannenmeise und Zaunkönig. Bei der Schrotholzkirche hielt sich ein Rotkelchen auf. Der Fitis zog am 26. 4. durch. **Der Vogelreichtum ist gewiß steigerungsfähig.** Dem Ueberhandnehmen der unverträglichen Spatzen könnte gesteuert werden. Zusammenhängende Unterholzbestände locken stets Vögel an, da sie dort Deckung, Nahrung und Nistraum finden. Katzen können in Anlagen nicht geduldet werden. Im Vorjahre trafen wir auf dem Beobachtungsgange eine Katze an. Sicherlich stört auch die lärmvolle Unruhe der lustwandelnden Menschen an schönen Frühlingsabenden die Abend- und Nachtruhe der Vögel.

Prof. Dr. Brinkmann.

Königsschießen der Königlich priv. Schützengilden

(Eigene Berichte.)

Kaufmann Klitta Schützenkönig in Beuthen

Beuthen, 27. Mai

Das am Pfingstmontag begonnene Königsschießen erreichte am heutigen Abend sein Ende. Nachmittags zielten die Schützen noch wacker nach den Scheiben, während draußen im Garten das Städtische Orchester unter Leitung von Kapellmeister Peter Konzertweisen spielte. Der Garten war bei dem prachtvollen Wetter bis auf den letzten Platz besetzt. Gegen 19 Uhr verkündete Stadtrat Breßler die neuen Würdenträger der Gilde. König ist Kaufmann Klitta, Vogelkönig Bäckermeister Waloschek, Erster Ritter Eisenkaufmann Kamm, Zweiter Ritter Kaufmann Hirschbruch. Bei den Jung-Schützen erzielten Würden: Geiger, Schützenkönig, Pospiech, Vogelkönig, Juszczyk, Erster Ritter, und Schrader, Zweiter Ritter. Nach Bekanntgabe der Würdenträger brachte Stadtrat Breßler ein Hoch auf das deutsche Vaterland aus, worauf das Deutschlandlied gesungen wurde.

Josef Wenzel ist es in Gleiwitz

Gleiwitz, 27. Mai.

Am Mittwoch beendete die Kgl. priv. Schützengilde Gleiwitz ihr Pfingst- und Königsschießen, das ausgezeichnete Ergebnisse gebracht hat. Der erste Vorsitzende der Gilde, Stadtrat Dr. Jeglinsky, nahm die Proklamation der Würdenträger vor. Er dankte den Ehrengästen für ihr Erscheinen und erkannte dann die Schießergebnisse als ausgezeichnet an. Schützenkönig wurde Josef Wenzel mit einem 341-Teiler, rechter Marschall Josef Mutz mit einem 513-Teiler, linker Marschall Richard Koban mit einem 538-Teiler, Vogelkönig Paul Chrzanowski mit einem 750-Teiler. Nachdem die neuen Würdenträger beglückwünscht worden waren, gab der Schriftführer der Gilde, Obersekretär Banasch, die Sieger aus dem Gewinnschießen bekannt. Die drei ersten waren: Waliczek mit 76 Ringen, M. Klemenz mit 96-Teiler, Simon, mit 76 Ringen. In seiner Schlußansprache hob Dr. Jeglinsky hervor, daß der neue Schützenkönig sich auch früher schon durch seine ausgezeichneten Leistungen bemerkbar gemacht habe. Die Schützengesellschaft Troppau habe der Gilde ein Fahnenband gestiftet. Ein Hoch auf die oberschlesische Heimat und das Vaterland beendete die Feier.

Hindenburgs Schützenkönig für 1931: Kaufmann Schittko

Hindenburg, 27. Mai.

Am Mittwoch nachmittag war wieder das Schützenhaus das Ziel von alt und jung. Die Kyffhäuserkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Grimm veranstaltete ein Freikonzert. Die letzten Schützen der priv. Schützengilde gaben ihre Schüsse ab. Unter ihnen auch der neue Schützeninspektor, Oberbürgermeister Franz. Gegen Abend ertönte ein Musiksignal. Der erste Vorsitzende, Stadtrat Rebitzky, begrüßte vom Musikpavillon aus die Anwesenden und führte Oberbürgermeister Franz feierlich als Schützeninspektor ein. Mit einem dreifachen „Gut Schuß" wurde Oberbürgermeister Franz durch die von der priv. Schützengilde und dem Freihand-Schützenkorps gebildete Front besonders begrüßt. Nachdem dem Oberbürgermeister Franz zum Zeichen seiner Würde ein Ehrenband überreicht war, stattete dieser seinen Dank ab. In seiner folgenden Ansprache dankte er besonders der Gilde, die trotz der schweren Notzeit den Mut aufbrachte, das traditionelle Königsschießen stattfinden zu lassen. Er begrüßte es, daß noch immer Männer vorhanden seien, die den Kopf nicht hängen lassen und den Glauben an eine deutsche Zukunft nicht verlieren. Im übrigen sei der Schießsport eine der edelsten Sportarten, dessen traditionelle Aufgabe es ist, die Kameradschaft zu pflegen. Weiterhin schaue die Schützenbewegung auf eine historische Vergangenheit zurück. Auch die Schützengilde sei bestrebt, die edle Kameradschaft ohne Rücksicht auf parteiliche Zugehörigkeit zu prägen. Hierauf wurde durch Oberbürgermeister Franz die Proklamation der neuen Würdenträger vorgenommen. Demnach ist der neue Schützenkönig Kaufmann Schittko, Stadtteil Zaborze, rechter Marschall Pfefferküchlermeister Weisbrich, linker Marschall Fuhrwerksunternehmer Oczko, und Vogelkönig Kaufmann Cedzich, welcher der letzte Schützenkönig war. Die Königswürde wurde nach der höchsten Ringzahl und die Ritter- und Vogelkönigswürde nach den besten Schüssen bestimmt. In seinen begrüßenden Worten brachte Oberbürgermeister Franz zum Ausdruck, daß im nächsten Jahr das Publikum sich ebenso zahlreich bei hoffentlich gebesserten Wirtschaftsverhältnissen einfinden möge. Alsdann marschierten die Schützen unter Vorantritt der Kyffhäuserkapelle nach dem Stadlerschen Marmorsaal, wo ein gemütliches Beisammensein vor sich ging.

Fahrplanänderung Beuthen—Kattowitz

Beuthen, 27. Mai

Wie reichsbahnamtlich mitgeteilt wird, verkehrt der Personenzug 537 Beuthen—Kattowitz ab Donnerstag, dem 28. Mai, von Beuthen drei Minuten früher, und zwar um 19,22 Uhr.

Reichspräsident von Hindenburg Neustädter Schützenkönig

Neustadt, 27. Mai

Das Pfingstschießen verlief bei herrlichstem Wetter. Einer alten Sitte gemäß gab der Schützenvorsteher Gödel vier Schüsse zu Ehren des Landesoberhauptes ab. Der beste Schuß, ein 4238-Teiler, wurde für Reichspräsident von Hindenburg abgegeben, der mithin als König der Neustädter Schützengesellschaft zu gelten hat.

50-Jahr-Feier des Sudetengebirgsvereins Freiwaldau

Freiwaldau, 27. Mai

Die Anmeldungen für die Beteiligung der Zweigvereine anläßlich der 50-Jahr-Feier sind außerordentlich zahlreich. Im Festzuge werden verkleinerte Modelle sämtlicher Schutzhäuser des Gebirges vom Altvaterturme angefangen, das Jugendheim Ramsau, das Rathaus von Neiße, die Jahrhunderthalle in Breslau, das Hubertuskirchlein in Karlsbrunn, das Heidebrünnelkirchlein usw. zur Darstellung gelangen. Mährisch-Ostrau und Beuthen werden Gruppen von Bergleuten stellen. Die Anmeldungen zur Unterbringung sind bis spätestens 1. Juni 1931 beim Hauptvorstand in Freiwaldau einzubringen, wo bereits sehr viele vorliegen. Die 50-Jahr-Feier wird zweifellos außer dem volkskundlichen und dem Vereinsteile eine Heerschau aller Freunde des Gebirges sein. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß damit keinerlei Erhöhung der Preise für Unterkunft und für Verpflegung verbunden sein wird. Auch beim Volksfeste werden an die Teilnehmer keine geldlichen Anforderungen gerichtet.

Hilfe für die Leobschützer Unwettergeschädigten beantragt

Beuthen, 27. Mai

Landtagsabgeordneter Zawadzki hat mit Unterstützung der übrigen oberschlesischen Abgeordneten im Hinblick auf die Unwetterkatastrophe im Kreise Leobschütz eine Kleine Anfrage im Landtag eingebracht, in der um Hilfe für die nicht versicherten Geschädigten und die unvermögenden Unterhaltspflichtigen für Straßen, Wege und Brücken ersucht wird.

Führer einer Verbrecherbande vor dem Beuthener Richter

Ein Jahr Gefängnis für einen jugendlichen Einbrecher

Beuthen, 27. Mai.

Eine Tat, die von seltener Gemütsroheit zeugte, beschäftigte am Mittwoch das Beuthener Schöffengericht, vor dem sich der 21 Jahre alte Arbeiter Felix Pfeiffer aus Mikultschütz wegen Einbruchsdiebstahls zu verantworten hatte. In der Nacht vom 13. zum 14. Dezember **stemmten Spitzbuben die Seitenmauer eines dem Kaufmann Cz. in Mikultschütz gehörigen Verkaufshäuschens** und stahlen an Lebensmitteln, Gebrauchsgegenständen usw., was sie nur irgendwie erwischen konnten. **Ihre Beute ging in viele Hunderte von Mark, und sie mußten offenbar zu deren Wegschaffung** einen Wagen benutzen. Sie begnügten sich nicht damit, dem an sich nicht mit Glücksgütern gesegneten Gewerbetreibenden seine Ware zu stehlen, sondern hausten in dem Laden — offenbar aus Wut darüber, daß sie kein Bargeld vorfanden — wie Tolle. So schütteten sie den Zucker zentnerweise auf dem Boden aus, um ihn dann durch Tränken mit Bier und Heringslake für jede Verwendung unbrauchbar zu machen. Dann setzten sie sich an den Ladentisch und taten sich an Bier, Limonaden und Wurst gütlich. Pfeiffer leugnete jede Beteiligung an dem dreisten Einbruch mit den Worten: „Ich weiß von nichts!" Er hatte sich dabei aber erheblich verrechnet. **Denn die Diebe hatten bei ihrem nächtlichen Besuch sich offenbar so sicher gefühlt, daß sie jede Vorsicht außer acht lassen zu können glaubten.** Die sofort nach Bekanntwerden des Diebstahls alarmierte Kriminalpolizei fand am Tatort an Bierflaschen und am Ladentisch so viele Fingerspuren, daß es ihr schließlich gelang, Felix Pfeiffer als den Täter festzustellen und einwandfrei zu überführen. Der Staatsanwalt glaubte, daß bei den immer mehr überhandnehmenden Verbrecherunwesen nur eine empfindliche Strafe angebracht sei, um diesen Burschen das Handwerk zu legen und beantragte eineinhalb Jahre Zuchthaus. Das Gericht entschloß sich noch einmal zur Milde und erkannte auf ein Jahr Gefängnis.

Die Nöte der erwerbslosen Jugend

Tagung der Jugendführer des Landkreises Beuthen

(Eigener Bericht)

Rokittnitz, 27. Mai.

Um der Arbeit der Jugendpflegevereine im Sommerhalbjahre Ziele und Richtung zu geben, versammelten sich im Hurdesschen Saale zu Rokittnitz die Führer der Jugendpflegevereine in beträchtlicher Zahl. Hauptgegenstand der Tagung war, nach Mitteln und Wegen zu sinnen, der immer mehr um sich greifenden körperlichen und seelischen Not der erwerbslosen Jugend zu steuern. Ferner wurde auch das Kreisjugendtreffen in seiner Art und Ausgestaltung einer Aussprache unterzogen.

Regierungsassessor Dr. Kwoll, Beuthen,

eröffnete die Tagung mit einem Gruß an die Jugend und Jugendführer und mit dem Hinweis darauf, daß in der heutigen Tagung nur die die Allgemeinheit interessierenden Fragen zur Besprechung stünden. Hierauf nahm

Kreisjugendpfleger Prudlo, Mikultschütz,

das Wort zu einem Vortrag über die von Reich, Provinz und Kreis **getroffenen Maßnahmen zur Betreuung der erwerbslosen Jugend.** Als Hauptzweck aller Maßnahmen gilt, die erwerbslose Jugend von der Straße wegzuziehen. Dies kann erreicht werden durch Ueberlassung von Jugendheimen und Unterkünften, durch Veranstaltung von Freizeiten und Lehrgängen mit jugendpflegerischem Einschlag, durch straffe Durchführung der Berufsschulpflicht, durch Vermittlung von Arbeitsstellen auf dem Lande, durch Heranziehung zur Pflichtarbeit und durch Ueberlassung von Sportplätzen, Lesehallen und sonstiger Einrichtungen durch die Kommunen. **Alle diese Maßnahmen können aber dem eigentlichen Hauptziel, der Einreihung der Jugend in den Erwerbsprozeß, nur vorarbeiten** und werden entscheidend beeinflußt durch die Zurverfügungstellung von ausreichenden Geldmitteln. Der Kreis selbst hat sich bereits die größte Mühe gegeben, die Not der erwerbslosen Jugend durch allerlei Veranstaltungen erträglich zu machen

Eine Ergänzung und Erweiterung dieser lehrreichen Ausführungen bot der Vortrag des Leiters des Beuthener Arbeitsamtes,

Dr. Dinter,

über **„Die Maßnahmen zur beruflichen Förderung jugendlicher Arbeitsloser unter Mitwirkung des Arbeitsamtes."** Er wies auf die großen Gefahren der Erwerbslosigkeit der Jugendlichen in staatspolitischer, arbeitsmarktpolitischer, volkswirtschaftlicher, krimineller und soziologischer Beziehung hin und betonte, daß bei allen eingeleiteten Maßnahmen das Berufsleben in den Mittelpunkt gestellt werden müsse. Die Jugend selbst legt großen Wert auf praktische Betätigung. Hierbei müßte man auf die bestehenden Fachschulen zurückgreifen. **Erfahrungsgemäß leisten Fortbildungslehrgänge für die arbeitslose Jugend gute Dienste.** Die Auswahl müsse zweckmäßigerweise von den Arbeitsämtern getroffen werden. Größte Schwierigkeiten bieten aber die Kurse für Ungelernte. Dieser Art erwerbsloser Jugendlicher müßte man sich besonders annehmen, da sie den größten Gefahren ausgesetzt sei. **„Vorbeugen ist besser als heilen"** wird sich auch hier bewahrheiten.

Berufsschuldirektor Polte

wies auf die Einrichtung der Kreisberufsschule hin und betonte die Notwendigkeit, die Jugend dahin aufzuklären, daß sowohl der Kreis als auch alle anderen Stellen größtes Interesse an der Betreuung der Jugendlichen haben. Der Vertreter der GdA., Dr. v. Riewel, machte geltend, daß die schönsten Betreuungsideale an der leidigen Magenfrage scheitern müßten und bittet um Auskunft, was in dieser Richtung von den einzelnen Stellen bereits veranlaßt worden sei.

Vikar Sczotko

aus Miechowitz betonte angesichts der Notverhältnisse unter der Jugend die Notwendigkeit eines Gegengewichtes seelischer Art. Die beiden Kreisjugendpfleger erstatteten darauf einen Rechenschaftsbericht über die im verflossenen Winterhalbjahr geleistete Jugendpflegearbeit und erwähnten unter den kreisseitig aufgezogenen Veranstaltungen einen vierzehnwöchigen Wanderführerlehrgang, Lautenspiellehrgänge, eine Abendsingewoche, einen Sprechchor-Lehrgang, einen Bastelkursus, Unterweisungen im Schlittschuh- und Schneeschuhlauf und eine Reihe von gymnastischen und Spiellehrgängen in verschiedenen Ortschaften des Landkreises. Für die weibliche Jugend sind außerdem noch Unterweisungen in Handarbeiten und Hauswirtschaft erwähnenswert. Schließlich nannte der Bericht 97 betreute Vereine mit 7768 Mitgliedern, wovon 4139 dem jugendlichen Alter angehören. Wenn auch die Anzahl der Spielplätze als genügend bezeichnet werden kann, so ist die Anzahl von Turnhallen und Jugendheimen bei weitem nicht ausreichend. Ein dringendes Erfordernis mußte auch die Einrichtung eines zentral gelegenen Kreis-Jugendheims bezeichnet werden.

Gegen Ende der Sitzung verhandelte man noch über die Art und Ausgestaltung des Kreisjugendfestes in diesem Jahre. Nachdem sich die Mehrzahl der Anwesenden für eine Abhaltung des Festes entschieden hatte, einigte man sich auf eine Verbindung des volksunterhaltenden mit dem sportlichen Teil. Als Zusammenkunftsort wurde durch Abstimmung Rokittnitz gewählt und der 23. August in Aussicht genommen.

Bei den Annabergstürmern ...

Sturmregiment Heinz in Dobrau und Gogolin

(Eigener Bericht)

Gogolin, 27. Mai.

Nur wenige wissen, daß Schlageters Wirken auch unauflöslich mit Oberschlesien verknüpft ist. Der Erinnerungstag an die Erstürmung des Annaberges läßt die Erinnerung wieder aufleben. Die Kameraden des Sturmregiments Heinz, dem Schlageter beim Annabergsturm angehörte, trafen sich daher vor ihrer Wiedersehensfeier in Dobrau. Vor dem Lehrerhause, in dem Schlageter vor dem Sturm gewohnt hat, marschierten sie mit den Abordnungen des Bundes Schlageter auf. Der Dobrauer Kirchenchor leitete die Feier zur Einweihung einer Gedenktafel ein. Der ehemalige Ordonnanzoffizier Schlageters,

Lehrer Wilde, Dobrau,

sprach die Begrüßungsworte. Der Bundeswart des Bundes Schlageter Friedrich Glombowski, Danzig, nahm im Auftrage des Bundesführers und ehemaligen Kommandeurs Hauenstein die Weihe der Tafel, die die Inschrift: „1921—1931. Hier wohnte Albert Leo Schlageter vor dem Sturm auf den Annaberg" trägt, vor. Annaberg und Schlageter sind die Symbole des Freikorpsgeistes, der die Verbindung des Frontsoldatenerlebnisses und der Einsatzbereitschaft deutscher Jugend darstellt. In diesem Sinne hat Schlageter im Glauben an die deutsche Nation gewirkt. In seinem Geiste wollen wir alten Kameraden im Kampfe um den deutschen Osten weiter arbeiten. Das Deutschlandlied leitete zu dem stillen Gedenken an den ermordeten Helden über. Die Fahnen senkten sich zum letzten Gruß. Chorgesang und das Lied vom guten Kameraden beschlossen die Feier, nachdem Schlageters ehemaliger Ordonnanz Czech einen Kranz der Brigade Ehrhardt niedergelegt hatte. Der Abend sah die Kameraden des Sturmregiments Heinz mit Oberland, Freiwilligenbataillon von Hindenburg, Ratibor und einige andere Formationen zur Wiedersehensfeier im großen Brauereihaussaale in Gogolin. Glombowski entbot den Willkommensgruß, insbesondere den Gästen. **Jubel begrüßte die Annabergfahnen.** Dann sprach der Kommandeur des Sturmregiments

„Heinz" Hauenstein.

Er entwickelt zunächst die Kampfhandlungen vom Mai 1921 und kommt auf den Eingriff der deutschen Regierungsbehörden zu sprechen. **„Wir sind da, fuhr er fort, wenn es zu kämpfen gibt, stehen dort, wo es am heißesten zugeht.** Wir verzichten gern auf Ehrungen. Wir verzichten auch auf Wahrung der sogenannten Interessen. Die Kameraden Schlageters kämpfen!" Immer wieder unterbrach jubelnder Beifall den alten Führer. Spontan erklingt das Deutschlandlied. DNVP., Stahlhelm und NSDAP. sprechen ihre Grüße aus. Ernste Vorträge des schlesischen Dichters Peter Rieberg und Musikvorträge der Bergkapelle Borsigwerk unter Leitung von Musikmeister Baron umrahmten die Feier. Der Pfingstmontag sah die alten „Heinzer" auf ihrem Anmarschweg von 1921. Hauenstein wußte an den verschiedensten Punkten die Kampfhandlungen darzustellen. Eine kurze Totengedenkfeier bei Nieder-Ellguth und ein Vorbeimarsch vor dem Chef schlossen diese Annabergfeier der eigentlich beteiligten Formation ab.

Beuthen

„Schande" in den Thalia-Lichtspielen

Der spannende Film „Schande" führt die eindrucksvolle Geschichte einer Ehe vor Augen. Er zeigt tiefes Seelenleben, zeigt aber auch, daß Leid und Kummer die Prüfsteine seien, um die Augen zu öffnen und das Herz fühlsamer werden zu lassen, um zu erkennen, daß der Mensch sittliche Pflichten habe und für seine Handlungen Rechenschaft schulde. Auf tiefster Uebereinstimmung beruhe alles Vertrauen. Von dem Augenblick an, wo ein Geheimnis zwischen zwei Herzen besteht, wo der eine dem anderen etwas verbirgt, sei der Zauber der Liebe gebrochen, das Glück zerstört. Diese Feststellungen werden durch eine bunte Handlung geschildert. Ein Richter heiratet ein armes Mädchen, das ihm durch ihren Arbeitsverdienst die Beendigung des Studiums ermöglicht hatte, aus Liebe und Dankbarkeit. Ein Geheimnis der Frau führt zur Tragödie. Er verstößt die Frau, schweigt aber darüber, weil er die Schande und den Abbruch seiner Laufbahn fürchtet. Beide bewahren ihre Liebe. Die Frau findet nach Aufklärung der Mißverständnisse wieder in ihr Heim, und alles löst sich in schönster Harmonie auf. Das seelenvolle Spiel von Karl de Vogt und Ita Rina macht den Bildstreifen besonders wertvoll. Es kommt noch der Großfilm „O, welche Lust, Soldat zu sein" zur Vorführung, in dem der Humorist Johannes Roth in einer Doppelrolle wirkt. Gretl Berndt spielt die weibliche Hauptrolle. Dieser reizende, herzerfrischende Film setzt humorvoll ein und versetzt die Zuschauer bis zum Ende in beste Heiterkeit, ohne an Tempo und Spannung nachzulassen.

* **Beim Baden ertrunken.** Am Mittwoch nachmittag ertrank beim Baden im Teiche am Macziekowitzer Weg der 10 Jahre alte Sohn Richard des Straßenbahnschaffners Bienek, wohnhaft in der Florianstraße 12. Die Leiche wurde nach der elterlichen Wohnung gebracht.

* **Brieftauben-Reisevereinigung.** Am 24. d. M. wurde der erste Wettflug veranstaltet ab Haynau (235 Kilometer) mit Tauben verschiedenen Alters. Nachstehende Züchter konnten schöne Preise erringen: 1. Hentschel, 2. Rein, 3. Namislo, 4. Hutka, 5. Stach, 6. Krencieyek, 7. Slenska, 8. Fiolka, 9. Ignatz Gaida, 10. Ramolla. Um 6 Uhr früh in Haynau aufgelassen, traf die erste Taube um 11,48 Uhr und 36 Sek. hier ein. Der nächste Flug wird ab Forst (335 Kilometer) am 31. Mai getätigt. Für diesen Flug sind Verbandsmedaillen und ein goldener Uhranhänger als Preise ausgesetzt.

* **Jungwanderer!** Erfahrungsgemäß werden die Vorbereitungen zu Ferienfahrten von den meisten Jugendlichen gewöhnlich erst im letzten Augenblick getroffen. Wer so handelt, darf sich nicht beklagen, wenn er von den überlasteten Auskunftsstellen, Fahrkartenschaltern, Reisebüros, Paßstellen usw. mitunter nicht rechtzeitig bedient werden kann. Also sorge ein jeder beizeiten für rechtzeitige Beschaffung von Paß, Landkarten, Jugend-Herbergsausweisen, Schlafsäcken, Herbergsverzeichnissen, Wandergerät- und -kleidung. — Letzter Anmeldetag für die „große Ferienfahrt" des „Jugendherbergsverbandes" ist der 1. 6. Nachmeldungen zwecklos.

* **Grenzlandabend in der Jugendgruppe des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes.** Es ist der Oeffentlichkeit bereits seit längerer Zeit bekannt, daß der Reichsjugendtag des DHV. in diesem Jahre im äußersten deutschen Süden stattfindet, in der Hauptstadt Tirols: Innsbruck. Den zahlreichen Jungens, die diese herrliche Fahrt mitmachen wollen, wird vorher eine umfassende geistige Vorbereitung auf die große Tagung gegeben. Land und Leute, Geschichte und Gegenwart des zu durchfahrenden Gebiets hat sich schon jetzt eingehämmert in die Herzen der Jungmannschaft. Mit offenen, wissenden und heißen Augen wird sie die Eindrücke und Erlebnisse von der Grenzlandnot unseres Volkes mit nach Innsbruck nehmen, dort vertiefen, am Brenner die Feuer lodern sehen und nach Hause, nach Deutschland zurückkehren, um still und tapfer die Pflicht zu tun: Herr, mach uns frei! So zeigten wir der DHV.-Jugend in den letzten Wochen: Oberschlesien, Mitteldeutschland, Sudetendeutschland, Tiroler Land, Südtirol, Oesterreich, Ungarn und am letzten Heimabend: Bayerischer und Böhmischer Wald. — Diesseits und jenseits der Grenze leben Deutsche, aber der Tscheche bietet alles auf, um vorzudringen, und es ist ihm stellenweise schon gelungen, seinen Volksteil bis an die Reichsgrenze vorzuschieben, den deutschen Volkswall zu durchbrechen und hier und dort sogar schon über die Grenze auf deutsches Gebiet vorzudringen. Schwer und hart ist die Lage des böhmischen und bayerischen Menschen. Die Heimindustrie, Holz- und Schnitzkunst, Glas-, Kristall-Schleiferei, leiden unter dem wirtschaftlichen Druck. Die Tschechen dringen bereits in die Gegend der Porzellanindustrie vor. Wir machen uns selbst zum Henker, wenn wir nicht die Augen offenhalten. Schwermütig, aber märchenhaft schön ist das Land des Böhmerwaldes. Moorlager, Urwaldgebiete, tiefe Seen im Hochwalde, einsame Täler und Siedlungen, Viehherden und alte Gehöfte — Kennzeichen einer rein erhaltenen Landschaft. Die Verknüpfung von Stadt und Land, die sich umso inniger gestaltete, da draußen feindselig der Tscheche stand, ließ trotz der Abgeschlossenheit den Wald und seine Menschen nicht vereinsamen und zurückbleiben: In Böhmen wurden die ersten Bücher gedruckt, ein Krummauer verfaßte die erste Zunftordnung der Baumeister des Deutschen Reiches. Ein Krummauer begann den Wiener Stefansturm, und der Oberplaner Adalbert Stifter gehört zu unseren besten Dichtern. Vergeßt das Böhmerland nicht!

* **Nationalsozialist von Kommunisten überfallen.** Am Dienstag, gegen 21 Uhr, wurde auf dem Friedrich-Wilhelm-Ring ein Nationalsozialist von mehreren Anhängern der KPD. überfallen und mit einem Spazierstock zu Boden geschlagen. Die Täter flüchteten. Die Personalien des einen Täters konnten nachträglich festgestellt werden. Die Kriminalpolizei nahm die Ermittlungen auf.

*

* **Schwimmlehrgang.** Der Schwimmverein „Poseidon" beabsichtigt, einen öffentlichen, unentgeltlichen Schwimmlehrgang stattfinden zu lassen. Zur Durchführung gelangt: Trockenschwimmen, Wassergewöhnungsübungen, Brust-, Rücken-, Kraul-, Rettungsschwimmen, Streckentauchen, Medezin- und Wasserballspiele, Kunstspringen usw.; für Damen außerdem noch Figurenliegen. Mit Rücksicht auf die Berufstätigen findet dieser Lehrgang in den Schwimmstunden des Schwimmvereins „Poseidon" im Städtischen Freischwimmbad, Promenade, Abteilung Männerbad, Dienstag und Donnerstag von 6 bis 8 Uhr abends und an den Sonn- und Feiertagen von 1,30 Uhr bis 4 Uhr nachmittags statt. Beginn des Kursus: Sonntag, den 31. Mai, nachmittags 1,30 Uhr. In den angegebenen Schwimmstunden bietet sich Gelegenheit, sich in den Schwimmverein „Poseidon" eintragen zu lassen. Das Anschwimmen findet am Sonntag, dem 31. Mai, nachmittags 1,30 Uhr, im Freibad, Promenade, Abteilung Männerbad, statt. Am Abend des gleichen Tages im großen Saale des Promenaden-Restaurants, Hindenburgstraße, gemütliches Beisammensein, Theater usw. Einlaß nur gegen Ausweis.

* **Städtisches Orchester.** Am heutigen Donnerstag veranstaltet das Orchester unter der Leitung von Kapellmeister Erich Peter ein Elite-Konzert. Am Freitag, dem 29. Mai, abends 8 Uhr, konzertiert das Orchester im Konzerthausgarten.

* **Fachgruppe Handel im DHV.** Die Fachgruppe Handel hält heute, Donnerstag, 20 Uhr, den ersten Arbeitsabend der neu gebildeten Arbeitsgemeinschaft der Fachgruppe Einzelhandel ab. — Musikabteilung, Orchester im DHV. Probe heute, 20 Uhr, im Saal des Verbandshauses. — Arbeitsgemeinschaft für Buchhaltung, Bilanz und Steuerrecht. Heute abend Arbeitsabend im Lesezimmer, Hubertusstraße 10. — Kurzschriftlehrgang für Anfänger: Uebungsabend, Zimmer 23.

* **Verband Preuß. Polizeibeamter.** Am Sonnabend, dem 30. Mai, 19,30 Uhr, findet im Saale der Polizei-Unterkunft die Mitgliederversammlung statt. Referent Verbandsvorsitzender Schrader, Berlin.

* **KKV.** Donnerstag, abends pünktlich 8,30 Uhr, im Sitzungszimmer des Café Jusczyk, Kaiser-Franz-Joseph-Platz, findet die Geschäftssitzung statt.

* **Fleischergenossenschaft.** Donnerstag Sitzung bei Stöhr, Bierhaus Oberschlesien.

* **Schülervorspiel in der Oberrealschule.** Am Sonntag, 11 Uhr, findet in der Aula der Oberrealschule eine Vorspielstunde der Schüler von Frau Eva Ebner-Robert statt. Es gelangt dabei u. a. ein Klavierkonzert für zwei Klaviere von Sinding zur Uraufführung.

Miechowitz

* **Gründung einer Stahlhelmkameradschaft.** Zwecks Gründung einer Stahlhelmkameradschaft in Miechowitz fand bei Broll der Monatsappell der Ortsgruppe Karf statt. Eine sehr große Anzahl Kameraden und Interessenten war der Einladung gefolgt. Der Leiter des Appels, Ortsgruppenführer Kamerad Kudlik, Karsten-Zentrum-Grube, eröffnete den Appel mit dem Stahlhelmlied. Hierauf führte er aus: Das Stahlhelmvolksbegehren sei mit einem gewaltigen Plus an Stimmen zu unseren Gunsten entschieden worden. Ganz besonders freuten wir uns, daß in den Gemeinden Karf und Miechowitz die Eintragungen alle Erwartungen übertrafen. Daß die Arbeit keine leichte war, könne nur derjenige ermessen, der die Verhältnisse in diesen Orten kenne. Aber es sei nicht die letzte Arbeit. Mit einigen anerkennenden Worten des Dankes an die Kameraden Weiß, Peschke und Zdebel für ihre aufopferungsvolle Tätigkeit in Miechowitz, übergab Kamerad Kudlik das Wort dem Kreiskulturwart. Heut soll, so führte der Redner aus, hier in Miechowitz eine Kameradschaft des Stahlhelms gegründet werden. Vor 6 Jahren habe er an derselben Stelle gestanden, und der Versammlung die Wege und Ziele des Stahlhelms bekanntgegeben. Heut sei dies nicht mehr notwendig, da doch jeder Mensch wisse, was der Stahlhelm sei und was er wolle. Weiter sprach er über Kameradschaft, die in den Reihen des Stahlhelms gefördert werde. Wenn auch oft gesagt würde, wir hätten viel Jugend in unseren Reihen, so sagen wir, wir brauchen sie! Ohne Jugend wären wir in nicht zu langer Zeit dem Tode geweiht. Wer die Jugend hat, der hat die Zukunft. Weiter ging der Redner auf die Parteien ein. Der Stahlhelm unterstütze keine Partei, habe sich auch keiner Partei verschrieben. Selbstverständlich gibt der Stahlhelm denjenigen Parteien seine Stimme, die seine Interessen vertreten! Lebhafter Beifall dankte dem Redner für seine Worte. Hierauf meldeten sich 30 neue Kameraden, zum größten Teil Grubenarbeiter, zur Aufnahme.

Stollarzowitz

* **Festnahme eines Fahrraddiebes.** Vor einiger Zeit wurde in Ujest ein Fahrrad gestohlen. Den Spuren des Täters nachgehend, konnte die Polizei das gestohlene Fahrrad bei dem hier wohnhaften Heliosch ermitteln. Dieser wurde festgenommen und in das Beuthener Gerichtsgefängnis eingeliefert.

* **Zur Gemeinde ohne Wohnungsmangel erklärt.** Der Regierungspräsident hat die Anordnung über Weiteranwendung der Vorschriften des Wohnungsmangelgesetzes bezüglich der Gemeinde Stollarzowitz aufgehoben, sodaß die Gemeinde nunmehr als Gemeinde ohne Wohnungsmangel im Sinne der §§ 1 und 2 der 3. Verordnung über die Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft vom 13. Oktober 1927 gilt.

* **Ausbau eines Marktplatzes.** Viele fleißige Hände regen sich, um das vom Landkreise der

Das Pilgerheim auf dem St. Annaberg vor der Vollendung

(Eigener Bericht)

St. Annaberg, 27. Mai

In allernächster Zeit wird hier ein Bauwerk von riesigen Ausmaßen seiner Bestimmung übergeben werden, von dessen Errichtung die katholische Bevölkerung Oberschlesiens, für die es bestimmt ist, bisher nur wenig erfahren hat: Das Pilgerheim. Der Plan für den Bau des Heims ist nicht neu. Er reicht sogar in die Vorkriegsjahre zurück. Schon damals beschäftigte sich das Franziskanerkloster ernstlich mit der Frage, wie den Schwierigkeiten bei der Unterbringung der vielen Tausenden von Wallfahrern begegnet werden kann. Das damals bereits für diesen Zweck mühsam zusammengesparte Geld ist in der unglücklichen Inflationszeit auf einen kaum nennenswerten Betrag zusammengeschrumpft. Unermüdliche Werbearbeit des Klosters und anerkennenswerter Opfersinn der wallfahrenden Bevölkerung haben es aber zuwege gebracht, daß bereits im vergangenen Jahre der Grundstein zu diesem Heim gelegt werden konnte. In aller Stille wurde in den letzten Monaten und Wochen Stein auf Stein zu einem Riesenbauwerk gefügt, das nicht nur seinen praktischen Zweck erfüllen, sondern in seiner architektonischen Gestaltung zu einer Zierde unseres, leider vielen noch unbekannten Wallfahrtsortes werden wird.

Zum Bauplatz wurde der südöstliche Teil des St.-Annaberges ausgewählt. Schon von weiter Ferne kann man den imposanten Bau sehen. Der Weg zu dem Heim wird von der Kreisstraße an der Kreuzkirche vorbeigeführt.

Das Pilgerheim, das 90 Meter lang und 15 Meter breit ist und sich bogenförmig an die Bergkuppel anlehnt, enthält eine Männer- und eine Frauenabteilung.

Jede hat ihre eigene Eingangspforte.

Im Erdgeschoß ist ein großer Speisesaal für Pilger vorgesehen.

Von hier aus führt ein Ausgang nach den Terrassen, die sich in drei Abstufungen südlich an den Bau anlehnen. Die beiden unteren werden mit Grasflächen geschmückt, die obere dagegen mit Steinen belegt werden. Das zweite Stockwerk und die andere Seite sind in Zimmer aufgeteilt. Die Wandelgänge, die mitten durch das Heim an den Zimmern entlang führen, muten wie die Gänge eines stillen friedlichen Klosters an. Auf der Nordseite befinden sich die Räume für die notwendigen Wasch- und Klosettanlagen. Das Dachgeschoß, das teilweise doppelt ausgebaut ist, enthält vier große Schlafsäle mit ungefähr 200 Quadratmeter Raum. Außer den Sälen sind noch mehrere Einzelzimmer vorhanden. In der Mitte ist ein Zimmer für den Sanitäter und für die Aufsicht vorgesehen.

Der Seitenflügel, der in einer Länge von 22 Meter vorlagert, enthält Räume für die Jugendherberge mit getrennten Eingängen.

Die Einteilung der Jugendherberge entspricht ganz dem Zweck, für den sie gebaut wurde. Im Erdgeschoß ist ein Tagesraum und ein Vortragssaal, dessen Flächenraum 10mal 5,5 Meter entspricht, vorgesehen. Daneben befinden sich die Garderobenräume und die Klosettanlagen. Das zweite Stockwerk ist für Uebernachtungszwecke gedacht und enthält 10 Zimmer mit Schlafgelegenheit für etwa 100 Personen. Anschließend an die Schlafzimmer liegen ein großer Waschraum und Baderäume mit Brause- und Wannenbadeanlagen. Die Eckseite der Frauenabteilung ist für die weibliche Jugend vorgesehen. Im Erdgeschoß dieser Abteilung wird eine Küche eingerichtet werden, um der wandernden Jugend, die sich ihre Speisen selbst besorgen will, auch Gelegenheit zum Zubereiten ihrer Speisen zu geben. Diese Küche ist so gelegen, daß sie bequem von der Jugendherberge aus zu erreichen ist und ist auch für die männliche Jugend gedacht. Statt des Daches wird die Jugendherberge von einer Gartenterrasse überzogen, die einem Flächenraum von 3mal 350 Meter entspricht. Ein herrliches Plätzchen. Zur Erholung wie geschaffen!

Von hier aus genießt der Besucher eine herrliche Fernsicht. Greifbar nah liegen der Fuß des Berges, die gesamte Kalvarie, die Kapellen, das Annatal und der Oelberg. Zur Rechten spiegelt sich die Sonne in dem klaren Zedronwasser, zur Linken liegt der wuchtige Gesamtbau des Klosters Poremba vor den Blicken. Erst die Gipfel der Berge bieten der Aussicht Einhalt. Ein vorspringender Teil der Gartenterrasse bietet einen freien Ausblick nach dem Gipfel des St. Annaberges, auf dem sich stolz und erhaben das Kloster erhebt.

Am Ende der Männerabteilung, rechtwinklig zu dem bereits bestehenden Pilgerheim soll der Mittelbau erstehen,

in dessen Räumen die Zentrale liegen soll und der für Exerzitien und Einkehrtage gedacht ist. Der Bau erfolgte nach einem Plan des Kreisbaurats Kehrer, Groß Strehlitz und Professors Böhm, Köln. Pater Guardian hat sich mit diesem Heim ein unvergängliches Denkmal gesetzt, für das ihm die katholische wallfahrende Bevölkerung allezeit wärmsten und aufrichtig empfundenen Dank wissen wird.

Mordversuch in Beuthen

Den Zechkumpan ins Wasser geworfen

Beuthen, 27. Mai. Am Mittwoch fielen gegen 17,15 Uhr am Stadion die Arbeiter Johann K. und Stanislaus Sch. aus Beuthen über den Arbeiter August Janiga, mit dem sie vorher gezecht hatten, her und verletzten ihn durch einen Messerstich am Halse. Darauf warfen sie ihn in einen Teich. Da das Wasser nicht tief war, konnte Janiga sich retten. Die beiden Täter wurden durch die Polizei festgenommen und in das Polizeigefängnis eingeliefert.

Gemeinde schenkungsweise überlassene Haldengelände neben der Volksschule einzuebnen und so den von der Bevölkerung ersehnten Marktplatz zu schaffen. Die Anlage dürfte noch in diesem Jahre beendet werden. Die Arbeiten erfolgen auf dem Wege der produktiven Erwerbslosenfürsorge.

Wieschowa

* **Spiel- und Geselligkeitsverein.** Der Verein hielt nach den Verbandsspielen sein wohl gelungenes Frühjahrsvergnügen ab. Eröffnet wurde es durch das Lied „Ein frohes Spiel", worauf der Vorsitzende Benczek in seiner Ansprache allen Erschienenen für die rege Beteiligung, insbesondere den Sportlern der Nachbarvereine dankte. Verschönt wurde der Abend durch Aufführung von Liedern unter Leitung der Musiklehrern Frl. Schneider und turnerischer Vorführungen unter Piechotta jr. Den Abschluß der Uebungen bildete eine ausgezeichnete Pyramide. Nach einem gemütlichen Beisammensein unter Mitwirkung der Kapelle wurde dieses Vergnügen mit dem Deutschlandliede beendet.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche, Beuthen

Jeden Freitag abends 8 Uhr Bibelstunde; jeden Sonntag abends 8 Uhr Evangelisationsvortrag im kleinen Saale des Evangelischen Gemeindehauses an der Ludendorffstraße.

Gleiwitz

* **Geldverteilung bei der Notgemeinschaft.** Der Arbeitsausschuß der Notgemeinschaft hat sich in einer Sitzung mit der Verteilung von zunächst 2040 Mark an die Notleidenden von Gleiwitz nach den eingegangenen Vorschlägen befaßt. Die Auszahlung der Spenden erfolgte vor den Pfingstfeiertagen durch die Stadt-Spar- und Girokasse. Die Unterstützungssätze schwankten zwischen 10 und 30 Mark pro Person. In besonders krassen Fällen sind 50 Mk. und darüber bewilligt worden. Die Freude der Beschenkten war mit Rücksicht auf die bevorstehenden Pfingstfeiertage besonders groß, zumal die Auszahlung vor dem Feste erfolgte. Die Notgemeinschaft richtet an alle diejenigen, die der Hilfsaktion noch fern stehen, die herzlichste Bitte, durch Entrichtung eines laufenden, wenn auch noch so kleinen Beitrages, das einmal begonnene Hilfswerk weiter ausbauen und fördern zu helfen. Die nächste Spendenverteilung wird voraussichtlich Ende nächsten Monats erfolgen.

* **Die Hundesteuer ist fällig.** Die Hundesteuer für das 1. Quartal des Rechnungsjahres 1931, das vom 1. April 1930 bis 30. Juni 1931 läuft, ist fällig. Der Magistrat richtet an die Hundehalter die Aufforderung zur Entrichtung der Hundesteuer für die genannte Zeit. Auch diejenigen Hundehalter, die noch nicht in dem Besitz einer Veranlagung sind, haben die Steuern abzuführen. Da besondere Mahnzettel nicht zugestellt werden, hat der Hundehalter nach Ablauf der Frist die zwangsweise Einziehung zu gewärtigen.

* **Einbruch.** Ein Einbruch wurde in den Laden eines Fleischermeisters an der Bergwerkstraße verübt. Der Wert der gestohlenen Fleisch- und Wurstwaren beträgt 340 Mark. Die Kriminalpolizei war zur Stelle und nahm die Ermittlungen auf.

* **Pfingstfeier der Einbrecher.** Am ersten Pfingstfeiertage, etwa gegen 5 Uhr, bestiegen zwei junge Leute in der hiesigen Promenade das Ulanendenkmal und tranken einige Flaschen Wein. Sie zerschlugen die Flaschen und ließen sie dort zurück. Später lagen die Burschen mit einem alten Manne auf der Wiese hinter der Eisenbahnbrücke an der Neudorfer Straße auf den Stadtteil Petersdorf zu. Sie tranken wieder Wein und aßen Wurst. Um diese Zeit war die Straße bereits belebt. Es handelte sich um Einbrecher. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei nach Zimmer 62 des Polizeipräsidiums.

* **Einbruchsdiebstahl.** Am Germaniaplatz drangen unbekannte Täter in eine Gastwirtschaft ein. Sie entwendeten Zigaretten und Liköre.

* **Ein Klempnerlehrling verschwunden.** Vermißt wird seit dem 18. Mai der Klempnerlehrling Emil Michalik, am 29. 11. 1913 in Radzionkau geboren, zuletzt Klosterstraße 11 wohnhaft. Er ist 1,65 Meter groß, schmächtig, hat hellblondes, glattes linksgescheiteltes Haar, gebräuntes, volles, langes Gesicht, hohe Stirn, braune Augen, gradlinige Nase, kleine Ohren, vollständige Zähne, spitzes Kinn, große abgearbeitete Hände, spricht deutsch und polnisch. Bekleidet war er mit blauer Schirmmütze, abgetragenem, grauem Jackett, brauner, alten Arbeitshose, weiß und blaugestreifte Wäsche aus Barchent und schwarzen, hohen Schnürschuhen. Sachdienliche Angaben über den Verbleib des Vermißten erbittet das Polizeipräsidium nach Zimmer 92.

* **Taschendiebstahl am Bahnhof.** Einer Frau wurde auf dem Bahnsteig 3 des hiesigen Hauptbahnhofes beim Einsteigen in den D-Zug aus ihrer Handtasche eine dunkelbraune, seehundlederne Herrenbrieftasche mit 2000 Tschechenkronen gestohlen. Möglicherweise ist das Geld irgendwo gewechselt worden. Sachdienliche Angaben hierüber erbittet die Kriminalpolizei nach Zimmer 61 des Polizeipräsidiums.

* **Ueberfall bei den Meguinbaracken.** Bei der Eisenbahnbrücke an den Meguinbaracken wurde ein Grubenarbeiter aus Sosnitza von einem anderen Grubenarbeiter überfallen. Dieser verlangte Geld und schlug auf den Ueberfallenen ein. Er ließ erst von ihm ab, als dieser ihm versprach, Geld aus seiner Wohnung zu holen. Der Ueberfallene flüchtete hierauf und erstattete Anzeige.

* **Vom Lehrerverein.** In der Maisitzung des Lehrervereins gab der Vorsitzende die Statistik des Schles. Lehrervereins bekannt und berichtete über die Tagung der Oberschles. Hauptstelle für Erziehung und Unterricht in Oppeln. Kollege Goliasch berichtete über die Hauptausschußsitzung des Ortskartells des DBB. An Beispielen aus der Praxis wies Kollege Härtel nach, wie die Grundschule den Aufsatz vorbereitet. Mit den Satzungsänderungen der KUK. machte Kollege Richter die Mitglieder bekannt. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde die in der Oberschlesischen Volksstimme vom 17. 5. cr. veröffentlichte Aeußerung des Vereins kath. Lehrer, Gleiwitz, gestreift und ihre völlige Unrichtigkeit nachgewiesen.

* **Fußballveranstaltung anläßlich der Abstimmungskämpfe.** Die Spielvereinigung Nord und die Sportabteilung der Städtischen Freiwilligen Feuerwehr Groß-Gleiwitz haben für den Sonntag eine Festveranstaltung vorbereitet, in deren Mittelpunkt ein Fußballkampf um eine Silber- und eine Bronzeplakette steht, die anläßlich der 10jährigen Wiederkehr der Kämpfe um die Befreiung Oberschlesiens vom Verein der Selbstschutzkämpfer gestiftet worden ist. Der Fußballkampf wird von einem Konzert der Feuerwehrkapelle und ihres Tambourkorps umrahmt. Außerdem findet ein Preisschießen statt. Die Spielvereinigung Nord begeht mit dieser Veranstaltung, die auf dem Nordplatz an der Schule VII, Tarnowitzer Landstraße, vor sich geht, gleichzeitig das Fest ihres 10jährigen Bestehens, denn sie ist aus dem Selbstschutz hervorgegangen. Der gefallenen Selbstschutzkämpfer wird in einer Gedenkminute gedacht werden. Da die Vereine in der letzten Zeit ausgezeichnete Leistungen vorweisen konnten, wird das Spiel großes Interesse finden und dürfte einen spannenden Verlauf nehmen. Es treten die ersten und zweiten Mannschaften beider Vereine an. Am Abend findet ein Kommers statt.

*

* **Sexualfilm in der Schauburg.** Der erste große Sexualfilm des Instituts für Sexualwissenschaft in Berlin „Das Geschlechtsleben und seine Folgen" läuft Freitag und Sonnabend um 23,30 Uhr in Sondernachtvorstellungen gleichzeitig in Gleiwitz in der Ufa-Schauburg und in Hindenburg in den Ufa-Helios-Lichtspielen. Dieses Filmwerk, das zur Zeit überall im Reiche mit größtem Erfolg läuft, erregt großes Aufsehen. Der Film wurde ursprünglich von der Zensurprüfstelle wiederholt verboten, ist aber nun endgültig freigegeben. Erstmalig stellten sich prominente Mediziner des In- und Auslandes zu dem gewagten Versuch zur Verfügung, um aus der Praxis des Arztes Aufklärung über alle Sexualfragen in weiteste Kreise zu bringen. Die bekannte Frauenärztin Dr. Hertel, Breslau, und Dr. Anlauf führten die Operationen zu diesem Film aus. (Siehe Inserat!)

Hindenburg

Einbrecher schießen auf ihre Verfolger

In der Nacht zum 27. Mai, gegen 2,15 Uhr, drangen Unbekannte in den Laden des Bäckermeisters Alfred May in Zaborze, Kronprinzenstraße 390, anscheinend mit einem Nachschlüssel ein. Die Täter wurden durch drei Personen gestört und als sie flüchteten verfolgt. Bei der Verfolgung gaben sie zwei Schüsse ab, die niemand verletzten. Sie entkamen unerkannt.

*

* **3000 Schulkinder im Friesenbad.** Freibaden im Friesenbad an sämtlichen Vormittagen der Woche ist für die Schulkinder der Stadt das Losungswort. Scharen der Schuljugend tummeln sich in Licht, Luft und Wasser, bis um 12 Uhr das Räumungszeichen ertönt und die liebe Jugend schweren Herzens das Bad räumen muß. Der Schwimmverein Friesen läßt es sich auch in diesem Jahre nicht nehmen, der Schuljugend sein herrliches Friesenbad zur Verfügung zu stellen, um der Allgemeinheit immer wieder vor Augen zu führen, wie wertvoll die Erbauung des Friesenbades war.

Die Gleiwitzer Schupo reitet für die Kinderspeisung

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 27. Mai

Während des Winters hat die in Gleiwitz stationierte Bereitschaft der Schutzpolizei eine tägliche Speisung von 70 Kindern durchgeführt. Mit dem 1. Juni muß die Speisung auf 30 Kinder beschränkt werden, da die Mittel nicht immer ausreichen. In Hindenburg und Beuthen wurde die Kinderspeisung für die Sommermonate eingestellt und soll erst zum Winter wieder aufgenommen werden. Bisher hatten die Beamten des Polizeipräsidiums die Kosten für die Kinderspeisung selbst aufgebracht. Der Abbau der Beamtengehälter hat es, vor allem für die unteren Beamten, unmöglich gemacht, die Kosten wieder zu tragen.

Aus diesem Grunde hat seinerzeit das **Polizeipräsidium ein Wohltätigkeitsfest veranstaltet und mit einem Reinertrag von etwa 600 Mark den Kinderspeisungsfonds gestärkt.** Die in Aussicht stehende neue Notverordnung wird wahrscheinlich eine weitere Kürzung der Beamtengehälter mit sich bringen, und dann wird besonders den unteren Beamten die Umlage nicht mehr zugemutet werden können.

Das Polizeipräsidium wird sich demzufolge wiederum mit einer Veranstaltung an die Oeffentlichkeit wenden. Da in diesem Jahr in Gleiwitz ein Reitturnier nicht stattfindet, ergab sich die gute Gelegenheit, **ein Reiterfest der Schutzpolizei auf der Reitbahn in der Unterkunft West in Betracht zu ziehen.** Auf Veranlassung des Polizeipräsidenten wird also die Schutzpolizei am 21. Juni um 15 Uhr ein Reitturnier veranstalten, dessen Ertrag dem Kinderspeisungsfonds zugeführt wird. In dem Programm sind bisher die Vorführung einer Dressurabteilung, ein Jagdspringen, Reiterspiele, Streifenspringen, eine Springquadrille, Gehorsamsspringen, Voltigieren, wiederum Reiterspiele, dann zwei Pferdespringen und die Vorführung einer Abteilung straßensicherer Pferde vorgesehen. Weitere Darbietungen werden noch ergänzend hinzutreten. Möglicherweise beteiligen sich auch Reitervereine des Industriebezirks an der Veranstaltung. Die Schutzpolizei wird nun auch Gelegenheit haben, ihre reiterliche Ausbildung vorzuführen. Karten für die Veranstaltung werden bereits am 1. Juni in allen Stadtrevieren der Schutzpolizei verkauft werden.

Der Termin der Veranstaltung muß zunächst noch als vorläufiger bezeichnet werden, es ist aber anzunehmen, daß er bestehen bleibt. **Hoffentlich findet die Reitkunst der Schutzpolizei soviel Interesse in den Kreisen der Bürgerschaft, daß für die Kinderspeisung ein namhafter Betrag zusammenkommt.** Jedenfalls ist es überaus erfreulich, daß sich auch die Polizeibeamten auf diese Weise caritativ betätigen. Die Kapelle der Schutzpolizei wird unter Kapellmeister Pottag bei der Reitveranstaltung konzertieren.

Einweihungsfeiern im Landkreise Oppeln

(Eigener Bericht)

Oppeln, 27. Mai.

Schon nach kurzer segensreicher Tätigkeit in Alt-Schalkowitz ist es Pfarrer Plottnik, früher in Oppeln, gelungen, das Franziskusstift in Alt-Schalkowitz, eine neue caritative Stätte zu schaffen. Zur Einweihung hatten sich zahlreiche Gäste, unter ihnen Prälat Kubis, Oppeln, als Vertreter des Kardinals und die Geistlichkeit der Umgegend, Diözesanbaurat Mokroß, Breslau, Landrat Graf von Matuschka, Oppeln und Kreismedizinalrat Dr. Lange, Oppeln, eingefunden. In der Kirche hielt Prälat Kubis im Auftrage des Kardinals die Festpredigt und das feierliche Hochamt unter Assistenz von Ortspfarrer Plottnik und Pfarrer Piecha. Sodann ging es in feierlichem Zuge nach der neuen Anstalt, die in unmittelbarer Nähe der Hauptstraße in einem parkartigem Gelände liegt. Die Weihefeier wurde durch Gesangsdarbietungen des Kirchenchores verschönt. Nach der Weihe fand eine Besichtigung der Räume statt.

Pfarer Plottnik

begrüßte mit herzlichen Worten die Gemeinde und Ehrengäste, um dem Diözesanbaurat Mokroß, Landrat Graf von Matuschka und dem Kreise Oppeln sowie allen Wohltätern die zum Gelingen des Werkes beigetragen haben, herzlichen Dank auszusprechen. Die Wünsche des Kreises Oppeln übermittelte

Landrat Graf von Matuschka,

der besonders Pfarrer Plottnik für die Schaffung des Stiftes herzlichen Dank aussprach und an die Gemeinde die Bitte richtete, das Werk mit zu unterstützen und durch Selbsthilfe zu fördern, da die staatlichen Mittel hierzu nicht ausreichen. Mit einem feierlichen Te Deum fand die Feier ihren Abschluß.

In Slawitz beging die Gemeinde gleichfalls einen festlichen Tag. Hier erfolgte die Weihe der neuen Kirche, eine Schwesterkirche von St. Kreuz in Oppeln, um deren Schaffung sich Prälat Kubis große Verdienste erworben hat. Nach einer Andacht in der Kapelle ging es zum neuen Gotteshaus, das im festlichen Schmuck prangte. Die Festpredigt hielt in deutscher Sprache Pfarrer Haase aus Groschowitz, und in polnischer Sprache Pfarrer Tokarz aus Vogtsdorf. Nach Verlesung wurde die Urkunde in den Grundstein eingemauert und durch Prälat Kubis die Weihe des Grundsteins vorgenommen. Mit einem Te Deum wurde die Feier beschlossen.

Ratibor

Nelson-Revue-Gastspiel

„Der rote Faden"

Der unaufhaltsame Siegeserfolg der einzigartigen Nelson-Revue fand in Ratibor seine Fortsetzung. Soviel ist wohl in Ratibor seit Menschengedenken noch nicht gelacht worden. Bei Bendow, Scholz, Gondi und Genossen muß aber auch der verknöchertste Hypochonder von Herzen lachen, und dies geschah hier recht ausgiebig.

Schon mit der „Revolte der Fußgänger" ging das Publikum mit und begleitete „Ueber die Dächer von Berlin" die buntbewegte Handlung. Beim „Zahnarzt-Sketsch" steigerten sich das Lachen und der „Krankenkassen-Beifall" ins Uferlose. Besonders herzlich wurden Bendows „Reiseerlebnisse" aufgenommen, und über die unverwüstliche „Theaterschule" kam mit dem immer wieder neubelebten großen Finale das Nelson-Gastspiel zu einem fröhlichen Ende, das allen, die es erleben durften, unvergessen bleiben wird.

Anax.

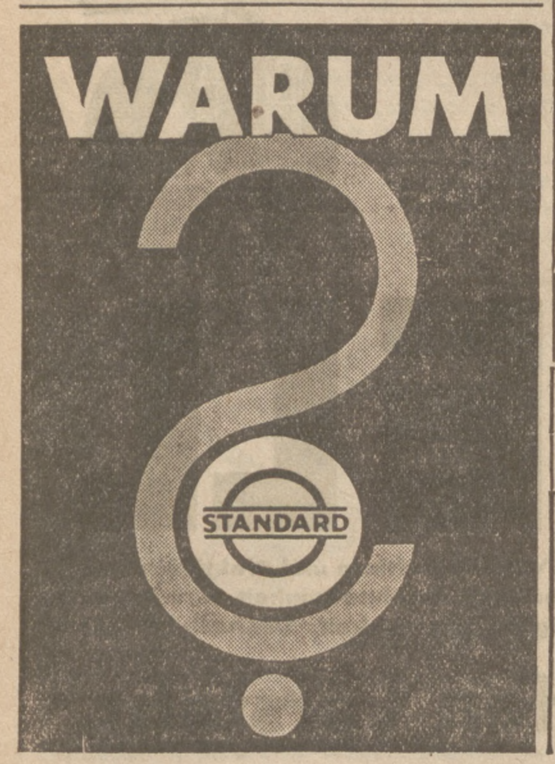
*

* **Konzert am Neumarkt.** Der Siemens-Großlautsprecher-Wagen berührt auf seiner Werbefahrt durch Schlesien am 27. Mai die Stadt und wird in der Zeit von 18 bis 20 Uhr auf dem Neumarkt konzertieren.

Kreuzburg

* **Großfeuer in Lassowitz.** In den Nachtstunden brach in der Wirtschaft des Bauergutsbesitzers Kinder in Groß-Lassowitz ein Schadenfeuer aus, das durch die ungünstigen Windverhältnisse in kurzer Zeit die gesamte Besitzung in Asche legte. Das Feuer brach im Wohnhaus aus, griff auf die Stall- und Scheunengebäude und auf die Scheune des Nachbars über, sodaß sämtliche Gebäude ein Raub der Flammen wurden. Das Hausinventar, Kleinvieh und Schweine und sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen verbrannten. An den Löscharbeiten hatten sich sämtliche Wehren der Umgebung beteiligt. Die Ursache des Feuers ist noch nicht festgestellt.

* **Schützenfest und Königschießen in Pitschen.** Unter großer Beteiligung der Bevölkerung im Rahmen eines Volksfestes beging die Schützengilde Pitschen ihr Königschießen. Die Königswürde errang durch Bestschuß Maurermeister Römer; in die Ritterwürden teilten sich Maurermeister Locke und Oberbahnhofsvorsteher Rosjat. In dem sich anschließenden Wettschießen errangen die Schützenbrüder Hans und Otto Knauer die ersten Preise mit 59 und 58 Ringen. Nach der Proklamierung der Würdenträger überreichte Schützenmajor Locke dem Stadtältesten Dalibor das Ehrendiplom als Ehrenvorsitzender der Gilde. Ferner überreichte der Führer der Gilde dem Oberbahnhofsvorsteher Rosjat die Meisterschützenmedaille und das dazugehörige Diplom des Oberschlesischen Schützenbundes. Rosjat hatte von 24 Gilden mit 2400 Mitgliedern den 3. Preis errungen. Das Diplom stiftete der Ausgezeichnete sofort der Gilde. Den Abschluß des Volksfestes bildete ein gemütliches Beisammensein.



* **Wenn man schneller als die Eisenbahn sein will ...** Ein hiesiger junger Mann hatte mit seinem Freunde gewettet, daß er mit seinem Motorrade schneller in Kreuzburg sein werde, als die Eisenbahn an Zeit braucht. Während der Freund schon längst in Kreuzburg war, mußte der wettlustige Motorradfahrer von Bankau aus abgeschleppt werden, da er vor Bankau in eine Chausseebaustelle hineingerast war. Der Fahrer zog sich schwere Verletzungen zu. Die Maschine wurde beschädigt.

Cosel

* **Wer wird Schützenkönig?** Am Pfingstmontag begann das übliche Schießen um den neuen Schützenkönig. Bei den nunmehrigen Ausschießen wurden zum neuen Schützenkönig Stadtobersekretär Jung und zu Marschalls Kaufmann Bothe und Kaufmann Hoffert ernannt. Vogelkönig wurde Kreisobergärtner Klippel. Als Preisträger gingen weiter hervor die Kameraden Goldmann, Kzinsik, Rohsoll, Heberlah, Matzke, Koch, Bothe, Morzinek, Klippel, Böhm, Kostka, Hoffert, Sczyborski, Schmiedt, Jung, Paschek, Nandzik, Beinhauer und Bojak. Den Abschluß des Schützenfestes bildeten ein Konzert und darauf folgendes Festessen.

Leobschütz

* **Stadtverordnetensitzung.** Freitag, den 29. Mai, abends 7,15 Uhr, findet eine Stadtverordnetensitzung statt. Eine Reihe Vorlagen wie der Umbau der Hollenderschen Wollwarenfabrik zu Wohnräumen und die Errichtung einer Kolonnade in der Waldschänke werden die Versammlung beschäftigen.

* **Freiwillige Feuerwehr.** Pfingst-Dienstag erfolgte vor Vertretern des Magistrats und Kreisbrandmeister Büthner eine Angriffsübung und anschließend auf dem Hohenzollernplatz Fuß- und Geräteexerzieren. Das Gebotene war ein Beweis von dem frischen Geist und dem Können, das jeden einzelnen Mann beseelt. Nachmittags 1 Uhr erfolgte der übliche Ausmarsch nach dem Stadtforst.

Oppeln

* **Schadenfeuer. Auf bisher nicht geklärte Weise brach in der Besitzung des Häuslers Johann Skora in Kraschеow ein Schadenfeuer aus, von dem in der Hauptsache das Wohnhaus betroffen wurde. Das Feuer breitete sich mit großer Schnelligkeit über das ganze Gebäude aus, sodaß es der Ortswehr nicht gelang, das Feuer zu löschen und die Besitzung vollständig ein Raub der Flammen wurde. Das Feuer griff auch auf einen mit Holz und anderen Materialien gefüllten Holzschuppen über, der gleichfalls vollständig niederbrannte. An der Brandstelle war auch die Wehr aus Malapane erschienen. Die Bekämpfung des Brandes hatte auch unter Wassermangel zu leiden, da die Schlauchleitungen nicht ausreichten, um sie bis zur etwa 50 Meter entfernt fließenden Malapane zu legen.**

* **Dem Selbstschutzführer General Hoefer gewidmet.** Bei der großen Gedenkfeier auf dem Annaberg brachte die Kapelle des 7. preuß. Infanterie-Regiments u. a. einen vom Kgl. Preuß. Musikdirektor und Dr. der Musik Fritz Lubrich, Sagan, komponierten Jubelmarsch zum Vortrag. Der Marsch ist General Hoefer gewidmet und ist von Obermusikmeister Winter, Oppeln, instrumentiert worden.

Seinen Verletzungen erlegen

Kattowitz, 27. Mai.

Der bei den Löscharbeiten während des Großfeuers bei der Firma Schwidewski durch Explosion eines Benzolfasses vom Dach einer Garage heruntergeschleuderte Wehrmann Gawron ist trotz größter Pflege am Pfingstmontag seinen Verletzungen erlegen. Gawron hatte einen schweren Schädelbruch davongetragen und das Bewußtsein überhaupt nicht wiedererlangt, sodaß er während der ganzen Zeit künstlich ernährt werden mußte.

Der Kattowitzer Flughafen modernisiert sich

Kattowitz, 27. Mai

Nachdem der ursprünglich reichlich mangelhafte Kattowitzer Flughafen durch umfangreiche Erdbewegungen und Drainagearbeiten ausgebaut, eine meteorologische Station, eine Radiostation errichtet, das Verwaltungsgebäude und die Flugzeughalle ausgebessert worden sind, ist für das laufende Jahr noch eine Vergrößerung der Radiostation sowie Vorbereitungen für die Einbeziehung des Kattowitzer Flughafens in den Nachtflugverkehr in Aussicht genommen.

Zugunfälle bei Kattowitz

Kattowitz, 27. Mai

Ein von Schwientochlowitz nach Morgenroth fahrender Güterzug stieß auf dem Umschlagbahnhof in Morgenroth mit mehreren auf einem Nebengleis stehenden Güterwagen zusammen, sodaß außer der Lokomotive vier Waggons erheblich beschädigt wurden. Bei dem nach den bisherigen Feststellungen durch falsche Weichenstellung verursachten Zusammenstoß wurde ein Eisenbahner verletzt. Ein Güterzug, der von Bismarckhütte nach Schwientochlowitz fahren sollte, entgleiste noch im Bereich des Bismarckhütter Bahnhofs. Der Tender der Lokomotive und zwei weitere Waggons wurden zertrümmert. Die Eisenbahndirektion hat eine strenge Untersuchung eingeleitet. Personen kamen nicht zu Schaden.

Schließung der Königshütter Kinos

Königshütte, 27. Mai

Der Besuch der Lichtspielhäuser ist — nicht zuletzt auch wegen der Abschaffung der deutschen Schriften — derart katastrophal zurückgegangen, daß in den letzten Tagen die hiesigen Kinos ihre Programme vor leeren Häusern abspielten. Da die Besitzer zu einer weiteren Tragung der Steuerlast nicht mehr fähig waren, haben sie am gestrigen Dienstag die Kinos auf ungewisse Zeit geschlossen, um dadurch von der Steuerbehörde ein größeres Entgegenkommen zu erwirken. Falls die eingeleiteten Verhandlungen kein befriedigendes Ergebnis zeitigen, werden die Lichtspielhäuser auch weiter geschlossen bleiben. Tatsache ist, daß die Kinofreunde von Königshütte die Beuthener Kinos in großer Zahl und gern besuchen.

Sprechsaal

Für alle Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Das drohende Gespenst einer neuen Gehälterkürzung

Große politische Parteigruppen auch in Oberschlesien haben sich in letzter Zeit auf ihren Tagungen aus sachlicher Einsicht in bindenden Entschließungen gegen weitere Gehaltskürzungen ausgesprochen. Aber trotz dieser Tatsache schließt die Oeffentlichkeit aus den fortgesetzten Meldungen über eine neue Gehaltskürzung auf bestimmte Vorarbeiten in den Ressorts. Infolgedessen zeigt sich die Beamtenschaft bereits von einer erneuten außerordentlichen Erregung ergriffen. Sie ist diesmal umso stärker beunruhigt, als sie sich die Ueberzeugung nicht nehmen lassen will, daß der bisherige Ertrag ihrer schweren einseitigen Opfer aus der Reichshilfe und Gehaltskürzung nutzlos gewesen ist, wie der Tropfen auf dem heißen Stein, und daß eine Wiederholung des gleichen Mittels nicht zu einem besseren Erfolge führen kann. Eine neue Gehaltskürzung wird notgedrungen nur zu einer noch größeren Kaufzurückhaltung und Konsumeinschränkung zwingen, die nach den Erklärungen des Handels zu einer wirtschaftlichen Katastrophe führen muß. Völlig unverständlich wäre es, wenn überdies die Gehaltskürzung durch Staffelung noch verschärft werden sollte, die mittleren Beamten also stärker als die unteren und die höheren stärker als die mittleren belastet würden. Ein solches Verfahren wäre eine Ungerechtigkeit; denn es würde die Härten der Besoldungsreform, die nach oben nur eine sehr beschränkte Aufbesserung brachte, jetzt durch verstärkten Zugriff in umgekehrter Richtung nur noch vergrößern und in der Auswirkung eine willkürliche Veränderung des Besoldungsgesetzes bedeuten. Zur Behebung der deutschen Finanz- und Wirtschaftsnot müssen gerechtere und wirksamere Wege gesucht werden, als es ein erneutes Sonderopfer sein kann, das nur die Beamtenschaft, dazu auf unbeschränkte Zeit, trifft. Namentlich darf die Revision der untragbaren Tributlasten nicht länger hinausgeschoben, sondern sie muß vor jeder anderen Belastung ernsthaft in Angriff genommen werden. Die Beamtenschaft bittet und vertraut darauf, daß die Parteivertreter in den Parlamenten sich bei einer neuen Notverordnung nicht von der Verantwortung befreit glauben werden, die sie als Volksvertreter bei einer Fehlentscheidung des Kabinetts angesichts ihrer bindenden Entschließungen übernehmen. Die Beamtenschaft möchte sich nicht der Arbeit in den verantwortungsbewußten politischen Parteien entziehen, sondern Vertrauen mit Vertrauen entgelten. Die Gefahr einer Radikalisierung ist groß.

Mehrere Beamte.

Großer deutscher Reitersieg in Wien

Das internationale Reitturnier in Laxenburg bei Wien erreichte mit der Entscheidung der Olympiade-Dressurprüfung seinen Höhepunkt. **Der ausgezeichnet bewährte deutsche Dressurreiter Major Bürkner feierte hier einen ganz großen Erfolg,** denn er konnte mit Caracalla den ersten und mit Kurprinz auch den dritten Platz besetzen. Im Glücks-Jagdspringen legte der bekannte Deutschwede A. Holst mit Landsknecht und Meerkönig auf die beiden ersten Plätze Beschlag. Dritter wurde hier Oblt. Viebig (Deutschland) mit Eros. **Die Vielseitigkeitsprüfung brachte einen weiteren deutschen Sieg,** da sich Graf W. Hohenau mit Nestor gegen stärkste Konkurrenz erfolgreich durchsetzen konnte. Im Preis der Nationen erzielten die Vertreter Ungarns und der Schweiz gleiche Punktzahl. Die Eidgenossen behielten im Stichkampf das bessere Ende für sich. Den dritten Platz besetzte die deutsche Mannschaft v. Zastrow, Graf Hohenau, Oblt. Viebig.

Jonath siegt in Lennep

Die nationale Veranstaltung des SV. Lennep 07 brachte einige der besten westdeutschen Leichtathleten an den Start. Den 100-Meter-Lauf holte sich Jonath, Bochum, in 10,9 leicht gegen Borchmeyer (11,1), der sich für diese Niederlage durch einen Sieg über 200 Meter in 22,4 gegen den Kölner Nöller schadlos hielt. Ueber 400 Meter war Lefebre, Düsseldorf in 50 Sek. erfolgreich, die 1500 Meter fielen in 4:10 an den Düsseldorfer Dreesen und die 5000 Meter ließ sich Kilp, Düsseldorf, in 15:55,1 nicht entgehen. Born, Bochum und Baltes, Dortmund schafften im Stabhochsprung beide 3,60 Meter, im Stichkampf blieb der Bochumer Polizist Sieger. Schnackerts, Köln warf den Speer 58,15 Meter und in der 4mal 100-Meter-Staffel gab der Kölner BC. in 43,2 der Mannschaft von Düsseldorf 99 (44,2) überlegen das Nachsehen.

Polizei aus dem Spiele. Wir haben schließlich Wichtigeres zu tun. Ich hätte ja entgegnen können, daß nicht ich die Polizei, sondern im Gegenteil die Polizei mich . . . aber das ist zwecklos, er hielt mich für einen ausgemachten Trottel. Mein Heldentum lag in der Gasse.

An den Chauffeur, der überhaupt keinen Blick mehr für mich hatte, zahlte ich 7,80 Mark Taxe. Den Idioten und Hammel kaufte ich mit 50 Mark verhältnismäßig billig zurück.

Aber die Post, diese unzuverlässigste aller Einrichtungen, werde ich auf Schadenersatz verklagen. Wir wollen doch sehen.

Nun mögen alle Mörder und Selbstmörder vor mir sicher sein, ich gedenke nicht, mich noch einmal in ihre privaten Angelegenheiten einzumischen. Ich habe genug. Und ich bin der letzte, der noch auf einen Weiberbrief hereinfällt. Und der allerletzte, der auf ein Weib hineinfällt.

Im übrigen war sie nicht einmal blond, sondern rabenschwarz. Und was ihre zarte, zerbrechliche Seele anbelangt, so hoffe ich auch dagegen gefeit zu sein.

Revolution in Portugal

Alle Welt spricht augenblicklich von Portugal, das erneut von Revolutionen erschüttert wird. Aus dem soeben erschienenen, ausgezeichneten „Portugal“-Buch von Reinhold Schneider, das Art und Wesen des Landes und seiner Menschen mit tiefster Einsicht und ungemein lebendiger, fast visionärer Gestaltungskraft schildert und zu den eigenartigsten Reisebüchern gehört, die wir besitzen (Ln. geh. 6,50 Mk.) geben wir mit Erlaubnis des Georg-Müller-Verlages München folgenden interessanten Abschnitt wieder:

„Wenn Sie die Revolution in Lissabon sehen wollen“, sagte mir an einem friedlichen Morgen ein portugiesischer Bekannter in einem kleinen Städtchen, „so ist es Zeit, daß Sie sich eine Fahrkarte kaufen. Die letzte war vor einem halben Jahre“. Er machte dazu hinter seiner Spottmaske eine recht geheimnisvolle Miene, so daß ich annehmen mußte, er habe mehr Gründe zu dieser Aufforderung, als die an sich freilich nicht geringe Verdächtigkeit einer so langen Friedenszeit; aber die Revolution kam nicht. Wieder mußten offenbar einige ehrgeizige Hoffnungen zurückgestellt werden. Das Volk hatte man noch nicht aufgeweckt; dies geschieht erst, wenn alle Vorbereitungen getroffen sind.

Welche Rolle spielt überhaupt das Volk, spielen die Armen, die in einer namenlosen Dürftigkeit leben, ohne zu murren, vielleicht ohne sie ganz zu empfinden! Nein, bei der Revolution handelt es sich um einen Ministersessel, um die Macht eines einzelnen oder weniger Genossen, von denen es aber schon zweifelhaft ist, wieweit sie Werkzeug sind und ob endlich als Werkzeug erkennen, vielleicht auch handelt es sich — und dann wird die Revolution gefährlich — um eine Idee, niemals aber um das Volk. In allen Fällen aber wird die Gelegenheit erwacht durch das Neue, das sich ankündigt. Etwas Neues muß unbedingt geschehen; einmal muß der Zauberschlag getan werden, der das ganze Leben verwandelt und die nebelhafte Umwelt der Tatsachen mit der ewigen Wirklichkeit der Träume vertauscht. Geschieht dies aber noch nicht, so ist es besser zu warten, zu schlafen — und weiter zu träumen, bis das Wunder geschieht. Dennoch sollte man über die portugiesischen Revolutionen nicht oberflächlich spotten; denn sie sind — wenn sie wirklich zur Entfaltung kommen — die einzige Aktionsmöglichkeit für das afrikanische Temperament: das Pandämonium lostanzt. Dann bricht aus diesem Volke, das ganz in den Frieden resignierten Schlafes, die Stille der Verzweiflung und die Geheimnisse der Seele versunken scheint, eine Wut hervor, die eigentlich kein Ziel mehr hat, die sich gegen alles richtet. Niemals weichen die Spuren von Kugeleinschlägen an Lissaboner Häusern und Regierungsgebäuden in allen Teilen der Stadt; Kanonen krachen mitten in ihr und von den Schiffen herüber; es werden die unmenschlichsten Verbrechen begangen in dem sonst an Kriminalfällen nicht sehr reichen Land, und wenn dann endlich die Hölle sich ausgetobt hat, so sammeln Autos die Toten in den zerstörten Straßen ein und fahren sie hochgeschichtet wie Holzscheite auf den Friedhof.

Es ist die Zeit der Rache; ein Arzt hat Reformen in einem Krankenhaus eingeführt, die von den Krankenwärtern widerwillig befolgt wurden. Eines Abends, während er im Operationszimmer mit zwei Kollegen bei der Arbeit steht, wird die Tür aufgerissen und ein Atemloser ruft ihnen zu, sich sofort zu retten. Die Revolution sei ausgebrochen, man wolle sie erschießen. In ihren weißen Mänteln stürzen sich die drei Aerzte aus einem Fenster in den Garten, während schon das Haustor splittert und die Treppe von Stimmen und Tritten dröhnt. Man hätte gewiß auch die beiden Unterärzte nicht verschont. Jener Arzt verschrieb sich daraufhin für Jahre an eine englische Gesellschaft in Ostafrika.

Oder der Besitzer einer der wenigen Fabriken, die in Portugal existieren, kann sein Palais am Meer nicht bewohnen, überhaupt nicht in Portugal leben, weil er am Tage der Revolution unfehlbar getötet würde. Niemand traut dem Schutze der Regierung, weil sie unablässig wechselt.

Politik — das Wort greift sich glatt und gefällig an wie ein Ball und endet dann doch hart und spitz — Politik, ist die Leidenschaft, der leidenschaftliche Sport der Portugiesen. Nicht Geschichte soll gemacht werden, sondern eben Politik; die Launen und Wechselsprünge dieses ewig unreifen Kindes interessieren viel mehr als der ernste, bedeutungsvolle Schritt der Mutter. Man lacht über seine Capricen, freut sich kindisch über eine Kußhand und einen neuen Reinfall, den man so glücklich war, ihm beizubringen, ereifert sich bis zur Raserei über die Auspicien des nächsten Tages — ob er auch so voll Laune, so voll Ueberraschungen sein wird —, und niemand bemerkt indessen, wie jene Kurve, die allein überliefert wird, sich fortsetzt, fällt, zum Ende jagt und weiter an der unrühmlichen Grabschrift schreibt. Es fehlt der Maßstab: die Welt. Sie greift nur ganz von ferne mit Gleichgültigkeiten ein: mit einem Rekord, einer bedeutungslosen Huldigung, einer diplomatischen Höflichkeit, die von jedem so wichtig genommen werden kann, als es jeder wünscht. Natürlich lebt jede Nation in diesem Dunst, der das Bild des Nachbarn so undeutlich macht und auch das eigene Bild seines Wertes beraubt, weil er den Hintergrund verschleiert, an dem es gemessen werden muß, aber selten geht die Bewegung so ausschließlich um sich selbst, wie in diesem kleinen Lande, das einstmals der Welt gebot. Vielleicht spielt auch der Umstand eine Rolle, daß selbst den Ereignissen und Erscheinungen, die menschlich bedeutsam sind, die Resonanz fehlt, weil das Land zu klein, seine Machtsphäre zu begrenzt ist, so daß man in Portugal immer weiter in eine Isolierung gedrängt wird, die endlich auch den kleinsten Gegenstand, wenn er national ist, mit größtem Ernst behandelt.

Schließlich aber kommt es allen Politikern gar nicht darauf an, nach dem absoluten Wert der Dinge zu forschen, die sie beschäftigen. Ist die Politik im Grunde mehr als ein Vehikel ihrer Vitalität? Ja, man könnte noch weitergehen und fragen: welcher von ihnen gehört notwendig zu einer Partei? Wie viel müssen monarchisch, müssen republikanisch sein? Da es einen Standpunkt geben muß, von dem aus sie angreifen, kritisieren, revolutionieren können, gut, so wählen sie einen, und wie sie nun von diesem Standpunkt aus ihr Feuer, ihre Verachtung, ihre Schlauheit, ihre Wut, alle ihre Kräfte, d. h. sich selbst entwickeln, so verwachsen sie mit ihm, wie ein Baum mit der Erde, auf die sein Samen zufällig fiel und aus deren Kräften er sich nun entfaltet. Die Politik ist ganz vital. Das Wesentliche ist, daß der Zündstoff im Menschen verbrennt und seine Flamme wirft; ob ihn ein gelbes oder ein rotes Streichholz entzündet, was liegt daran? In der Tat sind sie alle wie Verbrennende, wenn sie in den Cafés aufeinander einsprechen, rot, mit erhitzten Augen sich zärtlich wie Liebende umfassend, drei- oder viermal versuchend, sich zu trennen und doch bei demselben unerschöpflichen Thema verharrend, das Gegner wie Freunde gleich unzertrennlich verbindet. Längst ist der letzte Rest Kaffee in der kleinen Tasse eingetrocknet, die schon seit zwei Stunden vor ihnen steht, die Sonne sinkt, ein paar Schritte weit in ihrem Hafen ziehen die fremden Schiffe aus und ein, die Kolonien liegen leer und tot und über ihnen rollt die Welt brausend fort, ihre Hände winden sich nach Ausdruck, fliegen wie gescheuchte Vögel auf einen Raub, aber schon ist ihnen die Stimme voraus und erspürt neue Sensationen: Verbrechen, Schurkereien, Dummheiten, den Schimmer des Paradieses. Sie müssen sich wieder treffen, müssen wieder reden; viele von ihnen waren schon verbannt nach den Azoren, nach irgendeiner afrikanischen Kolonie, aber nun sind sie zurück, und vor sich haben sie den Staat, an dem Tausende gebastelt, geflickt, Generationen gestümpert haben und der nun endlich reformiert, von Grund aus durch eine neue und heilige Initiative errichtet werden muß. Inzwischen kreuzen sich in irgendeinem Geheimkabinett die letzten Fäden, und am anderen Tage krachen an einem Straßenende die Schüsse einer Revolution. Das neue kam, und wieder von einer anderen Seite, als im Café erwartet wurde: Politik.

Wissen Sie schon,

daß die Handlungsreisenden sich bereits gegen Ende des Bronzezeitalters zu spezialisieren begannen, wie man aus alten Sichel- und Schwerterfunden schließen kann?

daß die Haut von Menschen, die wenig dem Sonnenlicht ausgesetzt sind, empfindlicher gegen kleine Temperaturschwankungen wird? Menschen ohne Sonne ziehen sich daher leichter Erkältungen zu.

Unterhaltungsblatt

Nr. 145 Ostdeutsche Morgenpost 28. Mai 1931

Klein Mette

2 Roman von Barbra Ring

Sie wurde rot bis unter das glatte goldbraune Stirnhaar, aus der Mode einer andern Zeit, das wie eine seidene Franse bis auf die feinen Augenbrauen herabreichte, die allzu ebenmäßig waren, um nicht eine freundlich nachsichtige Hand zu verraten. Rasch beugte sie sich zu Kleinmette herab, die Onkel Franz' braune Hand anstarrte, die ihr immer so auffiel, daß sie einmal gefragt hatte, ob er sich mit Kaffee wüsche, statt mit Wasser. Es war, als ob die Mutter Schutz und Hilfe suchte bei dem Kinde, das ganz erstaunt war über die heftige, unmotivierte Umarmung.

„Komm Eliz“, sagte der Advokat Benning, und die Augen hinter den Gläsern waren starr von Willen.

Sie schwankte einen Augenblick: „Karoline ist noch nicht wieder da.“

Und gleich darauf rasch: „Aber sie muß jeden Augenblick hier sein“, und schon war sie schwach, weil sie nur zu gerne wollte.

„Du darfst auch mit der Pariser Puppe spielen, Kleinmette“, sagte sie und küßte das Kind heftig zum Abschied.

„Sei nur ja recht artig, Liebling. Karoline ist gleich wieder da.“

In ihrem leichten grauen Sommerpelz stand sie unten und winkte herauf, als sie ins Auto stieg. Wie reizend Mutter ist, dachte Kleinmette, die sich, so lang ihr kleiner Körper war, in dem breiten Fensterrahmen der alten dicken Mauer vorbeugte und winkte. Sie fühlte nichts von Enttäuschung, sie war ja gewohnt, daß Mutter ging, und sie wußte ja, sie kam wieder. Wenn sie allein war, pflegte sie in einer stillen erwachsenen Weise mit sich selbst zu spielen.

Aber weil die Nacht so graulich und schlimm gewesen war, war alles heut anders als sonst. Es war ihr plötzlich so schwer, daß Mutter weggefahren war. Sie mußte einen Freund nahe wissen.

Sie trug die Puppe, die fast ebenso groß war wie sie selber und richtige Babykleider anhatte, an ihren kleinen Tisch, setzte sie in den Puppenstuhl und sagte:

„Sei nur ja recht lieb, so lange Mammi weg ist.“

Dann zog sie die oberste Schublade der kleinen Kommode auf, die sie von Großmutter bekommen hatte nach ihrem Tode, eine ganz erwachsene Kommode, vorne mit Beschlägen und einer Klappe zum Runterklappen. Sie holte ein zusammengefaltetes Papier heraus, das vom vielen Lesen schon fast aufgeweicht war, und ging in die Küche, um noch einmal nachzusehen, ob Karoline denn noch immer nicht da sei. Und, o Wunder, die [illegible] in eigenster Person steckte eben den Schlüssel in die Hintertür und kam herein.

„Linemine.“

Kleinmette klemmte den Brief fest gegen Karolines Rock, dessen Duft verriet, daß ihr Johannisbesuch nicht nur Menschen, sondern auch dem lieben Gott gegolten hatte.

Aber Karoline machte sich gleich fertig, wieder loszuziehen, denn heute war Fischtag.

„Daß doch, min lütt Deern. Na, wo's Mudder? Is se mal wedder losstiefelt? Un unse Lütting ganz alleen. Komm, ad mit, mal Fische kaufen? Nee? Na, denn laß man. Paß man bloß tüchtig auf, daß kein Menschenseel reinkommt. Und wenn sie die Klingel kaputt reißen. Din Vadder un Mudder hew nu je de Schlüssel. Un sonst hat hier kein watt zu suchen. Tüß, min Deern. Ick bin stracks wedder hier.“

Und Karoline trabte mit ihrem Fischkorb los.

Jetzt wußte das Kind, es war allein im Haus, denn auch den alten Mann, der bei Onkel Stadtvogt reinmachte, hatte sie ausgehen sehen. Aber jetzt war hellichter Tag, und draußen schwatzten die Leute, und die Wagen rumpelten vorbei. Daran war sie gewöhnt: Das war ganz, wie es sein sollte, sie kletterte auf ihren Lieblingsplatz im Fenster, wo ihr eigenes richtiges Nähtischchen stand und aus dem sie wie eine Kuh, mit einem Beutel von grünem Plüsch unterm Bauch. Kleinmette ahnte nicht, wie gerade dieser Platz, den sie immer wählte, wenn sie allein war, und der ihr eine ungewußte Geborgenheit gab, weil Menschen da vorbeigingen und hier und da einer hereinnickte, ihrer Mutter Ruf in der kleinen Stadt gefährdete. Denn immer hatte jemand Frau Raben mit Benning ausfahren sehen, und man wußte genau, daß der Vater um diese Zeit auf dem Büro war.

„Die Kleine von Rabens ist mal wieder allein — —. Schämen sollten sie sich“, sagte die Stadt. Und „die“ waren nicht Raben und seine Frau, sondern Advokat Benning und sie. Niemand aber hätte sich mehr gewundert als Elise Raben, daß man denken könnte, sie vernachlässige ihr Kind, das sie doch am liebsten hatte von allen Menschen — ausgenommen sich selbst.

Nun saß also Kleinmette im Fenster und las ihren Brief noch einmal. Tante Mette war ihr einziger Korrespondent, und das waren Briefe, die man lesen konnte; keine langweiligen schwarzen Buchstaben, von denen Kleinmette allerdings schon ein paar kannte, wenn sie groß und deutlich oben an der Zeitung standen, aber die ihr durchaus kein Bild gaben von dem, was sie in sich hatten. Nein — Tante Mettes Briefe waren gemalt, mit richtigen Farben, und sie sahen genau aus wie Menschen und Tiere, von denen sie handelten, da konnte man sich also nicht irren. Die mußte jeder lesen können, selbst die Großen, die doch oft so dumm waren.

Obenan stand Tante Mette, leibhaftig wie sie war, und hob Kleinmette zu sich hoch. Das bedeutete natürlich: liebe Kleinmette, das war doch ganz klar. Dann kam Tante Mette angegangen, ganz wie sie war, klein, mit kurzen, rotbraunen Locken und großen Augen, zusammen mit der Puppe; sie gingen im Takt und hoben das eine Bein und den Arm gleichzeitig, und Kleinmette kam ihnen entgegen und streckte beide Arme nach der Puppe aus. Ganz deutlich: die Puppe möchtest du wohl gerne haben? Weiter unten spazierte Kleinmette mit der Puppe auf und davon, und Tante Mette blieb alleine zurück. Aber mitten in der lockeren Luft lag Mutter auf einem Sofa und war noch dünner als sonst und rauchte eine Zigarette, die viel länger war als eine wirkliche Zigarette, und Vater saß auch in der Luft an einem Tisch, mit blonden Locken und einem breiten, guten Gesicht, trank aus einem Glas, nicht größer als ein Fingerhut. Das fand Mutti am allernettesten; und das bedeutete, daß Vati immer [illegible], nur noch ein ganz winziges Fläschchen. Der mit dem Rücken zu ihnen, das konnte wohl nur Onkel Franz sein, denn er hatte den Hut mit, aber die Frau hatte er nicht mit. Am allerleichtesten war Tante Ingeria zu erkennen. Sie kam in den hohen, gelben Zweiradwagen angefahren, und das Pferd mit blauen Augen, die ein bißchen hervorstanden, und den Kopf ganz in grauliche Zöpfe gewickelt, wie Stricke, und das Pferd war auch ganz wirklich, mit fast keinem Schwanz und Ohren, die sowieso hochstanden und sich hin und zurück bewegten, ja, Kleinmette sah ganz deutlich, daß sie sich auch im Brief bewegten. Und Tante Ingeria kam von Rügen her gefahren, denn er hatte richtig und genau im Brief, groß und gelb mit den vielen langen, weißen Fenstern. Ganz zu unterst auf dem Bogen stand Tante Mette und winkte Kleinmette mit einem riesigen Taschentuch zu, und die Tränen tröpfelten ihr aus den Augen. Das bedeutete natürlich: nun lebe wohl, Kleinmette, von deiner Tante Mette. Ein Bild von Onkel Palle, der doch Tante Mettes Mann war, stand nicht im Brief, aber das machte nichts, Kleinmette wußte sowieso nicht mehr, wie er aussah. Aber Tante Mette entsann sie sich deutlich, trotzdem sie sie nicht gesehen hatte, seit sie ganz klein war, aber jedesmal, wenn es draußen Regenwetter war, schrieben Karoline und Kleinmette Briefe an sie, und die wurden richtig hingeschickt, entweder in Mutters Kuvert oder sogar alleine für Karolines Geld, bis in das Land, wo Tante Mette mit Onkel Palle wohnen mußte, weil der immer so krank war.

Kleinmette las den Brief zweimal und wollte eben beim dritten Male anfangen, als es draußen klingelte. Das Kind sah nicht einmal auf, denn das Klingeln ging sie nichts an. Aber es klingelte wieder und noch einmal, immer heftiger. Kleinmette machte ratlose Augen und dachte an das, was Linemine ihr gesagt hatte, was sie tun sollte, wenn Feuer käme und sie allein war, aber sie konnte nicht mehr darauf kommen, was es war. Sie rutschte vom Fensterbrett herunter und schlich zur Tür, aber sie hörte nur das andauernde Klingeln und wurde bange. Kleinmette konnte ja nicht wissen, daß Anderssens Konfektions- und Mantelgeschäft einen neuen Rechnungsboten hatte, der von anderswoher war und noch nicht wußte, daß bei Rabens alles Klingeln nichts nützte.

Kleinmette zog die Puppe vom Fensterbrett herunter, und alle beide hockten sich unter dem Tisch — da war's wie ein kleines Haus zwischen den Tischbeinen und den Spitzen der gestickten Tischdecke, die herunterhingen. Aber das Klingeln dauerte noch

eine ganze Weile fort. Endlich kapierte der Junge, der zum ersten Male Rechnungen austrug, was los war, und gab es für heute auf. Der bekümmerte, ratlose Zug im Gesicht des Kindes glättete sich, und sie kletterte wieder auf ihren Fenstersitz, eben zur rechten Zeit, um ans Fenster zu klopfen, weil ein kleines, gelbliches Männlein mit runzligem Gesicht gebückt vorbeiging und die Hände in die Aermel gesteckt hatte, als ob sie ein Muff wären. Aber der alte Onkel Samuel sah nicht auf, und wieder bekam das Kind den erwachsenen, besorgten Ausdruck, als ob sie sich anstrengte auf etwas zu kommen: Vater und Mutter sprachen doch manchmal von Onkel Samuel, daß er bald sterben müsse, und irgendwas war da, was er durchaus tun müsse, wenn er tot war. Darüber waren sie immer einig. „Ja, selbstverständlich und natürlich“, sagten sie dann zueinander. Soviel hatte Kleinmette auch raus, daß es empörend wäre vom Onkel Samuel, wenn er nicht täte, was Mutter und Vater von ihm wollten. Daß man noch etwas unternehmen konnte, wenn man tot war, wunderte Kleinmette nicht im geringsten. Sie wußte vom Tod nichts anderes, als daß Großmutter tot hieß, aber die war jetzt ganz einfach ein Engel und saß im Himmel und paßte auf Kleinmette auf, wenn alle aus waren, hatte Karoline gesagt. Und die eine Beschäftigung war für einen Engel ebenso gut wie die andere, fand Kleinmette; sie war sehr jung, sie konnte gerade am ersten Vorderzahn ruckeln, und das war für ihr Alter sogar sehr früh.

Kleinmette war gewohnt, daß jede Freundlichkeit ihrerseits erwidert wurde. Als der alte Onkel Samuel vorbeiging, ohne ihr Fenster eines Blickes zu würdigen, war sie recht niedergeschlagen. Sie dachte darüber nach, wieso Vater und Mutter wissen konnten, daß er jetzt sterben solle. Sie wußte freilich, daß er alt war, er sah nicht aus, als ob er irgendwo noch neu und hübsch wäre, aber sie wußte auch, daß Menschen, die sterben müßten, nicht auf der Straße gingen, sondern viele, viele Tage lang in ihrem Bett lagen. Das hatte Großmutter getan. Kleinmette dachte an so viel, und heute war da etwas nicht ganz klar und in der Ordnung, denn sie hatte ganz gut gemerkt, daß Vater nicht mochte, daß Mutti mit Onkel Franz ausfuhr, aber Mutti fuhr doch.

Sie wußte auch, daß Menschen sich im Auto manchmal kaputt fuhren und Arme und Beine ab, also ängstigte sie sich heute ein bißchen um Mutter, wo doch Vater sich auch ängstigte. Kleinmette machte so ein erwachsenes Gesichtchen, wenn sie unfroh und versonnen war. Aber sofort vergaß sie, was sie unbewußt gepeinigt hatte und klopfte zutraulich an die Fensterscheibe, als Onkel Franz seine Frau vorbeiging. Sie blieb sofort stehen, als hätte sie nur auf Kleinmettes sachtes Pochen mit dem kleinen Fingerknöchel gewartet und nickte herein. Onkel Franz' Frau sah aus wie eine hübsche Puppe, weiß und rundlich, mit netten blauen Augen, rotem Mund und gelbem Haar, das sehr gekräuselt war, und sie hatte Kleider an mit viel prächtigeren Farben als alle anderen, fand Kleinmette, richtige ordentliche Farben, nicht bloß solche, die bloß beinah rot oder ganz klein bißchen blau waren wie Mutter und Tante Ingerta immer hatten. Kleinmette liebte Farben, und sie schmierte alle schwarzen Bilder in ihren Bilderbüchern damit über, darum war ihre Mutter, die sie anfangs für ein musikalisches Genie gehalten hatte, jetzt zu der Ansicht übergegangen, daß sie ihr eigenes und besonders Tante Mettes Talent geerbt habe. Frau Sigrid Benning blieb also stehen und nickte, und als sie das tat, wurde sie rot. Sie sah aus, als habe sie Lust, mit dem Kinde zu sprechen, es war wohl eine Art Solidaritätsgefühl für jemand, der auch allein gelassen war; auch wohl ein Bedürfnis, etwas zu hören, oder zu erfahren über die beiden, die sie mit dem Auto hatte wegfahren sehen, obwohl sie nicht an ihrem Haus vorbeigekommen waren. Frau Sigrid Benning hatte zur Gewohnheit, sich, sowie ihr Mann auf Geschäftsreisen ging, eiligst in die Stadt zu begeben, zu Besorgungen, und trotzdem es hier draußen bei Rabens schon gar keine Läden mehr gab, zog irgend etwas sie hierher; sie stand dann wohl an der Ecke und sah den Fluß entlang und ließ gleichzeitig die Straße nicht aus dem Auge. Frau Benning fühlte auch, daß Kleinmette Lust hatte zu reden, sie zog also eine Tüte mit Kuchen aus dem Einkaufsnetz, das sie immer trug — noch eine Gewohnheit aus ihrer Haushälterinnenzeit.

Und nun tat Kleinmette etwas, was sie noch nie gewagt hatte, sie winkte jemanden zu sich herein, aber sowie sie es getan hatte, schämte sie sich. Und die erwachsene Frau Benning schämte sich nicht minder. Aber sie ging doch die paar Schritte auf die hohe Treppe zu mit dem schwarzen Gitter von eisernem Laubwerk.

Kleinmette verstand und rutschte herunter, um ihr die Tür aufzumachen, aber gleichzeitig durchfuhr sie ein Schreck, daß sie etwas Unrechtes täte. Als sie dann zögernd die Tür auf- und wieder zugemacht hatte und nun im Flur stand mit einem erwachsenen Menschen, der ebenso verlegen war wie sie, wußte sie nicht, was sie machen sollte, sie lachte verlegen und rieb sich an der Wand.

Da aber tat Frau Sigrid etwas, was sie nie zuvor getan hatte: sie bückte sich hastig zu Kleinmette herab und schlang ihre Arme um sie. Und als sie den kleinen, zerbrechlichen Kinderkörper fühlte, durchströmte sie etwas unbekannt Warmes, ein Entbehren, eine Sehnsucht durchzitterte ihren weichen, üppigen Körper, sie preßte das Kind mit einer Heftigkeit an sich, daß die Kleine erschrak und sich schräg und unnahbar mit steifen Armen gegen den schwellenden Busen der Dame stemmte. Sigrid Benning ließ sie los und erhob sich, ihre Augen standen voll Tränen.

Jetzt fiel dem Kind ein, was man tun müsse, sie machte die Tür auf und sagte: „Bitte sehr“. Dabei hängte sie sich an den Türgriff und lachte verlegen, aber doch so, daß es zur näheren Unterredung einlud. Und Sigrid Benning blickte sich um in dem Zimmer mit den schönen alten Möbeln, als wäre sie nicht unzählige Male früher hier gewesen in den letzten Jahren, seit sie Franz Bennings Gattin geworden war — Gattin mochte sie lieber leiden als das gewöhnliche bürgerliche Frau.

Kleinmette schob ihr mit altkluger Gebärde einen Stuhl hin, und Sigrid Benning setzte sich. Kleinmette dachte: was pflegt doch Mutter jetzt immer zu tun? Sie hatte ja zum ersten Male in ihrem Leben Besuch. Plötzlich fiel es ihr ein, und sie sagte glücklich:

„Möchtest du Tee?“

Da mußte der Gast laut lachen, lauter als irgend jemand sonst lachte von allen, die Kleinmette kannten —

„Wolltest du mit Tee machen, Kleinmette? Du bist ein kleines süßes Ding“, sagte sie. Aber als sie so lachte, war sofort die ganze Verlegenheit bei beiden wie weggeblasen. Kleinmette lachte mit, ohne zu wissen, worüber, und dann nahm sie ihre Puppe und setzte sie energisch auf Frau Bennings Schoß.

„Die habe ich von Tante Mette“, sagte sie. Zu der Zeit, ehe sie Frau Benning wurde, hätte der Name Mette Frau Sigrid entweder verstimmt, aber sie hätte das Kind ausgefragt. Aber jetzt war Mettes Schwester, Else Raben, die für ihren Frieden weit Gefährlichere, dann fragte sie:

„Wann kommt denn deine Mutter wieder nach Haus?“

Der Wahrheit getreu antwortete Kleinmette, das wisse sie nicht, manchmal führen Mutter und Onkel Franz lange aus, und manchmal kurz ... und in der plötzlichen Erkenntnis, daß Onkel Franz seine Frau doch auch ein Recht an das Auto habe, sagte sie:

„Dir macht wohl Autofahren keinen Spaß? Mir macht's welchen.“

Wieder kamen Tränen in Sigrid Bennings Augen, noch war sie zwar nicht so weit zu glauben, Franz wäre mehr verliebt in Nils unsere Frau als in sie, aber sie hatte den Verdacht, daß er Else Raben ... fand zum Ausspähen als Jungfer Nilsens unehelichen Kind, die bei ihm Wirtschafterin gewesen war, und wenn sie auch jetzt hundertmal Frau Benning hieß.

„Fährt deine Mutter oft Auto mit ———?“ fragte sie verzagt und ein klein wenig lauernd.

„Ja“, sagte Kleinmette treuherzig.

„Vorgestern auch?“ fragte Frau Benning wieder rasch, denn ihr ahnte etwas, obwohl Franz es abgeleugnet hatte — sie hatte aber leider den Tag nicht aufgepaßt.

Kleinmette besann sich und war gerade dabei, ja zu sagen, aber da sah sie die Augen von Onkel Franz' Frau — die waren gleichsam auf dem Sprunge, jemandem etwas zu tun, und das war nichts Liebes. Und mit einem Male begriff das Kind, daß sie mitredend war, weil sie nicht mitgenommen worden war. Und ohne zu wissen, tat sie jetzt etwas ganz streng Verbotenes: nämlich lügen, vielleicht auch, damit ihr Gast wieder ein liebes Gesicht machen sollte, unbewußt, vielleicht auch, um jemand anders zu beschützen, sie antwortete nicht, sondern schüttelte den Kopf.

Da wurde Frau Benning auf einmal furchtbar froh, und nun durfte Kleinmette unendlich viel aus ihrer Kuchentüte nehmen, die doch mit soviel Sorgfalt ausgewählt war, denn heute hatte Ingerta Rost von Rosen sich bei ihr zum Vormittagstee angesagt. Frau Benning war übrigens nicht so dumm, daß sie nicht ganz genau wußte, wenn Fräulein Rost zu ihr kam und hinterher mit ihr in der Stadt bummeln ging, dann tat sie das nur, um ihrem Kindheitsfreunde Franz eine Freundlichkeit zu erweisen, nicht etwa, weil sie sich nach ihrer Gesellschaft sehnte, trotzdem nahm sie es froh und dankbar an — wenn das Rosenfräulein jemanden auszeichnete, dem wagte die Stadt nichts mehr nachzusagen.

(Fortsetzung folgt)

Der grüne Brief

Kriminalhumoreske von Gertrud Aulich

Mit der Abendpost erhielt ich u. a. einen länglichen hellgrünen Brief, der nach Veilchen duftete und unverkennbar eine Frau zum Absender hatte. Ich riß den Umschlag etwas hastiger und weniger sorgfältig als sonst auf und las verblüfft folgenden Inhalt: „Lieber Fritz, wenn du diese Zeilen liest, bin ich nicht mehr am Leben. Du hast mich auf dem Gewissen. Laß es dir trotzdem gut gehen. Elli“.

Mir ist im Leben schon allerhand passiert, auch viele nicht sehr erfreuliche Dinge. Aber, daß ich den Tod eines Menschen auf dem Gewissen haben sollte, das ging entschieden zu weit. Elli? Elli? . . . Welche Elli nur? Ich erinnere mich an keine Elli. Ich lief mit dem hellgrünen Papierblatt flatternd durchs Zimmer, das Kinn in die andre Hand gestützt und grübelte schmerzhaft darüber nach, mit welcher Elli ich da mein Gewissen belastet hatte . . . Aber Gott verzeih mir, ich fand mein Gewissen rein.

Wie? sagte ich rein? Ich Ueberheblicher! Konnte ein Sünder und hartgesottener Junggeselle wie ich rein sein? Schäme dich, mein Sohn, sagte ich zu mir selbst und stülpte mein Herz um und begann mein Vergehen gegen Elli zu suchen. Aber ich fand kein Vergehen, ich fand überhaupt keine Elli. Ach, ich hatte so wenig Glück bei Frauen, ich war durchaus keine Schönheit und kein Held und Geld besaß ich auch nicht. Die Frauen lachten mich aus und ich ging ihnen meilenweit aus dem Wege.

Halt . . . einmal kannte ich eine Frau, wie hieß sie doch gleich? Nein, Elli hieß sie bestimmt nicht . . . Amalie hieß sie. Sie war dürr und häßlich und trug einen Kneifer und nannte mich wegen meiner Glatze Elisäus. Sie hatte es auf eine nette Versorgung abgesehen, nur schleunigste Flucht rettete mich damals.

Elli? Elli? Zum Teufel mit Elli! Aber Fritz, das war doch ich. Fritz Niegast. Ich drehte das Kuvert um und las die Adresse noch einmal: Fritz Niegast . . ., Holtestraße 87 . . . . Wie? . . . Halt! Das stimmte nicht. Ich wohnte Moltkestr. 37. Wohnte in einem ganz anderen Bezirk. Na Gottlob, das Rätsel klärte sich, ein Gebirge fiel mir vom Herzen: gerechtfertigt legte ich die Hand auf meine makellose, laut klopfende Brust, Gott war mein Zeuge, ich hatte Elli nicht auf dem Gewissen. Das war jener andre Fritz Niegast, ein verfluchter Doppelgänger, den Gott in seinem Zorne erschaffen hatte und den die Post mit mir verwechselte. Na, die Post, die sollte eine dicke Beschwerde wegbekommen!

Ich vertiefte mich nochmals in den geheimnisvollen Inhalt des grünen Briefes. Ich war sozusagen mit Elli im Bunde. Ich litt mit ihr, fühlte mit ihr, ein fremder Mensch war mir plötzlich nahe und veranlaßte mich, mich mit seiner Person und seinem Schicksal zu beschäftigen. Was war das für ein Mensch, diese Elli? und was war dieser — andre für ein Mensch? Sicher war es ein Ungeheuer, das die arme, kleine, zarte und sensitive Frau in den Tod hetzte. Ein leichtsinniger Galan und Abenteurer vielleicht, ein Casanova, ein Verführer der Unschuld. Er hatte Elli, das feine Kind mit dem empfindsamen Herzen und der zerbrechlichen Seele ruchlos ausgenützt und dann fortgeworfen, hatte es sitzen lassen in Verzweiflung, Kummer, Schande und Elend. Ja, und nun ertrug sie es nicht mehr, sie machte ihrer Qual ein Ende! Wie zerrissen die Schrift war, wie schwach, haltlos und ohne Form die Buchstaben! So schreibt ein Mensch, der fertig ist . . .

Und nun war Elli vielleicht schon tot, mit Gas vergiftet, erschossen, erhängt, im Fluß ertrunken . . . großer Gott! Und da saß ich in meiner ganzen Unschuld und Gerechtigkeit und ließ es mir wohlsein! Jetzt aber sprang ich auf und lief ohne Hut und Ueberrock auf die Straße, wo hatte ich nur bis dahin meinen Verstand? Es galt, ein Menschenleben zu retten, und ich spann Belanglosigkeiten aus. Jede Sekunde war kostbar, und ich Esel vergeudete haufenweise Zeit!

Halloh Taxi! schrie ich und sprang auf. Holtestraße 87! Fahren Sie höchste Geschwindigkeit! Warum zum Teufel mußte dieser Niegast am andern Ende der Welt wohnen, wenn es um ein Menschenleben ging? Wer weiß, vielleicht war es für eine Tat längst zu spät.

Daß ein fremdes Schicksal mich so ergreifen konnte! Ich sah diese kleine Elli vor mir, tot, im Sarge, mit geschlossenen Augen und blonden, langen Haaren, die aufgelöst ein wachsweißes Gesicht umflossen. Schau, schau, ich kannte sie plötzlich ganz genau, es war, als hätte ich sie seit Jahren heimlich und unbewußt geliebt. Diese Entdeckung rührte mich fast zu Tränen, vernünftiger war ich nicht. Ich litt Angst um sie, vielleicht habe ich sie mit meinem Zögern umgebracht, ja gewiß, ich habe einen Menschen, ich habe diese hilflose Frau umgebracht!

Ich merkte plötzlich, daß ich laut vor mich hinsprach.

Der Chauffeur bremste plötzlich, drehte sich um und sah mich an.

Warum in drei Teufels Namen bleiben Sie denn stehen? Sehen Sie denn nicht, daß ich höchste Eile habe? Fahren Sie doch weiter! schrie ich ihn an.

Er fuhr. Aber er benahm sich höchst merkwürdig für einen Taxi-Chauffeur, er legte einen großen Schraubenschlüssel neben sich. Ja, und wohin steuerte er denn?

Sie fahren ja falsch . . . Holtestraße . . . links einbiegen . . , zurück . . . Sie Idiot, Sie Hammel . . . Sie . . .

Er hielt vor dem Polizeipräsidium, öffnete den Schlag und sagte lauernd: Kommen Sie man heraus, Männeken, das werden wir gleich haben. Machen Sie lieber keinen Zinnober, wir wissen Bescheid! „Dieser Mensch da hat jemanden umgebracht, sagte er voller Genugtuung zu den Umstehenden. Ein Schupo packte mich blitzschnell am Arm.

Ich wütete: Was fällt Ihnen denn ein? lassen Sie mich sofort los . . . es handelt sich um ein Menschenleben . . . hier dieser Brief . . .

Ja, wo war der grüne Brief? Ich angelte vergeblich in allen Taschen, ich hatte ihn zu Haus liegen lassen. Da half nun nichts, ich mußte zur Wache und dort klärte ich die Geschichte des langen und des breiten. Man lachte wohl, aber Gott hatte doch ein Einsehen mit mir, ein Kommissar fuhr mit in meine Wohnung und überzeugte sich, daß ich kein Mörder und Lügner und Aufschneider war, sondern im Gegenteil auf dem besten Wege, ein Menschenleben zu retten und ein Held zu werden.

Mit Volldampf zur Holtestraße. Der Chauffeur fährt wie der Satan. Aber er wirft mir an Ort und Stelle einen Blick zu, der sagt: warte nur, mein Bürschchen, den Idioten und den Hammel werde ich dir zu gegebener Zeit noch ankreiden, nein, was ein rechter Taxi-Chauffeur ist, der läßt sich nicht von dem und jenem ohne weiteres beleidigen.

Nr. 87 liegt am Ende der Straße. Ich renne die Haustür ein, stürze die Treppe empor, schreie die erste Person, die mir begegnet, an? wohnt hier Herr Niegast? Die brave, einfältige Frau erschrickt zu Tode, Gott verzeih ihr, sie weiß nicht, um was für eine wichtige Sache es sich handelt. Niegast . . . Niegast? sagt sie langsam? Sie meinen wohl Viegast? Ja, der wohnt hier, drei Treppen, aber er ist nicht zu Hause, ich sah ihn vor einer halben Stunde fortgehen.

Da hatten wir es nun. Ich brach fast zusammen. Es war mir nicht vergönnt, ein Unglück zu verhüten. Es ist aus, sagte ich dumpf, sie ist längst tot, ich gebe alles auf. Der Kommissar tröstete mich, aber auch er hatte alle Hoffnung aufgegeben. Jedenfalls benahm er sich im Gegensatz zu mir gefaßt und würdevoll.

Die Frau sah uns erstaunt an, die dumme Person begriff nichts. Warten Sie mal, sagte sie, vielleicht ist Herr Viegast bei seiner Braut. Sie wohnt hier in der Nähe, Hausmannsgasse 5, wie sie heißt? Schneider . . . Elli Schneider . . . Ist was passiert?

Wir ließen sie stehen und fuhren Hausmannsgasse 5 vor. Also Viegast hieß dieser Schurke, dieser Schuft und Mörder! Da ging er nun hin, ein lebendiges warmes Weib zu finden, der Erbärmliche . . . und eine Leiche mit schreckhaft geöffneten, verglasten Augen . . .

Das Auto hielt. Ellinor Schneider, Friseuse, stand an einer Tür im Parterre. Ich läutete Sturm, ich raste an einem Mädchen, das öffnete, vorbei, riß das nächste Zimmer auf . . und sah . . .

Da sah ich Fritz Viegast schön und schlank auf dem Divan sitzen, gemütlich eine Zigarette rauchend. Neben ihm, jung, frisch und lachend saß ein Mädel, hatte den Arm um ihn gelegt und beide sahen mich verblüfft und mißbilligend an. Es fiel ihnen nicht einmal ein, sich meinetwegen vom Platze zu erheben.

Aber handelte es sich denn nicht um einen grauenhaften Selbstmord? Ich schwang das Briefblatt wie eine Trophäe . . . und dann reichte ich es Viegast hin . . .

Da geschah etwas Merkwürdiges: Elli schrie auf, erhob sich, stürzte auf mich zu und hieb mir eine Ohrfeige herunter. Sie unverschämter Mensch, schrie sie, wie können Sie sich unterstehen, fremde Briefe zu öffnen? Wer hat Sie denn hierher bestellt, kümmern Sie sich doch um Ihre eigenen Angelegenheiten! Ach, Fritz, lies doch den albernen Brief nicht, ich hatte mich schon so gefreut, daß du ihn nicht bekamst . . . und da kommen ausgerechnet Sie daher und stiften Unfrieden . . . Scheren Sie sich fort . . . Sie . . . !

Fritz Viegast las den Brief, zerknüllte ihn, lachte und sagte: Eine kleine Komödie, nicht der Rede wert . . . Guten Abend die Herren . . . und Dank für die Bemühung . . . es wäre nicht nötig gewesen!

Der Kommissar sah mich strafend an, lächelte sauer und sagte: Ich rate Ihnen, sich nicht immer gleich zu übereilen. Und wenn Sie wieder einmal den Drang dazu verspüren, lassen Sie die



Fußballkampf Dänemark—Norwegen 3:1

Unter Leitung des bekannten deutschen Schiedsrichters Guyenz (Essen) fand in Kopenhagen der Fußballkampf zwischen den Nationalmannschaften von Dänemark und Norwegen statt. Das interessante, aber hart durchgeführte Treffen, dem 25 000 Zuschauer beiwohnten, wurde von den Dänen mit 3:1 (0:1) Toren gewonnen. Die erste Spielhälfte stand vollkommen im Zeichen der Norweger, die jedoch nur kurz vor der Pause, noch dazu durch einen Elfmeter, zum Führungstor kamen. Juwe ließ die gebotene Chance nicht aus. Wie umgewandelt spielte die dänische Mannschaft nach der Pause. Sie hatte in diesem Abschnitt weitaus mehr vom Spiel, kam in der 20. Minute durch Jörgensen zum Ausgleich, sieben Minuten später durch den gleichen Spieler zum zweiten Tor und kurz vor Schluß durch einen von Christoffersen verwandelten Elfmeter zum dritten Treffer.

Deutsche Fußballsiege im Ausland

Einige süddeutsche Vereine verbrachten die Pfingsttage in der benachbarten Schweiz und spielten dort mit recht gutem Erfolge. Eintracht Frankfurt siegte gegen den FC. Zürich mit 5:2, Union Böckingen behielt sowohl gegen Blue Stars Zürich als auch über Brühl St.-Gallen mit je 3:1 die Oberhand.

Fußballkampf Duisburg—Wien 2:6

Dem 6:1-Sieg gegen die Kölner Auswahlmannschaft ließ Wiens Städteelf einen ähnlich hohen Erfolg gegen Duisburg folgen. Mit 6:2 (3:0) feierten die österreichischen Professionals einen verdienten Sieg. **Das Spiel stand im Zeichen ausgezeichneter Leistungen,** die Erwartungen der im Duisburger Stadion versammelten 12 000 Zuschauer mögen zum Teil sogar noch übertroffen worden sein. Wien spielte in gleicher Aufstellung wie gegen Köln, nur der Linksaußen Horvath war durch Huber ersetzt worden. Bereits kurz nach Beginn erzielte Hiltl das erste Tor für Wien, dem Huber und Walzhofer in gleichmäßigen Abständen zwei weitere Treffer folgen ließen. Nach der Pause holten die eifrig und schnell spielenden Duisburger zunächst etwas von dem Vorsprung auf. Der nach rechtsaußen gegangene Mittelstürmer Crämer gab eine genaue Vorlage zu Graffers, die dieser unhaltbar zum ersten Duisburger Tor verwandelte, während Spiering zwei Minuten später zum zweiten Male einsenden konnte. Doch nun übernahmen die Wiener wieder das Kommando, und Walzhofer, ein Selbsttor der Duisburger und Müller stellten das Endergebnis her.

Deutsche Fußballer auf dem Balkan

Die Fußballmannschaft der Leipziger Eintracht geht Ende Mai auf eine ausgedehnte Wettspielreise nach den Balkanländern. Am 28. Mai verläßt die Mannschaft Leipzig, um zunächst am 31. Mai und 1. Juni neben Slavia-Prag am Jubiläumsturnier des SC. Belgrad teilzunehmen. Von Belgrad aus geht es nach Sofia, wo am 6. und 7. Juni zwei Spiele gegen Levsky Sofia ausgetragen werden. Anschließend wird Konstantinopel ein Besuch abgestattet, um am 12. Juni gegen den türkischen Meister Galata Saray und am 14. Juni gegen eine andere türkische Elf anzutreten. Am 18. Juni trifft die Mannschaft wieder in Leipzig ein.

Zwei Siege des DFC. Prag im Westen

Die rühmlichst bekannte Elf des Deutschen FC. Prag trug an den Pfingsttagen zwei Spiele in Westdeutschland mit Erfolg aus. Die Prager siegten gegen eine kombinierte Mannschaft von Alemannia Aachen und Mühlheimer SV. einmal mit 3:1 (1:1) und im zweiten Kampf mit 6:2 Toren.

Argentinien schlägt Uruguay 5:3

Das größte südamerikanische Fußballereignis, der Länderkampf zwischen Argentinien und Uruguay fand diesmal in Montevideo statt. Eine riesige Zuschauermenge hatte sich eingefunden, war doch der Kampf insofern besonders bedeutungsvoll, als die siegende Mannschaft zugleich die Südamerikanische Meisterschaft gewann. Nach ziemlich ausgeglichenem Spielverlauf behielten die Argentinier mit 5:3 Toren das bessere Ende für sich.

Langenus leitet Deutschland — Schweden

Zur Leitung des am 17. Juni in Stockholm stattfindenden Fußball-Länderkampfes zwischen den Nationalmannschaften von Deutschland und Schweden wurde der Belgier Langenus eingeladen. Zum ersten Male nach dem Kriege übernimmt damit ein Belgier die Leitung eines Spieles, an dem eine deutsche Mannschaft beteiligt ist. Langenus unterhält aber schon seit vielen Jahren freundschaftliche Beziehungen zu deutschen Sportkreisen, die ihn wegen seiner Fachkenntnisse und Objektivität zu schätzen wissen.

Dänenniederlage in Berlin

Das Berliner Fußballprogramm am Pfingstmontag war etwas mager. Die Spiele hatten auch nur wenige Zuschauer angelockt, obwohl einige auswärtige Mannschaften in der Reichshauptstadt weilten. Eine ganz überlegene Partie lieferte Minerva auf dem Hertha-Platz gegen die dänische Mannschaft von Forening Aarhus. Mit 7:1 (3:0) Toren mußten sich die Gäste verdient geschlagen bekennen. Eine sehr mäßige Leistung bot diesmal der VfB. Leipzig, der gegen Union Oberschöneweide seine Form aus dem Spiel gegen Preußen nicht wiederholen konnte. Die Berliner, die nach einer halben Stunde schon mit 3:0 führten, siegten mit 4:2 (3:1). Dessau 98 verlor gegen den 1. F. C. Neukölln mit 2:4 (1:2), dagegen konnte der BC. Zittau über Union Potsdam mit 6:4 (5:1) gewinnen, und der Ammendorfer SC. siegte gegen den Spandauer SC. mit 2:1 (2:0) Toren. Der VfB. Pankow gestaltete sein Spiel in Stettin gegen den dortigen VfB. zu einem 3:2-Erfolge.

24-Stunden-Spielverbot für Kreß

Die Wettspielreise der Fußballmannschaft von Rotweiß Frankfurt wurde in Merseburg durch einen unvorhergesehenen Zwischenfall getrübt. **Ein Telegramm des DFB. an Rotweiß war eingelaufen, das dem internationalen Torhüter Kreß für diesen Tag Spielverbot erteilte.** Als die Zuschauer erfuhren, daß Kreß nicht spielen würde, gaben sie ihrem Unwillen lebhaften Ausdruck. Das Verbot des DFB. muß merkwürdig berühren, denn die Verletzungen von Kreß stehen wohl außer Frage, und die von ihm ergangene Absage zum Länderkampf gegen Oesterreich stellt eigentlich nur seinem Verantwortungsgefühl das beste Zeugnis aus. Die Frankfurter siegten gegen den SV. 99 Merseburg auch ohne Kreß mit 5:3 (2:1), nachdem sie am Vortage das Spiel gegen den VfB. Erfurt mit 4:3 (1:1) erfolgreich gestaltet hatten.

Lott/van Ryn Meister

Deutsche Tennissiege in Paris

Im weiteren Verlauf der internationalen französischen Tennismeisterschaften in Paris wurde auch das Herrendoppelspiel abgeschlossen. Wie allgemein erwartet wurde, holte sich das amerikanische Davispokalpaar Lott/van Ryn den Titel ganz überlegen mit 6:4, 6:3, 6:4 gegen die Südafrikaner Kirby/Farquharson. Im übrigen wurden die Einzelspiele nach Kräften gefördert. Hierbei gab es einige schöne deutsche Erfolge, aber auch Niederlagen. Im Damen-Einzelspiel setzte sich Frl. Peitz, Düsseldorf, mit 6:2, 6:4 gegen die Französin Berthet durch, Frl. Löwenthal, Berlin, triumphierte 8:6, 6:0 über die Französin J. Galley. **Sehr gut im Schuß ist der junge Rotweiße v. Cramm,** der am Montag den guten Franzosen Du Plaix nach fast dreistündigem Kampfe mit 8:6, 3:6, 4:6, 6:1, 6:4 bezwang und damit bereits die vierte Runde erreicht hat. Der Dresdner Haensch mußte sich mit 6:4, 1:6, 6:2, 6:4 von dem Franzosen George geschlagen bekennen, der aber schon in der nächsten Runde 6:3, 0:6, 6:2, 1:6, 6:8 an dem Wiener Artens scheiterte. Sonst seien noch erwähnt die Siege von Roderich Menzel 6:3, 6:1, 6:3 über Alain Gerbault, von Borotra 6:4, 7:5, 8:6 über Colling und von J. Satoh 6:1, 6:0, 6:3 über de Martino.

Am Spätnachmittag des Montag kam die Düsseldorferin Frl. A. Peitz zu einem kaum erwarteten Erfolg. **In einem aufregenden Dreisatzkampf gelang es der Westdeutschen, die gute Engländerin Eileen Bennett, die jetzige Frau Whittingstall, mit 9:11, 10:8, 6:3 aus dem Rennen zu werfen.** Auch Cilly Außem trat noch in Tätigkeit. Die Kölnerin fertigte die Französin Belliard sicher mit 6:4, 6:3 ab, während Betty Nuthall 6:1, 6:3 über Frau Kleinadel, Paris, in die nächste Runde kam. Im Herreneinzelspiel hat übrigens Englands Spitzenspieler Austin gestrichen, sodaß der Berliner Zander kampflos eine Runde vorrückte.

Daviscup Amerika—Canada 4:1

Das Schlußspiel der nordamerikanischen Davispokalzone hat, wie nicht anders zu erwarten war, mit dem Siege der Vertreter von U. S. A. geendet, die in Montreal gegen Canada mit 4:1 erfolgreich waren. Beide Einzelspiele des letzten Tages fielen an U. S. A., und zwar war Sidney Wood mit 8:6, 6:3, 6:4 über Wright, und Frank Shields mit 6:1, 6:4, 6:1 über Rainville erfolgreich. Bereits am Donnerstag, 28. Mai beginnt in Washington das amerikanische Zonenfinale zwischen U. S. A. und Argentinien, dessen Gewinner mit dem Sieger der Europazone um die Teilnahmeberechtigung an der Herausforderungsrunde mit dem Pokalverteidiger Frankreich zu kämpfen hat.

Handelsnachrichten

Frankfurter Börse

Knapp behauptet

Frankfurt a. M., 27. Mai. Die Abendbörse war wieder lustlos. Es bestand weiterhin allgemeine Zurückhaltung. Die Kurse waren etwa auf dem Mittagsschluß knapp behauptet. Es notierten bei Eröffnung: Commerzbank 101¼, Barmer Bankverein 99, AEG. 86½, Farben-

Privatdiskont 4¾ Prozent für beide Sichten.

industrie 127⅝, Salzdetfurth 176, Schuckert 108½, Gesfürel 91, Siemens 137½, Danat 117½. In der Kulisse nannte man Deutsche Disconto 101, Dresdner Bank 101, Reichsbankanteile 131, Hapag 49½, Buderus 38, Chade 250, Erdöl 58½, Deutsche Linoleum 60½, Elektrisch Licht und Kraft 97, Goldschmidt 38, Harpener 51, Holzmann 70, Aschersleben 118, Westeregeln 121, Lahmeyer 105, Mannesmann 63, Rheinische Braunkohlen 137½.

Metalle

Berlin, 27. Mai. Kupfer 72 B., 70 G., Blei 23 B., 22 G., Zink 21 B., 20 G.

London, 27. Mai. Kupfer, Tendenz willig, Standard per Kasse 37 3/16—37 5/16, per drei Monate 37⅞—37 15/16, Settl. Preis 37¼, Elektrolyt 40½—41½, best selected 38½—39¾, Elektrowirebars 41½, Zinn, Tendenz gut behauptet, Standard per Kasse 102½—102⅝, per drei Monate 104—104⅛, Settl. Preis 102½, Banka 106, Straits 104⅝, Blei, Tendenz stetig, ausländ. prompt 11 5/16, entf. Sichten 11⅝, Settl. Preis 11¼, Zink, Tendenz willig, gewöhnl. prompt 10 7/16, entf. Sichten 10 11/16, Settl. Preis 10⅜, Antimon Regulus, chines. per 20½—21, Silber 12½, Lieferung 12 7/16.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 27. Mai. Tendenz matt. Mai 6,50 B., 6,40 G., Juni 6,60 B., 6,50 G., Juli 6,80 B., 6,70 G., Aug. 7,00 B., 6,90 G., Sept. 7,05 B., 6,95 G., Okt. 7,20 B., 7,10 G., Nov. 7,35 B., 7,25 G., Dez. 7,40 B., 7,35 G., März 1932: 7,70 B., 7,65 G.

Berliner Börse vom 27. Mai 1931

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	48¼	49¼
Nordd. Lloyd	50	50
Barm. Bankver.	[illegible]	[illegible]
Berl. Handels-G.	105¾	106½
Comm.& Priv.-B.	101¼	101¼
Darmst.&Nat.-B.	120	118
Dt. Bank u. Disc.	101	101
Dresdner Bank	101	101
A G.f.Verkehrsw	[illegible]	46¼
Aku	57⅝	57¾
Allg.Elektr.-Ges	87⅜	86¾
Bemberg	69	67½
Bergmann Elek.	59	64
Buderus Eisen		
Chade	248	250
Charl. Wasserw.	78	76¾
Daimler-Benz	23	22
Dessauer Gas	108	106
Dt. Erdöl	59⅛	58¾
Dt. Linoleum	61	61
Elekt. Lieferung	99¾	98¼
Feldmühle	102	102½
I. G. Farben	129⅛	127¾
Gelsenk. Bergw.	63½	63
HarpenerBergw.	51	51¼
Hoesch	47½	48

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	70	70
Ilse Bergb.	145	145¼
Kaliw. Aschersl.	119	119¼
Karstadt	37⅛	38⅝
Klöcknerw.	48⅛	48½
Mannesmann	63⅛	63¼
Mansfeld. Bergb.	30	30⅝
Masch.-Bau-Unt.	33¼	33½
Oberbedarf		
Oberschl.Koksw	63	64
Orenst.& Koppel	38¼	38½
Otavi	21⅝	21
Phönix Bergb.	43	43½
Polyphon	127	125
Rhein. Braunk.	137½	137½
Rheinstahl	62	62½
Rütgers	45¾	45½
Salzdetfurth	177¾	176½
Schl. Elekt. u. G.		100¼
Schuckert	109	109
Schultheiß	126	123½
Siemens Halske	138	138⅜
Svenska	223½	225
Ver. Stahlwerke	43½	44
Westeregeln	123½	121½
Zellstoff Waldh.	70½	68¼

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	755	785
Allianz Lebens.	198	200
Allianz Stuttg.	200	200

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor
AG.f.Verkehrsw.	45¾	44⅞
Allg.Lok. u. Strb.	93½	92½
Canada		21⅞
Dt. Reichsb. V.A.	85¾	85
Hapag	49⅛	49⅞
Hamb. Hochb.	63	64
Hamb. Südam.	87¼	87
Hansa Dampf.	69⅞	69
Nordd Lloyd	50⅛	50⅜
Zschipk. Finst.	105	105

Bank-Aktien

	heut	vor
Adca	89¼	89¾
Bank f. Br. Ind.	104½	104
Bank elekt. W.	88	87½
Barmer Bank-V.	98½	100
Bayr. Hyp. u. W.	119	121
do. Ver.-Bk.	129	130
Berl. Handelsges	106¾	107
Comm. u. Pr. B.	101	101¼
Darmst. u. Nat.	120½	120¾
Dt. Asiat. B.	34	34
Dt. Bank u. Disc.	101	101
Dt. Golddiskb.	103	102½
Dt. Hypothek. B.	124	124
Dresdner Bank	100¼	100½
Oesterr.Cr.-Anst		12¾
Prß. Pfandbr. B.	158	158
Reichsbank	131⅛	133⅞
SächsischeBank	127¼	127¼

Brauerei-Aktien

	heut	vor
Berl. Kindl-B.		320
Dortm. Akt.-B.	133½	135
do. Union-B.	153	154½
Engelhardt-B.	130	131
Leipz. Riebeck	84½	86
Löwenbrauerei	145	145
Reichelbräu	153	155
Schulth.Patzenh.	126	125½
v. Tuchersche	88	88

Industrie-Aktien

	heut	vor
Accum. Fabr.	120	120
A. E. G.	87¼	86¾
Alfeld-Dellig	29¾	31
Alg. Kunstzijde	58¾	56½
Ammend. Pap.	81½	83
Anhalt.Kohlenw	47	46¼
Aschaff. Zellst.	65	66½
Augsb. Nürnb.	56	56½
Bachm. & Lade.	65	
Barop. Walzw.		28
Basalt AG.		19½
Bayer. Motoren	42½	42¾
Bayer. Spiegel	27½	28
Bemberg	68½	67⅜
Berger J., Tiefb.	194	189
Bergmann	62	60
Berl. Gub. Hutt.	171	173
do. Holzkont.	20	20
do. Karlsruh.Ind.	35⅝	35½
do. Masch.	45¼	44
do. Neurod. K.	47	45
Berth. Messg.	19	19
Beton u. Mon.	48	50
Bösp. Walzw.	43½	43
Braunk. u. Brik.	114	113
Braunschw.Kohl	212	212
Breitenb. P. Z.	54	55½
Brem. Allg. G.	124	125
Buderus Eisen.	38	39½
Byk. Guldenw.	42¼	42
Charl. Wasser.	77¼	77½
Chem. v. Heyden	41¾	40¼
do. Schuster	23¼	23
I.G.Chemie vollg	160	161
Compania Hisp.	248	244
Conc. Spinnerei		40
Conti Gummi	100	104
Conti Linoleum	59¼	58½
Daimler	22½	22¼
Dessauer Gas	109¾	110½
Dt. Atlant. Teleg.	78¾	75
Dt. Baumwolle	69	69
do. Erdöl	58¾	60
do. Jutespinn.	43½	44
do. Kabelw.	37¼	38½
do. Linoleum	61	60
do. Schachtb.	73½	74
do. Steinzg.	92	92
do. Telephon	55½	55½
do. Ton u. St.	60	60¼
do. Eisenhandel	27⅛	27⅝
Dresd. Gard.	36½	36½
Dynam. Nobel	62¼	63¼
Eintr. Braunk.		116
Eisenbahn-Verkehrsm.	131½	132
Elektra	155	156
Elektr.Lieferung	100½	99
do. Wk.-Lieg.	116	116
do. do. Schles.	56	55
do. Licht u. Kraft	96½	97¼
Erdmsd. Sp.		26¾
Eschweiler Berg.	201	201
Fahlbg. List. C.	23	23⅛
I. G. Farben	128½	130
Feldmühle Pap.	102½	102½
Felten & Guill.	72½	71
Flöther Masch.		24¼
Ford Motor	188	188
Fraust. Zucker	72½	72½
Frister R.		90
Froeb. Zucker	58½	58
Gelsenk. Bg.	63½	63½
Germania Ptl.		75½
Gesfürel	92½	91½
Goldina		23
Goldschm. Th.	38	38
Görlitzer Wagg.	69	70½
Gruschw. Text.	45½	45
Gritzner Masch.	28½	28⅞
Hackethal Dr.	50	50
Hageda	77	77
Halle Maschinen	80¼	80¼
Hamb. El. W.	106	105½
Hammersen	82¾	83¾
Harb. E. u. Br.		56
Harp. Bergb.	51	50½
Hedwigsh.	65	65
Hemmor Ptl.	91½	93
Hilgers	34	34
Hirsch Kupfer	109	110¼
Hoesch Eisen	47	47¼
Höffm. Stärke	51	51½
Hohenlohe	35	36½
Holzmann Ph.	72	72
Hotelbetr.-G.	85½	85½
Huta, Breslau	53	53
Hutschenr C. M.	34⅝	35
Ilse Bergbau	146½	146
do.Genußschein.	93	94
Jeserich		40½
Jüdel M. & Co.	94	94
Jungh. Gebr.	23⅛	23½
Kahla Porz.	24½	24⅛
Kali Aschersl.	120	118½
Kali-Chemie	93¾	93¾
Karstadt	37⅛	36¼
Kirchner & Co.	28	24½
Klöckner	50	49
Koehlmann S.	59½	59¼
Köln-Neuess. B	52	52¼
Köln Gas u. El.	48	48¼
Kölsch-Walzw.	23½	23¼
Körting Gebr.		29¼
Kromschröd.		81½
KronprinzMetall	24¼	25⅛
Kunz. Treibriem.	27	28
Lahmeyer & Co.	105¼	102¾
Laurahütte	28¼	28¼
Leonh. Braunk.	128	128
Leopoldgrube	22½	24
Lindes Eism.	120	120
Lindström	290	314
Lingel Schuhf.	46⅝	46⅝
Lingner Werke	70	70
Lorenz C.		125
Lüneburger Wachsbleiche		52
Magdeburg. Gas	30¼	30¼
do. Mühlen	41	42
Magirus C. D.		
Mannesmann R.	63¼	64
Mansfeld. Bergb.	30	30½
Maximilianhütte	122	124
Mech. W. Lind.	48¾	51¼
Meinecke		48½
Meißner Ofen		30¼
Merkurwolle	87	86
Metallgesellsch.	59	59
Meyer H. & Co.	92	92
Meyer Kauffm.	21	22
Miag	53¼	51½
Mimosa	177	180
Minimax	38¼	39
Mitteldt. Stahlw.	82	84
Mix & Genest	100½	100½
Montecatini		33⅛
Mühlh. Bergw.	80½	80½
Natr. Z. u. Pap.	38⅝	40
Neckarwerke	71½	70¼
Niederlausitz. K.	102¼	102
Nordd. Wollkäm.	37⅛	39¾
Oberschl.Eisb.B.	31½	30
Oberschl.Koksw	63½	63
do. Genußsch.	57½	57¾
Orenst. & Kopp.	38⅛	39
Phönix Bergb.	43¼	44
do. Braunk.	52¼	54¼
Pintsch L.	141	142
Polyphon	126	126
Preußengrube	97	97
Rhein. Braunk.	138	141¾
do. Elektrizität	94	89
do. Möb. W	26	26
do. Stahlwerk	63	62½
do. Westf. Elek.	107	105
do. Sprengstoff	49	49¾
Riebeck Mont.		78½
J. D. Riedel	50¼	50
Roddergrube	620	620
Rosenthal Ph.	51	51¼
Rositzer Zucker	39⅞	41½
Rückforth Nachf	43½	43
Ruscheweyh	32¾	33
Rütgerswerke	45	45
Sachsenwerk	81½	81
Sächs.-Thür. Z.		59¾
Salzdetf. Kali	179	180
Sarotti	80	79
Saxonia Portl. C.		69½
Schering	297	297
Schles. Bergb. Z.	25¼	26½
Schles. Bergwk. Beuthen	58	61
do. Cellulose		37¾
do. Gas La. B	101½	101
do. Lein. Kr.	47[illegible]	43¼
do. Portl.-Z.	67½	70
do. Textilwerk	5	4¾
Schubert & Salz.	125	124
Schuckert & Co.	109½	108
Siegersd. Werke	39¾	40
Siemens Halske	138½	137½
Siemens Glas	67	69¾
Staßf. Chem.	45	45
do. Portl. Z.		46
Stock R. & Co.	72	73
Stöhr & Co. Kg.	66	66
Stolberg. Zink.	32	34
StollwerckGebr.	37½	38
Stralsund.Spielk	147	144
Südd. Zucker	113¼	115½
Svenska	224	226
Tack & Cie.		93½
Tempelh. Feld		26
Thöris V. Oelf.	45	44
Tietz Leonh.	93	94
Trachenb. Zuck.		86¼
Transradio	124¼	124
Triptis AG.	28	29
Tuchf. Aachen	109¾	108¼
Thür. Elek u. Gas.	136¼	136¼
Thür. Gas	133½	133
Union Bauges.	24¾	24
Union F. chem.	45	47
Varz. Papierf.	33½	35
Ver. Berl. Mört.		60
do. Dtsch.Nickw.	94	94
do. Glanzstoff	82¼	84
do. M. Tuchf.	29	30
do. Stahlwerke	44	44¼
do. Schimisch.Z.	80¼	84
do. Schmirg.M.	17⅛	18
do. Smyrna T.	92	94
Viktoriawerke		36¾
Vogel Tel. Dr.	37¼	37⅛
Vogtl. Masch.		27
do. Tüllfabr.	37	38
Wanderer W.	48	49
Wayss&Freytag	33	23
Wenderoth		44½
Westereg. Alk.	123½	121½
Westfäl. Draht	62	62
Wicking Portl.Z.	27⅛	26⅛
Wunderlich & C.		
Zeitz Masch.	42	45
Zeiß-Ikon	76½	75
Zellstoff-Ver.	33½	34½
do. Waldhof	71½	73
*		
Neu-Guinea	190	200
Otavi	21½	22¼
Schantung	59	58½

Unnotierte Werte

	heut	vor
Dt. Gasolin		
Dt. Petroleum	57½	57
Faber Bleistift	92—93	93½
Kabelw. Rheydt	130	130
Lerche &Nippert		34
Linke Hofmann	55½	55¾
Manoli	180	180
Neckarsulm	48	49
Oehringen Bgb.	180	180
Scheidemandel	30	30
Stoewer Auto	28¾	29¼
*		
Nationalfilm	95	100
Ufa	86	86½
Adler Kali		
Burbach Kali	140	141
Wintershall	98—99	99
Diamond ord.	4	4
Kaoko		97
Salitrera	95	95
*		
Chade 6%		288

Renten-Werte

	heut	vor
Dt.Ablösungsanl	53¾	54,4
do. Auslosch.	4½	4½
do. Schutzgeb.A.	2¼	2,2
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	92	92
6% Dt.Reichsanl.	85	85,1
7% Dt.Reichsanl.	98	99,1
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	11	11
do.m. Ausl. Sch. I	52	52
8% Land C.G.Pfd.	97¾	97¾
4½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	90	90,3
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	97,7	97,7
8% Pr. Bodkr. 17	99½	99,9
do. Ctrlbdkr. 27	100,20	100,20
8% Pr.Cent.-Bod. Cred. Goldpf. 28	100⅛	100,6
do. Pfdbr. Bk. 47	100¼	100½
7½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	97½	97½
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	71¼	71¾
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	100	100
do. do. 23	100	100
do. do. 3	98¾	98,9
do. do. 5	98¾	98,9
do. Kom. Obl. XX	95½	95½
8% Pr. Ldpf. R.19	100½	100½
do. 17/18	97	97
do. 13/15	100	100
do. 4	99½	99½
7% Pr. Ldpf. R.10	99¼	99¼
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	97	97

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
8% Engelhardt	98,2	98,6
6% I.G. Farben	90	92
8% Hoesch Stahl	94,10	95
8% Klöckner Obl.	92¾	92¾
Linke-Hofmann		97¾
Oberbedarf		97½
Obschl. Eis.-Ind.		97,9
Schl. Elek. u. Gas		99
7% Ver. Stahlw.	77¾	79⅜

Ausländische Anleihen

	heut	vor.
5% Mex.1899 abg.		8⅜
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	36,9	37¼
4% do. Goldrent.		20,9
4% Türk. Admin.	2,7	2,5
do. Bagdad		3⅛
do. von 1905		3⅝
do. Zoll. 1911	3¼	3,4
Türk. 400 Fr. Los	7⅛	7¼
4% Ungar. Gold	17	17⅜
do. do. Kronenr.	0,85	⅞
Ung. Staatsr. 13		15⅞
4½% do. 14	16⅞	17,7
*		
4½% Budap. St14	60,9	61¼
Lissaboner Stadt	24	24¾
*		
3% Oesterr. Ung.		17,1
4% do. Gold-Pr.	3,2	3.9
4% Dux Bodenb.		11,3
4% KaschauOder		11½
4½% Anatolier Serie I u. II	13,8	14⅛
do. Serie III	15	17

Breslauer Börse

Breslau, den 27. Mai.

Breslauer Baubank	—
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	—
Elektr. Werk Schles.	—
Fehr Wolff	42
Feldmühle	102
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	44½
Hohenlohe	—
Huta	54
Komm. Elektr. Sagan	58
Königs- und Laurahütte	27½
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	22
O.-S. Eisenbahnb.	—
Reichelt-Aktien F.	67
Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	248
Schles. Elektr. Gas lt. B	97
Schles. Leinen	—
Schles. Portland-Cement	—
Schles. Textilwerke	—
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	—
Zuckerfabrik Fröbeln	—
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	19
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,36
8% Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—
8% Schl. ldsch. Goldpfbr.	97,7
7% do.	93,6

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 27. Mai. **Polnische Noten:** Warschau 47,05 — 47,25, Kattowitz 47,05 — 47,25, Posen 47,05 — 47,2 Gr. Zloty 46,85 — 47,25, Kl. Zloty —

Diskontsätze

Reichsbank 5%, New York 1½%, Zürich 2%, Brüssel 2½%, Prag 4%, London 2½%, Paris 2%, Warschau 7½%.

Handel • Gewerbe • Industrie

Die steuerliche und soziale Belastung in Deutschland

Ein Beispiel aus der Praxis

Mitteilungen und Angaben über steuerliche und soziale Leistungen gewinnen erst dann die richtige Bedeutung, wenn sie auf einen Fall der Praxis abgestellt werden. Im Nachstehenden wird deshalb der Versuch unternommen, zu zeigen, **welche Beträge ein Betrieb laufend — ohne Rücksicht auf Ertrag und Gewinn — aufzubringen hat,** der 50 Arbeiter und 5 Angestellte beschäftigt und bei dem für die Arbeiter ein Verdienst von durchschnittlich 45 M. wöchentlich und für die Angestellten ein solcher von 225 M. monatlich angenommen ist; diese Beträge sind absichtlich nicht zu hoch angesetzt, um nicht den Vorwurf zu erzeugen, daß durch zu hohe Grundbeträge künstlich zu hohe öffentliche Leistungen vorgetäuscht würden; die Effektivverdienste liegen jedenfalls höher; die Gesamtlohnsumme beträgt nach dieser Berechnung für die Belegschaft rund 130 000 M im Jahre. Es betragen:

Soziale Beiträge:

	insgesamt	davon zahlt Arbeitnehmer	davon zahlt Arbeitgeber
Invalidenversicherung	5 200,— M.	2 600,— M.	2 600,— M.
Angestelltenversicherung	720,— M.	360,— M.	360,— M.
Krankenkassenbeiträge rd.	7 800,— M.	5 200,— M.	2 600,— M.
Arbeitslosenversicherung	8 450,— M.	4 225,— M.	4 225,— M.
Unfallversicherung	1 210,— M.	—,—	1 210,— M.
Ferienvergütung	2 000,— M.	—,—	2 000,— M.
zusammen:	25 380,— M.	12 385,— M.	13 065,— M.

Die vorstehenden Beträge sind auch dann zu zahlen, wenn der Betrieb, wie es durchweg **der Fall sein wird, mit Verlust arbeitet.**

Steuerliche Belastung:

Umsatzsteuer von 0,85% bei 520 000 M. Umsatz	4 420,— M.
Vermögenssteuer	1 450,— M.
Aufbringungslast	1 770,— M.
Gewerbeertragssteuer (720%)	3 200,— M.
Lohnsummensteuer (2950%)	3 800,— M.
Berufsschulbeiträge	130,— M.
Grundvermögenssteuer (370%)	3 600,— M.
Hauszinssteuer	2 520,— M.
zusammen:	20 890,00 M.

Die steuerliche Belastung für den gleichen Betrieb und unter gleichen Voraussetzungen betrug im Jahre 1913 insgesamt 1682 M., so daß **die Belastung um mehr als das Zwölffache zugenommen hat.** Hinzu kommen noch kleinere zwangsläufige Abgaben (für Handelskammer, Landwirtschaftskammer, Straßen-, Müllabfuhr-, Kanalanschlußgebühren usw.). Außerdem ist hier auch noch zu berücksichtigen die nur formell von den Arbeitnehmern zu zahlende Lohnsteuer, die nach Abzug der Werbungskosten und bei einem angenommenen mittleren Satz von 9 Prozent für die Belegschaft 3500 M. beträgt; es unterliegt keinem Zweifel, daß die Lohnsteuer und die Sozialbeiträge, soweit sie von den Arbeitnehmern zu tragen sind, in den von dem Unternehmer zu zahlenden Lohnsätzen zu einem erheblichen Teil enthalten sind.

Zusammenstellung:

	insgesamt	davon zahlt Arbeitnehmer	davon zahlt Arbeitgeber
Sozialbeiträge	25 380 M.	12 385 M.	13 065 M.
Steuern	20 890 M.	—	20 890 M.
Lohnsteuer	3 500 M.	3 500 M.	—
zusammen in einem Jahr:	49 770 M.	15 885 M.	33 955 M.

Es ergibt sich aus dieser Aufstellung mithin, daß ein Betrieb mit 55 Arbeitnehmern bei einer Lohn- und Gehaltssumme von 130 000 M. **rund 50 000 M. jährlich insgesamt** (Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammen) **an Abgaben aufzubringen hat.** Für größere oder kleinere Betriebe stehen die Abgaben in einem entsprechenden Verhältnis. Daß bei einer Vorbelastung von fast 40 Prozent der Lohnsumme die Konkurrenzmöglichkeit aufs äußerste erschwert ist, beweist die jetzige **Wirtschaftskrise, die ganz unabhängig von den Weltmarktverhältnissen in Deutschland allein nur wegen dieser zu hohen Belastung zwangsläufig hätte zum Ausbruch kommen müssen.**

Berliner Börse

Freundlicher Beginn — Schwacher Abschluß

Berlin, 27. Mai. Nach überwundener Liquidation eröffnete die heutige Börse etwas freundlicher. Etwas stärker gebessert waren schon anfangs Allgemeine Licht und Kraft, Bemberg, Schultheiß, Kaliwerte. (Westeregeln waren sogar mit Plus-Plus-Zeichen erschienen), Chade-Aktien, Lahmeyer und die meisten übrigen Elektropapiere, während Bayer. Hypothekenbank, Zellstoff Waldhof und Reichsbankanteile durch schwächere Haltung auffielen. Conti-Gummi lagen auf Dividendenabschlag niedriger, waren aber per Saldo ebenfalls gebessert. Eine weitere Ermäßigung des Kupferpreises auf 9,025 Dollar Cents wirkte sich in den sogenannten Kupferwerten nicht stärker aus. Anleihen ruhig, Altbesitz leicht nachgebend, auch Ausländer meist zur Schwäche neigend, Ungarn Gold verloren sogar ½ Prozent, Pfandbriefe ebenfalls eher angeboten, nur Reichsschuldbuchforderungen eine Kleinigkeit erholt, im Einklang mit den Aktienmärkten. Geld zum Zahltag am 29. schon heute etwas steifer, Tagesgeld stellte sich auf 4¼ bis 6¼ Prozent, die übrigen Sätze unverändert. Daß aber trotz der Minusdifferenzen größere Schwierigkeiten entstehen könnten, wird nicht angenommen. Im Verlaufe erfuhren die Kurse auf Deckungen 1- bis 2prozentige Besserungen, besonders Rudolf Karstadt, Conti-Gummi, Rhein. Braunkohlen und Salzdetfurth zeichneten sich durch Festigkeit aus.

Am Devisenmarkt lag die Schweiz etwas leichter, Buenos schwächer, Madrid leicht erholt, Paris fest. Der Privatdiskont wurde für beide Sichten um je ⅛ Prozent erhöht, auf 4¾ Prozent. Bei kleinstem Geschäft war auch die Tendenz des Kassamarktes vorwiegend schwächer. Ziemlich knappes Angebot in Privatdiskonten hatte eine Erhöhung um ⅛ auf 4¾ Prozent zur Folge. Ein Baissevorstoß drückte auf die Gesamtstimmung, so daß die Börse in abgeschwächter Haltung und verschiedentlich unter Anfang schloß. Eine Ausnahme machten Bergmannaktien, die im Börsenverlauf 5 Prozent gewannen.

Die Tendenz an der Nachbörse ist ruhig.

Breslauer Börse

Abwartend

Breslau, 27. Mai. Nach den gestrigen Rückschlägen war die Tendenz der heutigen Börse bei kleinem Geschäft abwartend. Am Aktienmarkt gingen nur Schlesische Feuer mit 246 um, die jungen Aktien notierten 72¾. Bodenbank kamen mit 138½ zur Notiz. Ohne Umsatz stellten sich B-Gas um 4 Prozent niedriger, und Laurahütte waren mit 27½ im Verkehr. Am Anleihemarkt war die Tendenz weiter schwach. Besonders lag der Altbesitz gedrückt 53¾, auch Roggenpfandbriefe niedriger, 6,36. Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe verloren ½ Prozent, die Anteilscheine auf 11 nachgebend. Liquidations-Bodenpfandbriefe 90, die Anteilscheine 15. 8% Landschaftl. Goldpfandbriefe unwesentlich erholt 97,80, die 7% 93¾, die 6% 83½.

Berliner Produktenmarkt

Wenig verändert

Berlin, 27. Mai. Das Geschäft an der Produktenbörse bleibt schleppend, die Umsatztätigkeit beschränkt sich in der Hauptsache auf den handelsrechtlichen Lieferungsmarkt, an dem Mairoggen eine Sonderbewegung zu verzeichnen hatte und unter Deckungen um 4 Mk. anzog. Die späteren Sichten waren nur wenig verändert. Weizen setzte der guten Witterungsverhältnisse wegen in der Septembersicht 1½ Mark schwächer ein. Brotgetreide neuer Ernte zu unveränderten Preisen ausreichend angeboten, Käufer halten aber mit Anschaffungen zurück. Auch prompte Ware findet infolge des schleppenden Mehlgeschäftes, nur zögernd Unterkunft. Das Preisniveau war wenig verändert. Weizen- und Roggenmehl haben unveränderte Marktlage. Hafer ausreichend offeriert und bei Zurückhaltung der Käufer nicht immer behauptet. Gerste ruhig.

Breslauer Produktenmarkt

Unverändert

Breslau, 27. Mai. Roggen konnte sich im Laufe der heutigen Börse weiter befestigen, und es werden 3 Mark mehr als gestern erzielt. Weizen liegt dagegen vollkommen unverändert, ebenso Hafer und Braugerste, während für Wintergerste kaum Käufer waren. Am Futtermittelmarkt ist die Tendenz stetig, Erdnußmehl gab um 5 bis 10 Pfg. per Zentner nach, der übrige Markt zeigt keine Veränderungen.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 27. Mai 1931

Weizen	
Märkischer	—
Mai	286—285
Juli	291—290¼
Sept.	244—242¾
Tendenz: matt	
Roggen	
Märkischer	203—205
Mai	213—216
Juli	199½—200
Sept.	189—188¾
Tendenz: ruhig	
Gerste	
Braugerste	—
Futtergerste und Industriegerste	227—242
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	192—196
Mai	—
Juli	204¼—204
Sept.	174½
Tendenz: ruhig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	33½—38¾
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl Lieferung	26¾—28½
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	14¾—15
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: matter	
Roggenkleie	14¼—14,5
Tendenz: matter	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	26,00—31,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	25,00—30,00
Ackerbohnen	19,00—21,00
Wicken	24,00—26,00
Blaue Lupinen	15,00—16,50
Gelbe Lupinen	22,00—27,00
Serradelle alte	—
Serradelle neue	68,00—76,00
Rapskuchen	9,80—10,20
Leinkuchen	14,00—14,20
Trockenschnitzel prompt	8,20—8,50
Sojaschrot	12,50—13,50
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	1,95—2,15
do. rote	2,30—2,50
Odenwälder blaue	2,80—3,05
do. gelbfl	4,05—4,35
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Berliner Viehmarkt

Berlin, den 27. Mai 1930
Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht

Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	48—50
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	45—47
2. ältere	—
c) leischige	43—44
d) gering genährte	—
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	44—46
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	42—44
c) fleischige	40—41
d) gering genährte	37—39
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	31—38
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	26—30
c) fleischige	21—25
d) gering genährte	18—20
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	43—46
b) vollfleischige	39—42
c) fleischige	36—38
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	34—37
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	68—75
c) mittlere Mast- und Saugkälber	52—57
d) geringe Kälber	35—46
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 1) Weidemast	—
2) Stallmast	46—48
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	42—45
c) gut genährte Schafe	33—35
d) fleischiges Schafvieh	36—40
e) gering genährtes Schafvieh	25—32
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	48—49
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	48—49
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew	48—49
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	45—48
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew	42—45
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	42—44

Auftrieb: Rinder 1126, darunter: Ochsen 339, Bullen 220, Kühe und Färsen 567, Kälber 1550, Schafe 7527, Ziegen — Schweine 10198. Zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1820. Auslandsschweine —

Marktverlauf: Bei Rindern ziemlich glatt, Kälber lebhaft, Schafe ruhig, Schweine glatt.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: ruhig

	27. 5.	26. 5.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	28,20	28,20
76 „	[illegible]	28,50
72 „	[illegible]	27,70
Sommerweizen	—,—	—,—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	20,60	20,40
72,5 „	—,—	—,—
68,5 „	20,10	19,90
Hafer, mittlerer Art und Güte	20,90	20,90
Braugerste, feinste	—,—	—,—
„ gute	23,50	23,50
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	23,00	23,00
Wintergerste	—,—	22,00

Mehl Tendenz: freundlich

	27. 5.	26. 5.
Weizenmehl (Type 70%)	39.75	39,75
Roggenmehl*) (Type 70%)	28,75	28,50
Auzugmehl	45,75	45,75

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Breslauer Viehmarkt

Breslau, den 27. Mai 1931

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Der Auftrieb betrug: 1025 Rinder, 974 Kälber, 345 Schafe 3234 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Goldmark:

A. Ochsen 84 Stück	
a) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwert. 1. jüngere	41
2. ältere	35—36
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	—
2. ältere	28
c) fleischige	—
d) gering genährte	—
B. Bullen 467 Stück	
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwert.	40—41
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	35
c) fleischige	25
d) gering genährte	—
C. Kühe 363 Stück	
a) jüngere vollfleischigen Schlachtwertes	34—35
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	26—27
c) fleischige	20—21
gering genährte	14—15
D. Färsen 96 Stück	
a) vollfleischige ausgem. höchst. Schlachtwertes	39—40
b) vollfleischige	34—35
c) fleischige	—
E. Fresser 15 Stück	
Mäßig genährtes Jungvieh	—
Kälber	
a) Doppelender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	57—58
c) mittlere Mast- und Saugkälber	50
d) geringe Kälber	40
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	—
1. Weidemast	—
2. Stallmast	45—47
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	35
c) fleischige Schafe	—
d) gering genährte Schafe	—
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lbdgew.	45
c) vollfl. Schweine „ „ 200—240 „	43—44
d) vollfl. Schweine „ „ 160—200 „	41—43
e) fleischige Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lbdgew.	40
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lbdgew.	—
g) Sauen und Eber	38—40

Voraussichtlicher Ueberstand 50—60 Rinder, — Kälber — Schafe, 60—80 Schweine.

Geschäftsgang: Rinder schlecht, Kälber, Schafe mittel, Schweine langsam, Schluß flau.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsschwund ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Verkehrsbericht des Schiffahrts-Vereins zu Breslau

Woche vom 18. bis 23. Mai 1931

Stärkere Niederschläge, besonders im oberen Lauf der Neiße, haben die Oder wieder aufgefüllt, so daß die volle Auslastung der Fahrzeuge weiter gesichert ist. Auch die Verladungen in den oberen Häfen haben sich noch um eine Kleinigkeit gebessert. Die genauen Verladeziffern bringen wir, wie ebenso die Meldung über die Schiffsbewegung bei Breslau mit Rücksicht auf die Pfingstfeiertage zusammen mit den Ergebnissen der kommenden Woche in unserem nächsten Bericht. In Stettin sind 6500 t schwedische Erze von der Oderschiffahrt übernommen worden, ein weiterer Seedampfer mit 3100 t Erzen löschte zur Bahn, obgleich genügend Binnenraum zur Verfügung stand. Nach der Warthe wurde ein Leerzug abgefertigt. Die Geschäftslage für den Bergverkehr ab Hamburg hat sich nicht verändert. Die Elbe ist vollschiffig.

Wasserstände:

Ratibor am 19. 5. 1,28 m, am 23. 5. 2,12 m.

Dyhernfurth am 19. 5. 1,78 m, am 23. 5. 3,47 m.

Neiße-Stadt am 19. 5. —0,31 m, am 23. 5. +0,45 m.

Berlin, 27. Mai. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 84½.

Warschauer Börse

vom 27. Mai 1931 (in Zloty):

Bank Polski	123,00—124,00
Bank Zachodni	62,50
Sole potasowe	90,00

Devisen

Dollar 8,91½, Dollar privat 8,91¾, New York 8,915, New York Kabel 8,921, London 43,38, Paris 34,91½, Wien 125,37, Prag 26,43, Italien 46,70, Schweiz 172,40, Holland 358,63, Danzig 173,52, Berlin 211,98, Pos. Investitionsanleihe 4% 84,00, Pos. Konversionsanleihe 5% 48,25. Bodenkredite 4½% 51,75—52,00—51,85, Bauanleihe 3% 38, Tendenz in Aktien erhaltend in Devisen schwächer.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	27. 5. Geld	27. 5. Brief	26. 5. Geld	26. 5. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,271	1,275	1,280	1,284
Canada 1 Canad. Doll.	4,204	4,212	4,199	4,207
Japan 1 Yen	2,079	2,083	2,076	2,080
Kairo 1 ägypt. Str.	20,975	21,015	20,96	21,00
Istambul 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,452	20,496	20,44	20,48
New York 1 Doll.	4,2065	4,2145	4,202	4,210
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,281	0,2-3	0,281	0,283
Uruguay 1 Gold Pes.	2,398	2,402	2,448	2,452
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,08	169,42	168,88	169,22
Athen 100 Drchm.	5,451	5,461	5,447	5,457
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,54	58,66	58,465	58,585
Bukarest 100 Lei	2,504	2,510	2,507	2,513
Budapest 100 Pengö	73,31	73,45	73,25	73,39
Danzig 100 Gulden	81,795	81,955	81,70	81,86
Helsingf. 100 finnl. M.	10,58	10,60	10,573	10,593
Italien 100 Lire	22,02	22,06	21,98	22,02
Jugoslawien 100 Din.	7,423	7,437	7,413	7,427
Kowno	41,97	42,05	41,94	42,02
Kopenhagen 100 Kr.	112,62	112,84	112,53	112,75
Lissabon 100 Escudo	18,90	18,94	18,90	18,94
Oslo 100 Kr.	112,62	112,84	112,49	112,71
Paris 100 Frc.	16,459	16,499	16,431	16,471
Prag 100 Kr.	12,462	12,482	12,451	12,471
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,21	92,39	92,16	92,24
Riga 100 Latts	80,04	80,20	80,95	81,11
Schweiz 100 Frc.	81,29	81,45	81,24	81,40
Sofia 100 Leva	3,051	3,057	3,046	3,052
Spanien 100 Peseten	40,91	40.99	40,24	40,32
Stockholm 100 Kr.	112,75	112,97	112,64	112,86
Talinn 100 estn. Kr.	111,84	112,06	111,74	111,96
Wien 100 Schill.	59,13	59,25	59,065	59,185

Posener Produktenbörse

Posen, 27. Mai. Roggen 15 To. Parität Posen Transaktionspreis 28,75, Roggen 15 To Parität Posen Transaktionspreis 28,50. Roggen Orientierungspreis 28,25—28,75, Weizen 33,50—34,00, Roggenmehl 43,25—44,25, Weizenmehl 53—56, Roggenkleie 23,50—24,50, Weizenkleie 21—22, grobe Weizenkleie 22,50—23,50. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko,
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.